

BEITRÄGE

Konrad Wimpinas Beschreibung der Stadt und Universität Leipzig Edition und Übersetzung der *Almae universitatis studii Lipczensis descriptio**

von
FANNY MÜNNICH

Konrad Wimpina, katholischer Theologe, Luthergegner, Leipziger Professor und späterer Gründungsrektor der Universität Frankfurt an der Oder, widmete Leipzig, der Stadt, in der er seit 1479 lebte, wo er studiert hat und bis 1506 lehrte, eine poetische Beschreibung, die um 1488/89¹ unter dem Titel *Almae universitatis studii Lipczensis et urbis Liptzg descriptio* veröffentlicht wurde (vgl. Abb. 1). Diese besteht aus zwei großen Teilen: einem ersten, der die Beschreibung der Stadt ent-

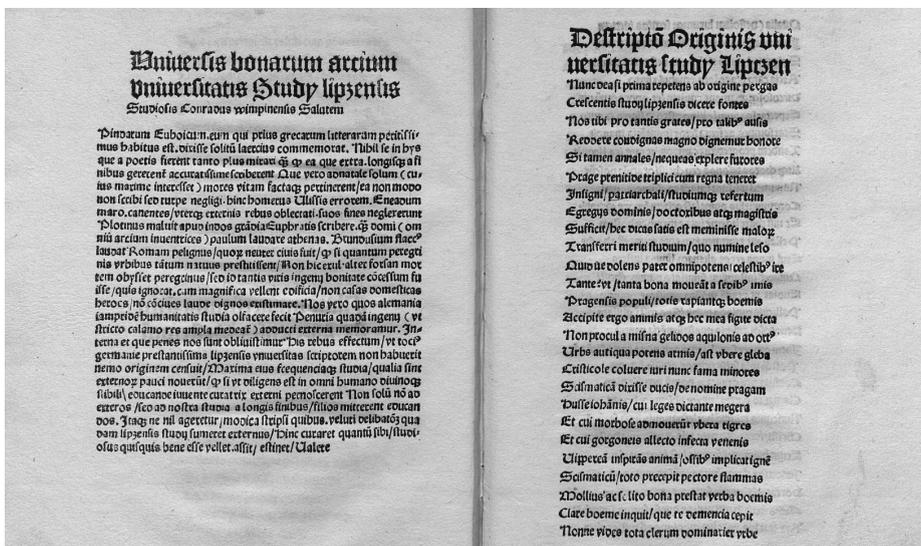


Abb. 1: Jenaer Exemplar der „*Almae universitatis studii Lipczensis et urbis Liptzg descriptio*“. Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 4 Bud. Sax. 10(4).

* An dieser Stelle sei herzlichst Prof. Dr. Enno Bünz gedankt, der das Vorhaben stets mit großem Interesse begleitete und förderte. Ebenso herzlicher Dank gilt Dr. Christoph Hartmann (Leipzig) für zahlreiche wertvolle Hinweise sowie Dr. Falk Eisermann und Dr. Oliver Duntze (Berlin).

¹ Zur Datierung siehe unten.

hält, und einem zweiten mit der Beschreibung der Universität. Diese Hauptteile, als Poem im Hexameter gestaltet, werden jeweils von einem Vorwort in ungebundener Form eingeleitet und von weiteren Gedichten begleitet. Im Zentrum dieses Beitrages soll der zweite Teil des Gedichtes stehen, die mit *Almae universitatis studii Lipsiensis descriptio* betitelte Beschreibung der Universität, welche eine wichtige Quelle für die Geschichte der Universitätsbauten darstellt; sind doch für die Zeit vor 1500 keine bildlichen und nur wenige schriftliche Quellen überliefert, denen wir Angaben über Aussehen und Beschaffenheit der universitären Gebäude entnehmen können und sind in Leipzig keine mittelalterlichen Universitätsgebäude ganz oder teilweise erhalten geblieben.² Zugleich verdient das Werk, das bisher nur schwer zugänglich war, die Aufmerksamkeit der Philologen und Literaturhistoriker. Denn wie alle Werke Wimpinas ist auch die *Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Liptzg descriptio* bisher nicht Gegenstand moderner Forschungen geworden.³

Zunächst soll im Folgenden das Leben Konrad Wimpinas gestreift werden (I), um sodann auf das Genos der *Laudes urbium* sowie Aufbau und Inhalt der *Almae universitatis studii Lipsiensis descriptio* einzugehen (II). Ein dritter Abschnitt widmet sich der Überlieferung und Textherstellung (III). Der Anhang bietet Edition, Übersetzung und Kommentar.

I. Die Person – Das Leben Konrad Wimpinas⁴

Über den Geburtsort herrscht in der Literatur Uneinigkeit. Buchen und Wimpfen sind die Orte, die für die Jugendzeit Wimpinas von Bedeutung sind. Während

² Vgl. BEATE KUSCHE/HENNING STEINFÜHRER, Die Bauten der Universität Leipzig von 1409 bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: Michaela Marek/Thomas Topfstedt (Hg.), Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Bd. 5: Geschichte der Leipziger Universitätsbauten im urbanen Kontext, Leipzig 2009, S. 11–50, hier S. 13.

³ Zu Wimpinas Beschreibung der Stadt Leipzig und ihrer Universität hat bisher einzig Beutler einen Aufsatz publiziert. Dieser widmete sich vornehmlich den Centonen in der Schrift und untersuchte einen Teil der Beschreibung der Universität, mithin die Verse, die von der Gründung der Leipziger Universität erzählen, daraufhin, „wie weit die Benutzung antiken Materials geht und wie Wimpina es mit seinem eignen zu verzahnen verstanden hat.“ Auf diesen Aufsatz konnte für die Identifizierung der Centonen in den Versen 2, 1–184 zurückgegriffen werden. Vgl. ERNST BEUTLER, Centonen in Konrad Wimpinas *Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Liptzg descriptio*, in: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 24 (1909), S. 363–379, Zitat S. 365.

⁴ Die bisher ausführlichste Biografie Wimpinas stammt von Joseph Negwer, der zudem in einem umfassenden Anhang Quellen und Literatur zu Wimpinas Leben von der ersten zeitgenössischen Darstellung bis in das beginnende 20. Jahrhundert sowie ein Verzeichnis von Wimpinas Schriften anfügt. Vgl. JOSEPH NEGWER, Konrad Wimpina. Ein katholischer Theologe aus der Reformationszeit, Breslau 1909 (Neudruck Nieuwkoop 1967). Die jüngste Darstellung des Lebens Wimpinas legte Michael Höhle in einem Aufsatz 2004 vor; dessen Habilitationsschrift zur Geschichte der Universität Frankfurt (Oder) in den Jahren 1506 bis 1550 bietet zudem eine Fülle an Material zu Wimpinas Frankfurter Zeit. Vgl.

manche Wimpfen als Geburtsort annehmen und einen späteren Umzug nach Buchen vermuten,⁵ nennen andere Buchen als Geburtsort, wohin die Familie vor der Geburt Konrads aus Wimpfen gezogen sein soll.⁶ Nach Wimpfen jedenfalls hat sich Wimpina, geboren um 1460 als Konrad Koch, benannt, daneben führte er auch die latinisierte Form seines Familiennamens, Coci.⁷ Seine Eltern waren wohl bescheiden bemittelte Bürger.⁸ Über die Familie erfahren wir mehr aus Wimpinas Testament.⁹ Danach hatte er zwei Schwestern und drei Brüder namens Heinrich,

MICHAEL HÖHLE, Der Kontroverstheologe Konrad Wimpina aus Buchen, in: Förderverein zur Erforschung der Geschichte der Viadrina e. V., Jahresbericht Nr. 4 (2003/04), S. 29-40; DERS., Universität und Reformation. Die Universität Frankfurt (Oder) von 1506 bis 1550 (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 25), Köln/Weimar/Wien 2002. Vgl. des Weiteren NIKOLAUS MÜLLER, Über Konrad Wimpina. Eine Quellenstudie, in: Theologische Studien und Kritiken 1 (1893), S. 83-124; DERS., Über Konrad Wimpina. Eine Quellenstudie. Nachtrag zu Jahrg. 1893, in: ebd. 2 (1894), S. 339-362; GUSTAV BAUCH, Geschichte des Leipziger Frühhumanismus mit besonderer Rücksicht auf die Streitigkeiten zwischen Konrad Wimpina und Martin Mellerstadt (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen, H. 22), Leipzig 1899; PETER P. ALBERT, Konrad Koch Wimpina von Buchen, Buchen (Odenwald) 1931; RUDOLF KÖTZSCHKE, Konrad Wimpina als Lehrer an der Universität Leipzig, in: Der Warturm. Heimatblätter für das badische Frankenland 6 (1931), S. 33-35; FRIEDRICH ANDREAE, Konrad Wimpina als Gründer und Professor der Universität Frankfurt an der Oder, in: ebd., S. 36-40; EDUARD GEBELE, Konrad Wimpina und der Augsburger Reichstag 1530, in: ebd., S. 41-44; HANS SCHWEIZER, Konrad Wimpina. Kämpfernatur der Reformationszeit, in: Konrad Theiss/Hermann Baumhauer (Hg.), Der Kreis Buchen, Aalen/Stuttgart 1964, S. 173-175. Auch in einschlägige Lexika fand Wimpina Aufnahme, zuletzt in den Katalog der Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Vgl. Artikel: Koch (Coci) alias Wimpina, Konrad, in: Markus Hein/Helmar Junghans (Hg.), Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig von 1409 bis 2009, Leipzig 2009, S. 113 f.; sowie R. BAUMER, Artikel: Konrad Wimpina (1460–1531), in: Katholische Theologen der Reformationszeit, Bd. 3, Münster 1986, S. 7-17; A. BRECHER, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 43, Leipzig 1898, S. 330-335; H.-P. HASSE, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8, Tübingen 2005, Sp. 1586; K. LÖFFLER, Artikel: Wimpina, Konrad, in: The Catholic Encyclopedia, Bd. 15, New York 1912, S. 649; G. KAWERAU, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 21, Leipzig 1908, S. 357-361; A. MICHALSKI, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, Freiburg 1966, Sp. 1174 f.; R. PAULUS, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, Bd. 12, Freiburg 1901, Sp. 1682-1685; H. SMOLINSKY, Artikel: Wimpina, Konrad, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, Freiburg u. a. 2001, Sp. 1221; Artikel: Wimpina, Conrad, in: Allgemeines Gelehrten-Lexikon, Bd. 4, Sp. 2003 f.

⁵ Vgl. BEATE KUSCHE, „Ego collegiatus“ – Die Magisterkollegien an der Universität Leipzig von 1409 bis zur Einführung der Reformation 1539. Eine struktur- und personengeschichtliche Untersuchung, Leipzig 2009, S. 698; HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 30.

⁶ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 3; SCHWEIZER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 173.

⁷ So zum Beispiel bei seiner Immatrikulation an der Universität Leipzig. Vgl. Codex diplomaticus Saxoniae regiae (im Folgenden CDS), II. Hauptteil, Bd. 16: GEORG ERLER (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig, Bd. I: Die Immatrikulationen von 1409–1559, Leipzig 1895, S. 320: *Conradus Coci de Wimpina*.

⁸ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 3.

⁹ Das Testament ist gedruckt bei MÜLLER, Quellenstudie Nachtrag (wie Anm. 4), S. 341-348.

Mathes und Friedrich. Letzterer hat ebenfalls in Leipzig studiert¹⁰ und den Grad eines Magisters erworben.¹¹ Über Wimpinas Jugendzeit fehlen weitere Nachrichten, ein Besuch der Lateinschule in Buchen wird angenommen – seine spätere Stiftung an diese Schule untermauert dies –,¹² zudem gibt es Andeutungen, dass er, bevor er ein universitäres Studium aufnahm, als Schulmeister tätig war.¹³ Seine Immatrikulation an der Universität Leipzig im Wintersemester 1479, als er als *Conradus Coci de Wimpina* in die Matrikel eingeschrieben wurde, ist das erste sichere Datum seines Lebens.¹⁴ Wimpina fand wohl in der bayerischen Burse Aufnahme, wie die Verse 2, 222-225 der *Almae universitatis studii Lipsiensis descriptio* schließen lassen.¹⁵ Im Sommersemester 1481 promovierte Wimpina zum *baccalaureus artium*¹⁶ und im Wintersemester 1485 zum *magister artium*.¹⁷ Daran anschließend begann Wimpina seine Lehrtätigkeit an der Artistenfakultät, wozu er für zwei Jahre verpflichtet war.¹⁸ Es folgten erste Veröffentlichungen, die „humanistische Anregungen erkennen“ lassen, die Wimpina wohl vor allem von Ivo Wittich und Martin Pollich, genannt Mellerstadt, vielleicht auch von dem nur kurz in Leipzig weilenden Konrad Celtis erhalten hatte.¹⁹ Darunter fallen neben der hier im Zentrum des Interesses stehenden poetischen Beschreibung der Stadt Leipzig und ihrer Universität die *Ars epistolandi*, sein Erstlingswerk wohl aus den Jahren 1486/87,²⁰ sowie das Heldengedicht auf Herzog Albrecht von Sachsen, gedruckt 1497.²¹ Parallel zu seiner Lehrtätigkeit nahm Wimpina ein Studium der Theologie auf und blieb auch nach Ableistung des *biennium* in Leipzig.²² Er engagierte sich seit dem Wintersemester 1487 im Prüfungswesen der unteren Fakultät, fungierte häufig als *promotor* bei Bakkalaureats- und Magisterprüfungen²³ sowie als *exami-*

¹⁰ Vgl. CDS II/16 (wie Anm. 7), S. 312: *Fridericus Coci de Wimpina*.

¹¹ In seinem Testament stiftet Wimpina zwei Anniversarien für seine *Eltern und gebrüdern*, *Als Magistri Friderici Koch undt andern*. Vgl. MÜLLER, Quellenstudie Nachtrag (wie Anm. 4), S. 345. Vgl. zu Wimpinas Familie auch NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 4; HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 30; sowie ALBERT, Wimpina (wie Anm. 4), S. 1-6.

¹² Wimpina stiftete in seinem Testament dem Schulmeister in Buchen 15 Gulden jährlich. Vgl. MÜLLER, Quellenstudie Nachtrag (wie Anm. 4), S. 345.

¹³ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 4 f.; HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 30 f.

¹⁴ Vgl. CDS II/16 (wie Anm. 7), S. 320.

¹⁵ *Ast Pauaris alia gradibus conscenditur altis / bursa ingens. Capit hec, celeris quos flumina Rbeni / ac gelidus longis mittunt a finibus Hister. / Hic nos conventor*. Ebenso NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 8; und KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 700.

¹⁶ Vgl. CDS II/17: GEORG ERLER (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig, Bd. II: Die Promotionen von 1409–1559, Leipzig 1897, S. 274.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 289.

¹⁸ Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 699.

¹⁹ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 32.

²⁰ Vgl. zu diesem Werk NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 13-15 und Schriftenverzeichnis Nr. 1, S. 200.

²¹ Vgl. ebd., S. 41-44 und Schriftenverzeichnis Nr. 6, S. 202.

²² Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 699.

²³ Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 301, 308, 311 f., 314 f., 317-320, 324 f., 328 f., 331, 334, 338, 340-347, 355, 357-361, 363, 366, 368, 371, 374, 377, 384.

nator, als Mitglied der Prüfungskommission.²⁴ Zudem übte Wimpina in den 1490er-Jahren eine Reihe von Ämtern an der Universität aus.²⁵ Am 30. Januar 1491 wurde Wimpina zum *cursus biblicus* zugelassen,²⁶ am 30. April 1494 erlangte er den Grad des Sententiarus,²⁷ die zweite Stufe des theologischen Bakkalaureats.²⁸ Andeutungen aus seinen Werken legen nahe, dass Wimpina lange Zeit mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.²⁹ Mit der Kollegiatur im Großen Fürstenkolleg, die er 1492 erhalten hat, dürften diese beendet gewesen sein.³⁰ Wimpina konnte die durch den Tod von Johann Hasenfeldt vakante Stelle im Großen Kolleg besetzen, dem er im Jahr 1495 dann als Propst vorstand.³¹ Im Sommersemester 1494 wurde Wimpina zum Rektor der Universität gewählt.³² Die drei Reden, die er als Rektor hielt, wurden bald gedruckt.³³ Im Wintersemester 1494 fungierte Wimpina als Dekan,³⁴ zudem 1498/99, 1501/02 und 1502/03 als Vizekanzler.³⁵ In dieser Zeit erhielt er auch seine höheren Weihen, am 19. Dezember 1495 die Subdiakonatsweihe in der Würzburger Franziskanerkirche und die Priesterweihe am 2. April 1496 in Merseburg.³⁶ In jenen Jahren veröffentlichte Wimpina auf philosophisch-theologischem Gebiet den *Tractatus de Erroribus philozophorum in fide Christiana Arestotelis Commentatoris Auicenne et Alkindi cum confutationibus*

²⁴ Vgl. ebd., S. 352, 357, 360, 370.

²⁵ Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 699; sowie CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 326, 348, 352, 370.

²⁶ Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 14: *Anno domini 1491 paenultima Januarii ad cursum recepti sunt [...] mgr. Conradus Coci de Wimpina*. Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 26.

²⁷ Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 15: *Anno domini 1494 in vigilia Philippi et Iacobi ad sententias legendas assumpti sunt mgr. Conradus Coci de Wympina [...]*; mit der Randnotiz *Wimpina rector Lipsiensis*.

²⁸ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 26; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 699.

²⁹ Vgl. z. B. *Almae universitatis studii Lipsiensis descriptio*, 2, 310-312: *Ast, vt vera loquar, frugi est baud ulla magistris / et socys miseris, qui primum forte gradati / expectant longo placidum discrimine munus*. So auch NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 8, 18.

³⁰ Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 700; NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 27.

³¹ Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 700.

³² Vgl. CDS II/16 (wie Anm. 7), S. 403: *Anno domini 1494 ipso die divi Georgii militis ac martiris ego Conradus Coci de Buchen, dictus Wimpina, arcium liberalium magister, sacre theologie baccalarius maioris collegis collegiatus, electus in rectorem almae universitatis studii Lipsiensis subscriptos moe durante officio [...] intitulavi [...]*.

³³ *Magistri Conradi wimpine In suo Rectoratu Ad universitatem lipsiensis Studij Oraciones Tres*. Vgl. zu den Reden NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 28-33 sowie Schriftenverzeichnis Nr. 4, S. 201.

³⁴ Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 345.

³⁵ Vgl. ebd., S. XCI, 365, 383, 391.

³⁶ Vgl. GEORG BUCHWALD (Hg.), *Die Matrikel des Hochstifts Merseburg 1469 bis 1558*, Weimar 1926, S. 51. Hier findet sich *Magister Conradus Coci de Wimpinaw* als erster in der Liste der am 2. April 1496 zum Priester Geweihten. Vgl. auch HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 32.

eorundem (1493)³⁷ sowie 1498 das Handbuch der Logik *Congestio Textus Noua Proprietatum logicalium cum commentatione non vulgari*.³⁸ Eine ganze Reihe von Schriften brachte der im Jahre 1500 ausbrechende Streit zwischen Konrad Wimpina und Martin Pollich, genannt Mellerstadt, hervor.³⁹ Dieser Konflikt, der bereits ausführlich behandelt wurde,⁴⁰ war durch den Poeten Sigismund Buchwald ausgelöst worden, der die Poesie als *fons sacratae sophiae* bezeichnete und „gegen die Dominikaner polemisierte“. In der Folge „kam es zur Parteienbildung“, Wimpina und Mellerstadt standen sich gegenüber, am Ende waren die einstigen Freunde tief verfeindet.⁴¹ 1503, am 5. Januar, wurde Wimpina in Leipzig zum Doktor der Theologie promoviert,⁴² die Licentia hatte er bereits im Herbst 1502 erhalten.⁴³ Die Doktorpromotion war überaus feierlich, nahm sie doch der päpstliche Legat und Bischof von Gurk Kardinal Raimund Peraudi vor, der zu Besuch an der Universität weilte.⁴⁴ Zwei Jahre darauf wurde Wimpina in das Konzil der theologischen Fakultät aufgenommen,⁴⁵ theologische Prüfungen nahm er 1504 sowie 1505 ab.⁴⁶ Hatte Wimpina schon beim Besuch des Kardinals Peraudi die Universität als *orator* vertreten, wurde ihm diese Ehre im Jahre 1503 nochmals zuteil, als Melchior von Meckau, Bischof von Brixen und kurz zuvor Kardinal geworden, Leipzig und die Universität besuchte.⁴⁷ Neben den Reden hat Wimpina auch auf philo-

³⁷ Vgl. zu diesem Werk NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 40 f. und Schriftenverzeichnis Nr. 3, S. 201.

³⁸ Vgl. zu diesem Werk ebd., S. 88 und Schriftenverzeichnis Nr. 8, S. 203.

³⁹ Auf Wimpinas Abwehrschrift *Apologeticus in sacrae theologiae defensionem. Adversus eos qui nixi sunt eidem fontem, caput et patronam Poesim instituere [...]* (vgl. zu dieser Schrift NEGWER, Wimpina [wie Anm. 4], S. 49-55) folgt Pollichs Gegenschrift *Laconismus tumultarius Martini Mellerstad ad illustrissimos saxonie Principes in defensionem poetices contra quendam Theologum editus* (vgl. hierzu ebd., S. 55-59); Wimpinas zweite Abwehr wurde unter dem Titel *Responsio et Apologia Conradi Wimpinae contra laconismum cuiusdam medici pro defensione Sacretheologie, Et veritatis fidei: Ad illustrissimos Saxonie Principes* veröffentlicht (vgl. hierzu ebd., S. 60-65), gefolgt von einer weiteren gegen Mellerstadt gerichteten Schrift *Responsio et Apologia Conradi Wimpine de fagis ad Mellerstatinas offensiones et denigrationes Sacre theologie* (vgl. hierzu ebd., S. 66 f.). Vgl. ebd., Schriftenverzeichnis Nr. 11, S. 203 f.; Nr. 14, S. 206 f.; Nr. 20, S. 210.

⁴⁰ Vgl. zu dieser *causa* ausführlich BAUCH, Leipziger Frühhumanismus (wie Anm. 4); NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 47-69.

⁴¹ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 32.

⁴² Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 17: *Anno domini 1503 in vigilia Epyphanie mgr. Conradus Coci de Wympina, tunc in theologia licentiatu, promotus est in doctorem theologie per reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Reumundum, sacrosancte sedis apostolice cardinalem Gortzenßen de latere legatum, in ecclesia S. Pauli Lyptzge [...]*.

⁴³ Vgl. ebd.: *Anno, quo supra (i.e. 1502) ad licentiam in theologia admissi sunt mgr. Conradus Coci de Wympina [...]*.

⁴⁴ Die Promotion wird bei Negwer ausführlich beschrieben; vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 78-85.

⁴⁵ Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. 18.

⁴⁶ Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 699.

⁴⁷ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 85-88. Die Rede wurde gedruckt unter dem Titel *Oratio congratulatoria pro Reuerendissimo in christo patre et dño. dño Melchiar, sacro-*

sophisch-theologischem Gebiet weitere Schriften veröffentlicht.⁴⁸ Wimpina gehörte an der Leipziger theologischen Fakultät zusammen mit Hieronymus Dунgersheim zu den Hauptvertretern des Thomismus.⁴⁹ Er sollte bis 1506 an der Leipziger *Alma mater* bleiben.⁵⁰ Während Negwer Wimpinas Tätigkeit in Leipzig als wenig prägend einschätzt, indem er urteilt, sein „an und für sich sehr eifrige(s) Wirken“ an der Universität sei „von wenig dauerndem Erfolge begleitet“ gewesen und seine Schriften seien nach seinem Weggang kaum noch gelesen worden,⁵¹ erfährt Wimpina in der jüngsten Forschung eine wohlmeinendere Beurteilung. Bünz hebt sein Wirken als Lehrer und Wissenschaftler zum Wohl der Leipziger theologischen Fakultät sowie seine Rolle bei der Universitätsreform 1502 hervor,⁵² wohl einschränkend, dass Wimpina erst in seiner Frankfurter Zeit „eine größere Wirkung als Theologe“ entfalten konnte.⁵³

An die Universität Frankfurt an der Oder wechselte Wimpina 1506 als deren Gründungsrektor.⁵⁴ In diesem Jahr konnte der junge Kurfürst von Brandenburg

sancte Romane sedis Cardinali Episcopo Brixinensi, In eiusdem iam pridem suscepto Cardineo honore, habita Lipsk in edibus diui Thome, inter sacra missarum officia coram vniuersitate Studij Lipsensis per Magistrum Wimpine de Fagis sacre theolo. professorem año a natali dñico. millesimo quingentesimo tertio; vgl. ebd., Schriftenverzeichnis Nr. 21, S. 210 f.

⁴⁸ Wohl aus dem Jahr 1503 stammen das *Opusculum D. Conradi A Fagis Wimpinensis quinque panegyricorum, quibus Christus conservator noster Ecclesiae immaculatae sponsus laudatur a Sublimitate, Admirabilitate, Bonitate, Clementia et Amabilitate*, das eine Einführung in das theologische Studium im Stil einer Predigt darstellt, und *De ortu, progressu et fructu Sacrae Theologiae, cum considerationibus, directionibus et cautelis in studio sacrae Theologiae observandis Opusculum*, bei dem es sich ebenfalls um eine Einleitung zu den großen Semestervorlesungen handelt; vgl. zu diesen Schriften NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 88-90 und Schriftenverzeichnis Nr. 16, S. 207 f. sowie Nr. 19, S. 209 f. 1504 oder 1505 erschien die Schrift *Tractatus utiles et admodum iucundi: De nobilitate celestis corporis, de eo an animati possint celi appellari, de nobilitate animarum celi*; vgl. zu dieser Schrift NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 90 f. und Schriftenverzeichnis Nr. 22, S. 211.

⁴⁹ Vgl. MAX STEINMETZ, Der Humanismus an der Universität Leipzig, in: Beiträge zur Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte Erfurts 21 (1987/88), S. 21-52, hier S. 39 f.

⁵⁰ Zu Wimpinas Leipziger Zeit vgl. auch KÖTZSCHKE, Wimpina (wie Anm. 4).

⁵¹ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 91 f.

⁵² Als im Jahr 1502 Herzog Georg von Sachsen eine Reform an der Leipziger Universität anordnete und zu diesem Zweck Gutachten von allen Magistern und Doktoren einforderte, hat sich an der theologischen Fakultät einzig Wimpina durch einen guten Bericht ausgezeichnet; vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 72-76 und Schriftenverzeichnis Nr. 15, S. 207. Die Stellungnahme ist ediert bei EMIL FRIEDBERG, Die Universität Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart, Leipzig 1898, S. 105-108. In den Jahren 1501/02 war Wimpina auch als Berater Friedrichs des Weisen bei der Gründung der Universität Wittenberg tätig. Vgl. HEIN/JUNGHANS, Professoren (wie Anm. 4), S. 114.

⁵³ Vgl. ENNO BÜNZ, Gründung und Entfaltung. Die spätmittelalterliche Universität Leipzig 1409–1539, in: Ders./Manfred Rudersdorf/Detlef Döring (Hg.), Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Bd. 1: Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit 1409–1830/31, Leipzig 2009, S. 17-325, hier S. 229.

⁵⁴ Vgl. ERNST FRIEDLÄNDER, Aeltere Universitäts-Matrikeln, 1: Universität Frankfurt a. O., Bd. 1: 1506–1648, Osnabrück 1965 (Neudruck der Ausgabe 1887), S. 1 f.: [*A*]nno Domini millesimo quingentesimo sexto, die vero decima mensis Februarii, ego Conradus Wimpina de Buchen Herbiopolensis diocesis arcium magister et sacre theologie professor, tunc

Joachim I. zusammen mit seinem Bruder Albrecht nach längerer, seit 1493 nachweisbarer Vorbereitungsphase die Universität eröffnen.⁵⁵ Am 10. Februar 1506 verkündete Wimpina seine Berufung,⁵⁶ zwei weitere Intimationen Wimpinas folgten. Die erste verhiess baldige Vorlesungen in *Poetica, Oratoria et Theologia, reliquisque bonis artibus*, die zweite versprach zukünftigen Studenten, dass Nahrungsmittel in Frankfurt viel preiswerter wären als in anderen Universitätsstädten.⁵⁷ „Mit der ihm eigenen Akribie und Tatkraft, die allerdings fehlende Genialität nicht ersetzen konnten, hat Wimpina die neue Hochschule organisiert und bis zu seinem Tod eine führende Rolle gespielt, wenn es darum ging, den Lehrbetrieb zu gestalten, Statuten festzulegen, den Universitätsrat zu konstituieren, Professoren zu berufen und die Lehrstühle finanziell abzusichern.“⁵⁸ Verfassung und Statuten der Universität zeigen, sicher auch durch Konrad Wimpina, häufig das Vorbild der Leipziger *Alma mater*. So ist auch die Einteilung der Universitätsangehörigen in Nationen übernommen worden.⁵⁹ Wimpina erhielt als Dekan der theologischen Fakultät eine Kollegiatur im ‚Großen Kolleg‘ der Universität Frankfurt an der Oder⁶⁰ sowie eine Besoldung von 100 Gulden.⁶¹ Schon 1508 war er zudem Kanoniker in Brandenburg und Havelberg.⁶² 1518 wurde Wimpina zum zweiten Mal zum Rektor gewählt, im Sommer 1521 war er Vizektor.⁶³ Neben einer Reihe von Schriften und Ausgaben für den Lehr- und Dis-

alme universitatis studii Lipsensis maioris collegii collegiatus [...] in rectorem studii Francofordensis accersitus sum institutus et declaratus et in ipsa intronisatione eiusdem studii, que fuit vigesimo sexto die Aprilis anni supradicti, confirmatus et promulgatus, intitulasi [...].

⁵⁵ Zur Gründung der Universität Frankfurt/Oder vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 9-204.

⁵⁶ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 33.

⁵⁷ Vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 19 f.; NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 100-102 und Schriftenverzeichnis Nr. 23 und 24, S. 211 f.

⁵⁸ HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 33.

⁵⁹ Vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 33.

⁶⁰ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 33; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 700 sowie den Hinweis z. B. in seiner Rektoratsüberschrift 1518. Vgl. FRIEDLÄNDER, Matrikel Frankfurt/Oder (wie Anm. 54), S. 48.

⁶¹ Vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 49.

⁶² Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 33. 1508 als terminus ante quem geht aus dem Impressum zu Wimpinas Schrift *Epithoma* hervor. Hier ist vermerkt: *Repetitu(m) est hoc epitoma: In florentissimo Francophordiano gymnasio. Per Magnificu(m) Egrejiu(m) Sacretheologie inibi p(ro)fessore(m) et Decanu(m) D. Conradu(m) Wimpine de Buchen Cathedraliu(m) Brande(n)burgensis et Havelburge(n)sis ecclesiaru(m) Canonicu(m). [...] kalendis Octobrib(us) Anni MCCCCVIII;* vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), Schriftenverzeichnis Nr. 31, S. 214; sowie HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 49. Für Wimpina als Domherr in Brandenburg vgl. GUSTAV ABB/GOTTFRIED WENTZ (Hg.), Das Bistum Brandenburg, Teil 1 (Germania Sacra 1, 1), Berlin/Leipzig 1929, S. 145; sowie für einen urkundlichen Beleg 1519 Mai 2 vgl. WOLFGANG SCHÖSSLER (Bearb.), Regesten der Urkunden und Aufzeichnungen im Domstiftsarchiv Brandenburg, Teil 2: 1488–1519/1545, Berlin 2009, Nr. 702, S. 138-140. GOTTFRIED WENTZ, Das Bistum Havelberg (Germania Sacra 1, 3), Berlin 1933 verzeichnet Wimpina nicht.

⁶³ Vgl. FRIEDLÄNDER, Matrikel Frankfurt/Oder (wie Anm. 54), S. 48 sowie S. 58.

putationsgebrauch, unter denen sich auch Neuauflagen von Schriften aus der Leipziger Zeit befanden,⁶⁴ entstanden während seines Wirkens in Frankfurt diverse theologisch-philosophische Schriften.⁶⁵ War Wimpina schon in Leipzig als Redner hervorgetreten, finden wir ihn auch in Frankfurt beschäftigt mit rhetorischer Tätigkeit und sind uns aus dieser Zeit einige Reden und Predigten überliefert, die im *Liber orationum* der 1531 herausgegebenen Schrift *Farrago* erhalten sind.⁶⁶

1517/18 begann die reformatorische Bewegung, auf deren Hintergründe hier nicht weiter eingegangen werden muss. Als der Dominikanermönch Johannes Tetzels, als päpstlicher und erzbischöflicher Ablasskommissar primär durch Luthers Thesen gegen den Ablass getroffen, diese ebenbürtig im Rahmen einer akademischen Disputation behandeln wollte, wählte er dazu die theologische Fakultät der dem Kurfürsten Joachim I. und dessen Bruder Albrecht von Brandenburg verpflichteten Frankfurter Universität.⁶⁷ Für diese Disputation gegen Luthers Ablassthesen verfasste Konrad Wimpina die Gegenthesen für Johannes Tetzels,⁶⁸ der erst Bakkalaureus der Theologie war.⁶⁹ Dies belegt unter anderem ein Brief Martin Luthers an Johann Lang, einen augustinischen Ordensbruder in Erfurt, vom 21. März 1518, in dem Luther schreibt: *Doctor Conradus Wimpina, ab omnibus clamatur autor illarum Positionum, et verum habeo ita esse.*⁷⁰ Wenngleich ein Hinweis auf Wimpinas Autorenschaft in Tetzels Druck der Frankfurter Thesenreihe fehlt, so wird dies später von Wimpina selbst bestätigt, als er in seinen *Anacephalaeosis* diese aufnimmt als Beweis dafür, dass er sich Luthers Irrlehre von

⁶⁴ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 113-118.

⁶⁵ Von diesen sollen hier nur einige genannt werden: *Libri tres. De mirabilibus eucharistiae et accedentium eam probatione [...]* (1516); vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 118 f. und Schriftenverzeichnis Nr. 40, S. 217. *De divina providentia: contra mundi sapientum erramenta libri III* (1516); vgl. ebd., S. 119-121 und Schriftenverzeichnis Nr. 41, S. 218. *De praedestinatione et praescientia divina: quid sentiendum, quidve ad vulgus praedicandum? et concordantia predicantium: de his nonnunquam: diversa adversaque: concionantium Libri tres* (ca. 1518); vgl. ebd., S. 121 f. und Schriftenverzeichnis Nr. 45, S. 219.

⁶⁶ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 124-128. Zur Schrift *Farrago miscellaneorum* siehe unten.

⁶⁷ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 35; DERS., Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 208 f.

⁶⁸ Die Thesen sind ediert und kommentiert in: PETER FABISCH/ERWIN ISERLOH (Hg.), *Dokumente zur Causa Lutheri (1517–1521)*, Bd. 1: *Das Gutachten des Prierias und weitere Schriften gegen Luthers Ablassthesen (1517–1518)*, Münster 1988, S. 312-337.

⁶⁹ Zur Frankfurter Disputation vgl. ausführlich WILHELM ERNST WINTERHAGER, *Die Disputation gegen Luthers Ablassthesen an der Universität Frankfurt/Oder im Winter 1518. Legendenbildung und kritischer Befund*, in: *Wichmann-Jahrbuch 36/37* (1997), S. 129-167. Vgl. ferner v. a. zur Frage des zeitlichen Ablaufs der Verbreitung der Thesen Luthers KLAUS HONSELMANN, *Wimpina's Druck der Ablassthesen Martin Luthers 1528* (nach einem der 1517 von Luther ausgegebenen Texte) und Luthers frühe Aussagen zur Verbreitung seiner Ablassthesen, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte 97* (1986), S. 189-204.

⁷⁰ ULRICH KÖPF u. a. (Hg.), *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* [Weimarer Ausgabe], *D. Martin Luthers Briefwechsel*, Bd. 1: 1501–1520, Weimar 2002 (Neudruck der Ausgabe Weimar 1930), Nr. 64, S. 154-156, Zitat S. 155.

Anfang an entgegengestellt habe, sie neu anordnet und unter Weglassung der Überschrift nun ein Hinweis auf Tetzl fehlt.⁷¹ Eine zweite Thesenreihe schrieb Wimpina vermutlich bald danach, weil – wie er voranschickt – die erste zu knapp, zu dunkel und ohne ausreichende Begründungen gewesen sei.⁷² Bis zum Jahre 1524 fand Wimpinas Auseinandersetzung mit Luther ausschließlich innerhalb der Universität Frankfurt durch eigene Materialsammlungen und Disputationen statt.⁷³ Dann begann er, selbst gegen Luther zu publizieren. Seine Schriften ließ Wimpina in dem Sammelband *Sectarum, Errorum, Hallucinationum et Schismatum, ab origine ferme Christianae ecclesiae, ad haec usque nostra tempora, concisioris Anacephalaeoseos, Una cum Pigardicarum, Wiglefticarum, et Lutheranismi haeresum: confutationibus, Librorum partes tres* 1528 in Frankfurt drucken.⁷⁴ Der ursprüngliche Gedanke eines Druckes bei Johannes Froben in Basel 1523/24, mit dem Wimpina mit einer Zurückweisung der Thesen Luthers in die aktuelle Diskussion hätte eingreifen können und der dem Werk eine größere Wirkung verschafft hätte, war zuvor gescheitert. Bis zur Drucklegung im Jahre 1528 war die Auseinandersetzung vorangeschritten, hatte sich bei Wimpina eine Reihe weiterer Schriften angesammelt, die hinzugefügt wurden, sodass sich so der gänzlich uneinheitliche Charakter des Werkes erklären lässt. Das Werk hat seinen ursprünglich geplanten Umfang mit nun beinahe 800 Folioseiten weit überschritten. Der Druck bei Hanau in Frankfurt, versehen mit Holzschnitten, hat jedoch wenig Wirkung hinterlassen.⁷⁵ Im Frühjahr 1530 begleitete Wimpina den brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. als theologischer Berater zum Reichstag nach Augsburg.⁷⁶ Hier ergab sich für Wimpina die Möglichkeit, eine weitere Sammelschrift herauszugeben, die unter dem Titel *Farrago miscellaneorum* von Johannes Host von Romberch herausgegeben und mit Abhandlungen versehen bei Johann Soter gedruckt wurde und jene Schriften berücksichtigte, die in den *Anacephalaeosis* nicht enthal-

⁷¹ Vgl. WINTERHAGER, Disputation (wie Anm. 69), S. 134-136. In den *Anacephalaeosis* fol. 39r heißt es: *Quibus quum nos pari invulgata scheda tum primum replicuissemus, et quaquaversum hanc pro rostris exhibitam ac in disputationem quoque Francophordii ad Oderam missam archivis posthac inclusissemus, coeptae anacephalaeosis series nunc poscere videtur, ut hanc quoque hic subnecteremus, eotenus quod deprehenderemur Lutherana, quantum in tam vasta errorum sylva confieri potuerit, ordine ac veluti prima ab origine versavisse*; zitiert nach FABISCH/ISERLOH, Dokumente (wie Anm. 68), S. 311, Anm. 8. Zu dieser Schrift siehe unten.

⁷² Vgl. ausführlich HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 224-227; sowie NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), Schriftenverzeichnis Nr. 47, S. 220 und Nr. 50, S. 221.

⁷³ Vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 227 sowie S. 236-250 mit Auswertung der Thesenreihen, die zu Zwecken der Disputation entstanden und in den *Sectarum, errorum* veröffentlicht wurden.

⁷⁴ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), Schriftenverzeichnis Nr. 53, S. 222-231.

⁷⁵ Vgl. HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 266-268.

⁷⁶ Zu Wimpina und den weiteren Frankfurter Theologen auf dem Augsburger Reichstag 1530 vgl. ausführlich HÖHLE, Universität und Reformation (wie Anm. 4), S. 310-336. Vgl. auch GEBELE, Wimpina (wie Anm. 4).

ten waren.⁷⁷ Auf dem Augsburger Reichstag nahm Wimpina an den Auseinandersetzungen in der Religionsfrage mit großer Tatkraft teil,⁷⁸ war beteiligt an den Arbeiten im Vorfeld der Ankunft des Kaisers,⁷⁹ an der Confutation, der Widerlegungsschrift zur *Confessio Augustana* der protestantischen Stände, und auch an den Einigungsverhandlungen, die einberufen worden waren, nachdem sich die Protestanten auch nach Verlesung der zweiten Version der Confutatio für nicht widerlegt erklärt hatten.⁸⁰ Nachdem der Reichstag ergebnislos zu Ende gegangen war, begleiteten die brandenburgischen Theologen Kurfürst Joachim I. zur anstehenden Wahl König Ferdinands nach Köln.⁸¹

In Köln erkrankte Wimpina und wurde in die heimatliche Benediktinerabtei Amorbach im Odenwald gebracht. Hier ließ er am 10. März 1531 sein Testament beglaubigen, wie er es in Augsburg errichtet hatte.⁸² Am 16. Juni 1531 starb Wimpina in Amorbach.⁸³ In seinem Testament bestimmte er, sein auf 8.000 Gulden geschätztes und damit beachtliches Vermögen *zu Allmoßen und ad pias Causas*⁸⁴

⁷⁷ Vgl. HÖHLE, *Universität und Reformation* (wie Anm. 4), S. 269-271; sowie NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), *Schriftenverzeichnis* Nr. 62, S. 233-237.

⁷⁸ Vgl. HÖHLE, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 37.

⁷⁹ Aus der Vielzahl der Drucke, die im Vorfeld der Reichstageröffnung erschienen, seien genannt die anonym erschienene Schrift *Articuli Picadorum et Waldensium, Pauperum de Lugduno, Dulcini Novariensis, Eylardi Bremensis, Patarenorum et Albanensium, Hussitorum et Taboritarum*, die einen Auszug aus der *Anacephalaeosis* Wimpinas darstellt, *Die bekentnus Martini Luthers auff den jczigen angestellten Reichstag zu Augspurgk eynzulegen, in Siebenzeihen Artickel verfasset* und die Gegenschrift der Brandenburger *Gegen die Bekanntnus Martini Luthers auff den yetzigen angestellten Reychstg zu Augspurg / auffs newwe eingelegt in Sibenzeihen Artickel verfaßt kurtze und Christenlich underricht durch Conrad Wimpina Johan Mensing Wolfgang Redorffer Doctores etc. Rupert Elgersma Licenciaten etc. zu Augsburg MDXXX*; vgl. HÖHLE, *Universität und Reformation* (wie Anm. 4), S. 310-323; und NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), *Schriftenverzeichnis* Nr. 59 und 59a, S. 232 f.

⁸⁰ Vgl. HÖHLE, *Universität und Reformation* (wie Anm. 4), S. 323-336.

⁸¹ Vgl. HÖHLE, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 37 f.

⁸² Vgl. NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 185 f.; HÖHLE, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 38.

⁸³ In der Literatur herrscht einige Verwirrung über das Sterbedatum, genannt werden der 17. Mai und der 16. Juni. Das Sterbedatum des 16. Juni, das als korrekt anzusehen ist, belegt das Buchener Grabdenkmal, das dieses Datum nennt. Dieses Datum stimmt auch mit der Nachricht über die Feier des Jahrgedächtnisses überein; vgl. HÖHLE, *Universität und Reformation* (wie Anm. 4), S. 131. Den 17. Mai überlieferte das verlorengegangene (!) Amorbacher Epitaph, dessen Inschrift das *Manuscriptum Amorbachense* bewahrt hat. Diese lautete: *Anno Domini 1531 obiit egregius Sacrae Theologiae Doctor conradus Wimpina de Buchen in Monasterio Amorbach, XVI. kal. Junii. Sepultus in Buchen. Cuius A. R. in pace*; zitiert nach NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 186. Vgl. Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg, Auf Grund der Vorarbeiten von Ernst Cucuel gesammelt und bearb. von HEINRICH KÖLLENBERGER, Stuttgart 1964, wo Nr. 208, S. 84 der Grabstein Wimpinas behandelt wird mit der Angabe, das in der Inschrift enthaltene Sterbedatum sei falsch, richtig sei das auf dem Amorbacher Epitaph angegebene Datum Nr. 210, S. 85, was wenig einleuchtend erscheint in Anbetracht der Tatsache, dass die Inschrift des Epitaphs nur kopia! aus dem 17. Jahrhundert überliefert und der Grabstein erhalten ist und zudem keine Anzeichen einer späteren Erneuerung oder Überarbeitung trägt.

⁸⁴ Vgl. Testament bei MÜLLER, *Quellenstudie Nachtrag* (wie Anm. 4), S. 341.



Abb. 2: Grabstein Konrad Wimpinas in der Stadtpfarrkirche St. Oswald in Buchen. Foto: Prof. Dr. Enno Bünz.

zu verwenden. Wimpina setzte den Rat von Buchen als Testamentsvollstrecker ein und begünstigte unter anderem acht Hausarme, den Schulmeister und den Stadtschreiber mit Zuwendungen. Ein Buchener sollte jährlich 20 Gulden bekommen, um in Frankfurt studieren zu können. Dieses Stipendium überdauerte die Frankfurter Universität an der Universität Breslau und wurde bis ins 20. Jahrhundert ausgeschüttet. Die Kinder seiner Geschwister sollten jährliche Renten erhalten, ebenso sein noch lebender Bruder Heinrich. Die Nichte Elsa, die sich in Frankfurt um Wimpina gekümmert hatte, bekam das dortige Haus. Für die verstorbenen Verwandten stiftete Wimpina zwei feierliche Anniversarien in Buchen.⁸⁵ Beigesetzt wurde Wimpina in der Stadtpfarrkirche St. Oswald in Buchen, wo ihm ein Grabstein gesetzt wurde (vgl. Abb. 2) sowie ein Epitaph mit 18 Distichen, das sich heute im Bezirksmuseum Buchen befindet (vgl. Abb. 3).⁸⁶ Der Grabstein blieb erhalten und bietet mit der lebensgroßen Figur Wimpinas eines der wenigen Porträts eines Leipziger Universitätsprofessors der Reformationszeit.⁸⁷ Ein weiterer Gedenkstein in der Klosterkirche in Amorbach ging beim barocken Umbau der Kirche verloren. Dort soll sein Herz beigesetzt worden sein.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 345; HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 38; NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 187 f.

⁸⁶ Die Inschrift des Epitaphs ist abgedruckt in ERWIN KIEFER, Das Epitaph für Konrad Wimpina zu Buchen, in: Freiburger Diözesan-Archiv 80 (1960), S. 279-284.

⁸⁷ Vgl. BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 229.

⁸⁸ Vgl. HÖHLE, Wimpina (wie Anm. 4), S. 38.

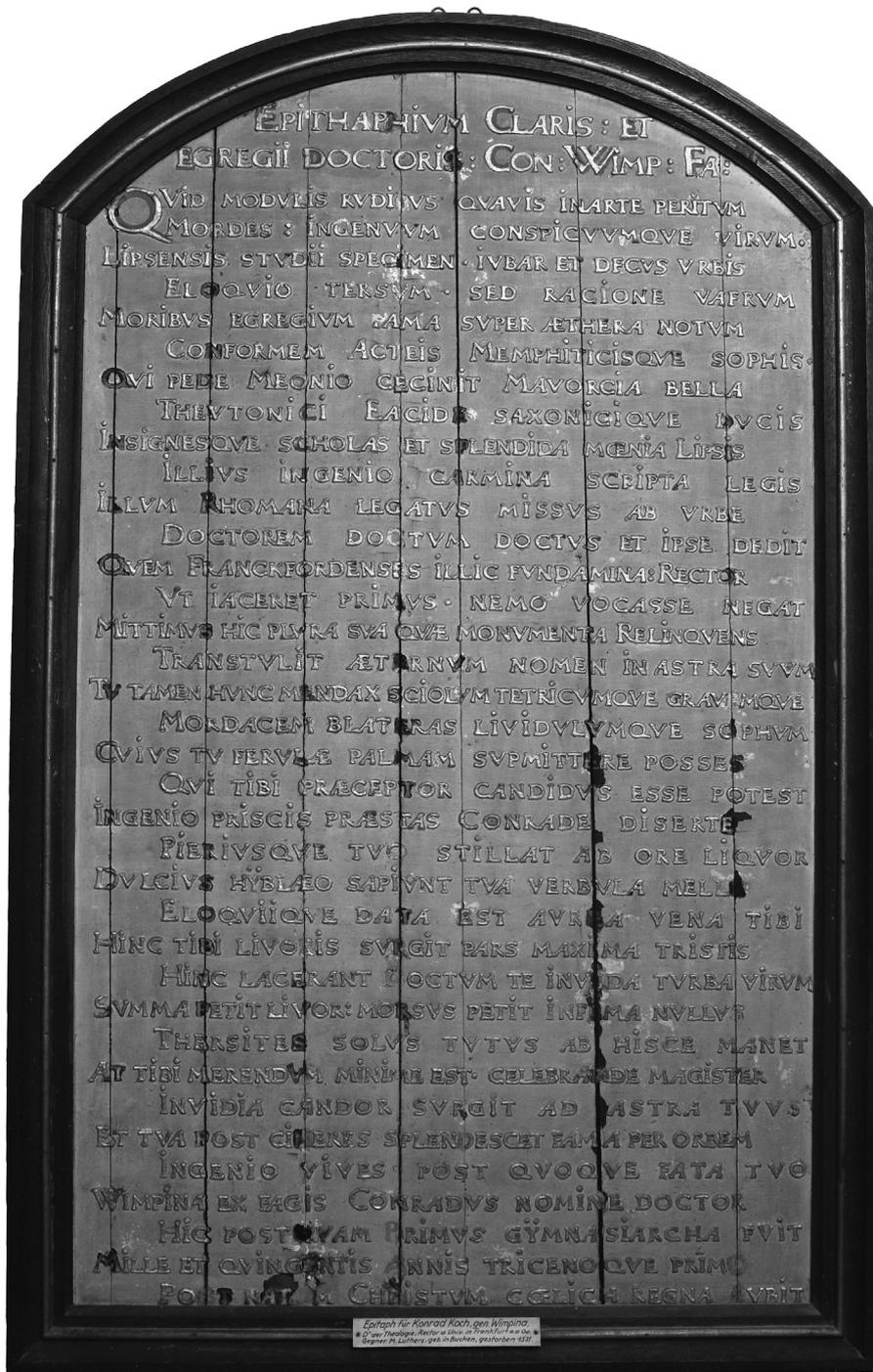


Abb. 3: Epitaph für Konrad Wimpina. Bezirksmuseum Buchen.

II. Das Werk – Die ‚*Almae universitatis studii Lipsensis et urbis Liptzg descriptio*‘

Mit seiner Schrift *Almae universitatis studii Lipsensis et urbis Liptzg descriptio* stellte sich Konrad Wimpina in die Tradition des humanistischen Städtelobes, wie es in Italien seit dem frühen 15. Jahrhundert gepflegt wurde und in Deutschland vor allem im 16. Jahrhundert seine Blüte fand.⁸⁹ Dabei blickt das Stadtlob⁹⁰ auf

⁸⁹ Die jüngere neulateinische Forschung hat der Gattung des Städtelobes wieder vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. An Arbeiten, die das Städtelob allgemein im Wandel der Zeit behandeln, seien genannt: CARL JOACHIM CLASSEN, Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Hildesheim 1980; EUGEN GIEGLER, Das Genos der Laudes urbium im lateinischen Mittelalter. Beiträge zur Topik des Städtelobes und der Stadtschilderung, Diss. Würzburg 1953; HERMANN GOLDBRUNNER, Laudatio urbis. Zu neueren Untersuchungen über das humanistische Städtelob, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 63 (1983), S. 313-328; WILLIAM HAMMER, Latin and German encomia of cities, Chicago 1937; HARTMUT KUGLER, Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutschen Mittelalters, München 1986; PAUL GERHARD SCHMIDT, Mittelalterliches und humanistisches Städtelob, in: August Buck (Hg.), Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance, Hamburg 1981, S. 119-128. Aus der Fülle von Arbeiten, die sich einzelner *Laudes* und *Descriptiones urbium* annehmen, seien exemplarisch genannt: CARL JOACHIM CLASSEN, Lodovico Guicciardini's *Descrittione* and the Tradition of the *Laudes* and *Descriptiones urbium*, in: Ders. (Hg.), Antike Rhetorik im Zeitalter des Humanismus, München/Leipzig 2003, S. 323-355; SIEGMAR DÖPP, Oratio panegyrica ... in laudem atque encomium urbis Carolshaviae. Analyse eines Stadtlobs von 1722, in: Ders. (Hg.), Antike Rhetorik und ihre Rezeption. Symposium zu Ehren von Carl Joachim Classen am 21. und 22. November in Göttingen, Stuttgart 1999, S. 117-144; WALTHER LUDWIG, Multa importari, multa exportari inde – ein humanistisches Loblied auf Hamburg aus dem Jahre 1573, in: Ludwig Braun u. a. (Hg.), Litterae neolatinae. Schriften zur neulateinischen Literatur, München 1989, S. 131-144; JOSEPH NEFF (Hg.), Helvis Eobanus Hessvs. Norriberga illvstrata und andere Städtegedichte, Berlin 1896. Zu Petrus Antonius Finariensis' Lobrede auf Basel vgl. GUIDO KISCH, Basler Lobreden, in: Ders. (Hg.), Gestalten und Probleme aus Humanismus und Jurisprudenz, Berlin 1969, S. 243-279; WILHELM KÜHLMANN, Zum Profil des postreformatorischen Humanismus in Pommern. Zacharias Orth (ca. 1535–1579) und sein Lobgedicht auf Stralsund – Mit Bemerkungen zur Gattungsfunktion der „laus urbis“, in: Ders./Horst Langer (Hg.), Pommern in der Frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in Stadt und Religion, Tübingen 1994, S. 101-123; GERHARD THEUERKAUF, Accipe Germanam pingentia carmina terram. Stadt- und Landesbeschreibungen des Mittelalters und der Renaissance als Quellen der Sozialgeschichte, in: Archiv für Kulturgeschichte 65 (1983), S. 89-116. Zu Antonius Finariensis' Lobrede auf Heidelberg allerdings ohne Kenntnis deren Abhängigkeit von der Basler Lobrede vgl. KLAUS VOIGT, Italienische Berichte aus dem spätmittelalterlichen Deutschland. Von Francesco Petrarca zu Andrea de'Franceschi (1333–1492) (Kieler Historische Studien, Bd. 17), Stuttgart 1973. Zu Piccolominis Lobrede auf Basel vgl. BERTHE WIDMER, Enea Silvios Lob der Stadt Basel und seine Vorlagen, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 58/59 (1959), S. 111-138. Für Studien, die verschiedene *Laudes* auf eine Stadt oder Region analysieren und vergleichen, mögen stellvertretend stehen: Basilea Latina. Lateinische Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert, ausgewählt und erläutert von ALFRED HARTMANN, Basel 1931; CARLA MEYER, Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500, Ostfildern 2009, v. a. Kap. 2. 4; NIKOLAUS THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte. Ein Vergleich ausgewählter Beispiele des 16.

eine lange Tradition zurück, deren Anfänge im griechisch-römischen Altertum liegen. Hier trat es als Teil von größeren Werken, zum Beispiel in epischer Dichtung und Geschichtsschreibung, aber auch selbstständig auf.⁹¹ Es waren auch antike Autoren, die theoretische Überlegungen zu dieser Gattung anstellten, auf die die Humanisten zurückgreifen konnten. Fand das Enkomion in die antiken Rhetoriken schon früh Eingang,⁹² wird das Städtelob erstmals von Dionysios von Halikarnassos⁹³ behandelt.⁹⁴ Quintilian geht in Buch III der *Institutio oratoria* nach der Behandlung der Lobrede auf Personen auf das Städtelob ein.⁹⁵ Es folgen Emporius,⁹⁶ Priscian⁹⁷ sowie eine anonyme Rhetorenschrift, die das Städtelobgedicht behandelt und von Schindel als lateinische Übersetzung des gekürzten griechischen Theon identifiziert wurde.⁹⁸ Am ausführlichsten wird die Theorie

Jahrhunderts, in: Neulateinisches Jahrbuch 4 (2002), S. 253-269. Zum Städtelob im Rahmen von Universitätsprivilegien vgl. ANTON BLASCHKA, Von Prag bis Leipzig. Zum Wandel des Städtelobs – anlässlich der 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität Leipzig, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ges.-Sprachs. VIII/6 (1959), S. 1003-1008.

⁹⁰ Zum Verhältnis von Stadtlob und Stadtbeschreibung und deren weitgehenden Angleichung vgl. KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 32-36; GIEGLER, Genos der Laudes urbium (wie Anm. 89), S. 23; CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 2.

⁹¹ Vgl. CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 5. Classen nennt außerdem tragische Dichtungen, politische Reden, Gerichtsreden, Sachliteratur sowie epideiktische und panegyrische Literatur. Ders. bietet S. 4-37 einen ausführlichen Überblick über Stadtbeschreibung und Städtelob in der antiken Literatur. Eine Auswahl an Laudes Italiae, Laudes Romae und Lobgesängen auf andere Orte hat herausgegeben BERNHARD KYTZLER, Laudes Italiae. Griechische und Lateinische Texte, Stuttgart 1988. Einen Beleg für die Existenz von *Laudes urbium* bietet Plinius; Plin, Epist. 3, 21: *Fuit moris antiqui, eos qui vel singularum laudes vel urbium scripserant, aut honoribus aut pecunia ornare*; vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 254, Anm. 5.

⁹² Z. B. Aristoteles, *Rhetorica* 1, 3, 9; 3, 12-17; vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 255.

⁹³ Dionysios von Halikarnassos, *Ars rhetorica*, 1, 3-7.

⁹⁴ Vgl. HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 2.

⁹⁵ Quintilian, *Institutio oratoria* 3, 7, 26-28: *Laudantur autem urbes similiter atque homines. Nam pro parente est conditor, et multum auctoritatis adfert vetustas, ut iis qui extra dicuntur orti, et virtutes ac vitia circa res gestas eadem quae in singulis: illa propria quae ex loci positione ac munitione sunt. Cives illis ut hominibus liberi sunt decori. Est laus et operum, in quibus honor utilitas pulchritudo auctor spectari solet: honor ut in templis, utilitas ut in muris, pulchritudo vel auctor utrobique. Est et locorum, qualis Siciliae apud Ciceronem: in quibus similiter speciem et utilitatem intuemur, speciem maritimis planis amoenis, utilitatem salubribus fertilibus. Erit et dictorum honestorum factorumque laus generalis, erit et rerum omnis modi. Nam et somni et mortis scriptae laudes et quorundam a medicis ciborum.*

⁹⁶ *Emporii Oratoris Praeceptum demonstrativae materiae*; ed. C. HALM, *Rhetores Latini Minores*, Leipzig 1893 (Neudruck Frankfurt a. M. 1964), S. 567-570.

⁹⁷ *Praeexercitamina Priscani Grammatici ex Hermogene versa*; ed. ebd., S. 551-560.

⁹⁸ *Excerpta rhetorica e codice Parisino 7530 edita*; ed. ebd., S. 585-589, *De laudibus urbium* S. 587 f. Vgl. dazu ULRICH SCHINDEL, Ein unidentifiziertes Rhetorik-Exzerpt. Der lateinische Theon, in: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, I, Philologisch-historische Klasse 2 (1999), S. 57-81.

des Städtelobes von dem spätantiken Rhetor Menander behandelt.⁹⁹ Menander bezeichnet das Städtelob als Mischung aus Personen- und Länderlob. Behandelt werden sollten die Lage der Stadt, deren Ursprung einschließlich des Gründers, die Gründungszeit, der Gründungsvorgang und die Ursachen der Gründung, die Einrichtungen der Stadt, worunter die Verfassung, die Künste und die Wissenschaft verstanden werden, sowie die Taten Einzelner und der Bürgerschaft insgesamt.¹⁰⁰ In der Folge haben die antiken Traditionen über viele Jahrhunderte das Genos der *Laudes* und *Descriptiones urbium* durch eng gefasste Formen geprägt,¹⁰¹ sie boten den Rahmen, innerhalb dessen die Tradition der *Laudes* und *Descriptiones urbium* weiter gepflegt wurde. Waren auch einige Werke zwischen Spätantike und Karolingerzeit entstanden, die die Kontinuität des Genos belegen,¹⁰² wurden seit dem 8. Jahrhundert kontinuierlich *Laudes urbium* verfasst.¹⁰³ Mittelalterliche Rhetoriken widmen sich zwar der lobenden Beschreibung von Personen oder Naturereignissen, das Stadtlob jedoch spielt – mit vielleicht einer Ausnahme – keine Rolle.¹⁰⁴ Besonderen Auftrieb erhielt die Gattung dann im Humanismus.¹⁰⁵ Für die Humanisten war das antike Modell der *Laudes urbium* maßgeblich, dieses wurde freilich immer variiert und angepasst.¹⁰⁶ Auch eine theoretische Behandlung setzte nun wieder ein, sodass Autoren von Stadtbeschreibungen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auf moderne Anleitungen zurückgreifen konnten.¹⁰⁷ Am Anfang der Reihe des humanistischen Städtelobes steht das Lob des Leonardo Bruni auf Florenz, die *Oratio de laudibus Florentiae Urbis* aus

⁹⁹ Vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 255; GIEGLER, Genos der *Laudes urbium* (wie Anm. 89), S. 11-15.

¹⁰⁰ Menander, τῶν ἐπιδεικτικῶν, 346, 26-367, 5. Ausgabe und Kommentar: Menander Rhetor. A commentary. Edited with translation and commentary by D. A. RUSSELL/N. G. WILSON, Oxford 2004, S. 32-75. Vgl. GIEGLER, Genos der *Laudes urbium* (wie Anm. 89), S. 13 f.; DÖPP, *Oratio panegyrica* (wie Anm. 89), S. 123; THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 257, v. a. Anm. 17; KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 27.

¹⁰¹ CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 61. Dagegen argumentiert KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 23 f., 26 f. und passim.

¹⁰² Vgl. CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 37.

¹⁰³ Vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 255. Dabei ist die Zahl der Stadtbeschreibungen schwer zu schätzen; vgl. SCHMIDT, Städtelob (wie Anm. 89), S. 120, der hier auch darauf hinweist, dass die bisherige Konzentration auf die selbstständigen *Laudes urbium* erweitert werden müsse auf solche, die unselbstständig, zum Beispiel im Kontext von Briefen, Satiren, Epen, Reise- und Pilgerliteratur, überliefert sind. Zum Städtelob im Rahmen von Universitätsprivilegien vgl. BLASCHKA, Von Prag bis Leipzig (wie Anm. 89). Mittelalterliche *Laudes* und *Descriptiones urbium* bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts hat ausführlich CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 37-68 behandelt.

¹⁰⁴ Vgl. SCHMIDT, Städtelob (wie Anm. 89), S. 119, der auch die seines Wissens einzige Ausnahme behandelt, die *Candela rhetoricae* aus dem frühen 15. Jahrhundert.

¹⁰⁵ Vgl. mit einem chronologischen Verzeichnis der humanistischen *Laudes urbium*: HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 71-78.

¹⁰⁶ Vgl. KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 219.

¹⁰⁷ Vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 255.

dem Jahre 1404.¹⁰⁸ Diese gilt als das erste humanistische Werk in Prosa, das sich ausschließlich dem Städtelob widmet. *De origine Urbis Florentiae* von Domenico di Giovanni da Corella gilt als erste längere Stadtbeschreibung in Versen.¹⁰⁹ Mit Eneas Silvio Piccolominis Beschreibungen Basels aus den Jahren 1434 und 1438¹¹⁰ „setzt die humanistische Produktion vom Lob auf deutsche Städte ein, die im 16. Jahrhundert zu einer der reichhaltigsten Europas werden sollte“,¹¹¹ sodass jede größere Stadt in Deutschland „zumindest einmal, eher jedoch mehrfach zum Gegenstand eines Städtelobs in Prosa oder Dichtung“ geworden sein dürfte.¹¹² So wurden auch Leipzig mehrere *Laudes* gewidmet. Kuglers Zusammenstellung¹¹³ führt neben der hier im Zentrum des Interesses stehenden Arbeit Wimpinas die 1470 von Samuel Karoch verfasste *Arenga de commendacione studii humanitatis atque amenitate estivalis temporis* (1470),¹¹⁴ Priamus Capotius' *Oratio metrica in universitate Lipsiensi habita* (1487/88),¹¹⁵ Hermann Buschius' *Pasiphili Lipsica* (1504),¹¹⁶ Hieronymus Emsers *Odoeporicon* (ca. 1504–1510),¹¹⁷ Richard Crocus' *Achademie Lipsiensis encomium congratulatorium* (um 1515)¹¹⁸ und Euricius Cordus' zwei Gedichte auf Leipzig, beide mit dem Titel *Ad Lypsiam*,¹¹⁹ auf. Hammer nennt sogar zwölf *Laudes* auf Leipzig bis 1600.¹²⁰ Die seit dem 15. Jahrhundert

¹⁰⁸ Ausgabe: HANS BARON, *From Petrarch to Leonardo Bruni. Studies in Humanistic and Political Literature*, Chicago/London 1968, Edition S. 232-263.

¹⁰⁹ Vgl. THURN, *Deutsche neulateinische Städtelobgedichte* (wie Anm. 89), S. 256 mit dem Hinweis, dass dieses bis dato nicht ediert vorliegt.

¹¹⁰ Abgedruckt in ALFRED HARTMANN (Hg.), *Basilea Latina. Lateinische Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert*, Basel 1931, S. 38-62. Zur Abhängigkeit der Beschreibungen von Brunis Lob auf Florenz vgl. WIDMER, *Enea Silvios Lob der Stadt Basel* (wie Anm. 89).

¹¹¹ THURN, *Deutsche neulateinische Städtelobgedichte* (wie Anm. 89), S. 256 f.

¹¹² Ebd., S. 254.

¹¹³ Vgl. KUGLER, *Vorstellung der Stadt* (wie Anm. 89), S. 250.

¹¹⁴ Ausgabe: WILHELM WATTENBACH, *Arenga de commendacione studii*, in: *Germania. Vierteljahresschrift für deutsche Altertumskunde* 19 (1874), S. 72-74.

¹¹⁵ PRIAMUS CAPOTIUS, *Oratio metrica in universitate Lipsiensi habita*, Leipzig, Martin Landsberg, o. J. (UB Leipzig Or.lat.rec.29). Das Exemplar der HAB Wolfenbüttel ist als Digitalisat online verfügbar unter <http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=inkunabeln/104-7-quod-31> (22.2.2011). Hammer weist darauf hin, dass es schwierig sei, zu entscheiden, ob Capotius' oder Wimpinas Schrift die frühere war; vgl. HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 14.

¹¹⁶ Ausgaben: NEFF, *Noriberga illustrata* (wie Anm. 89), S. 76-91; CHRISTIAN FRIEDRICH EBERHARD, *Conradi Wimpinae A. M. et Prof. quondam Lipsiensis Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Lipsiae descriptiones poeticae luci publicae una cum Hermanni Buschii Pasiphili Lipsicis...*, Leipzig 1802, S. 39-61.

¹¹⁷ Ausgaben: NEFF, *Noriberga illustrata* (wie Anm. 89), S. 75; EBERHARD, *Almae universitatis studii Lipsiensis* (wie Anm. 116), S. 62.

¹¹⁸ Ausgabe: JOHANN GOTTLÖB BÖHME, *De Litteratura Lipsiensi opuscula academica*, Leipzig 1779, S. 191-205.

¹¹⁹ EURICIUS CORDUS, *Opera poetica omnia. Epigrammatum liber IX*, S. 230v–231r, S. 231r–232v. Der Druck Frankfurt a. M. (?) 1550 (?) ist online zugänglich unter <http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaautor/cordus.html> (22.2.2011).

¹²⁰ Vgl. HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 76.

entstandenen *Laudes urbium* konnten dabei ganz unterschiedliche Formen annehmen. Sie wurden in Dichtung oder Prosa abgefasst,¹²¹ wobei das Städtelob in Versen in humanistischer Zeit häufiger gewählt wurde,¹²² konnten selbstständig auftreten oder im Zusammenhang eines größeren Werkes. Im Umfang sind Spannweiten von wenigen Versen bis hin zu mehreren Büchern möglich gewesen.¹²³ An Wimpinas Beschreibung fällt der hohe Stellenwert der Universität auf, die mehr als die Hälfte des Textes ausmacht. Die Verbindung von Städtelob und Studium,¹²⁴ in frühmittelalterlichen Texten kaum nachweisbar, hatte im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts eine höhere Wertschätzung erfahren. Zwar waren Bildung und Wissenschaft unter den Topoi des Städtelobes seit der Antike nicht unbekannt, ihnen wurde jedoch wenig Beachtung geschenkt.¹²⁵ Einen Neuanfang stellt in dieser Hinsicht das Bamberg-Gedicht von Gerhard, Abt des Benediktinerklosters Seeon, dar, verfasst um 1012/14 zum Lob der Bistumsgründung, das neben seiner Bestimmung als Herrscherlob, besonders in den ersten und letzten Versen, den Studienbetrieb stark betont und Bamberg als Stätte gelehrter Bildung hervorhebt.¹²⁶ „Die Verbindung von Städtelob und Studium ist im gesamten weiteren Verlauf des Mittelalters bis in die Neuzeit überaus eng gewesen. Sie hatte verschiedenartige Stränge, konnte sich darin manifestieren, daß einem Stadtlob ein Lob der lokalen Studieneinrichtung eingearbeitet war oder umgekehrt ein Lob der Studien zu einem Lob der Stadt sich ausweitete.“¹²⁷

Aus dieser Tradition des Genos der *Laudes* und *Descriptiones urbium* heraus muss Wimpinas *Almae universitatis studii Lipzensis et urbis Liptzgi descriptio* betrachtet werden, die nach jetzigem Kenntnisstand das erste humanistische Lob einer deutschen Stadt in lateinischen Versen darstellt.¹²⁸ Der Text besteht aus zwei großen Teilen, einem ersten, der die Beschreibung der Stadt enthält, und einem zweiten mit der Beschreibung der Universität.¹²⁹

¹²¹ Vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 258.

¹²² Vgl. KÜHLMANN, Zacharias Orth (wie Anm. 89), S. 109; DÖPP, Oratio panegyrica (wie Anm. 89), S. 124.

¹²³ Vgl. THURN, Deutsche neulateinische Städtelobgedichte (wie Anm. 89), S. 258, der auch auf den Einfluss dieser formalen Aspekte auf die Interpretation der Werke deutlich hinweist.

¹²⁴ Zur Verbindung von Bildungseinrichtungen und Städtelob vgl. KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 157-160; sowie CLASSEN, Die Stadt (wie Anm. 89), S. 39, 47 f.

¹²⁵ Vgl. KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 157, der sich damit gegen Giegler wendet, der in GIEGLER, Genos der *Laudes urbium* (wie Anm. 89), S. 103-105 eine Kontinuität des Topos „Pfleger der Wissenschaften“ seit der Antike sieht.

¹²⁶ Vgl. KLAUS VAN EICKELS, Das Preisgedicht Gerhards von Seeon auf die Bamberger Kirche, in: Beiträge des Historischen Vereins Bamberg 138 (2002), S. 123-137 mit einer Edition und Übersetzung des Gedichts; sowie KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 152-158.

¹²⁷ KUGLER, Vorstellung der Stadt (wie Anm. 89), S. 158.

¹²⁸ Vgl. HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 12.

¹²⁹ Es sei darauf verwiesen, dass die Zeilenzählung für die Stadt- und Universitätsbeschreibung getrennt vorgenommen wurde, wobei zur Unterscheidung den Versen der Beschreibung der Stadt eine 1, der Universität eine 2 vorangestellt wurde.

In der Beschreibung der Stadt Leipzig,¹³⁰ bestehend aus ungebundenem Vorwort mit Widmung an die Bürgermeister und den Rat zu Leipzig und 281 Versen, bewegt sich Wimpina ganz innerhalb des durch Tradition gesteckten Rahmens. Wimpina selbst kündigt diesen an. Im Vorwort zur Beschreibung der Stadt heißt es, man möge seine *carmina* lesen, in denen er, so gut er es vermochte, *aras, focos, fora, situm vrbis* beschrieben habe und die Verse *Ad lectorem* versprechen *Grandia si study, si mores, sique studentes / dogmata Lipzensis noscere forte velis, / aut vrbis fora, cinctas edes menibus altis / hoc legites carmen: quod tibi desit, habet*. Mit der Lage der Stadt, der Stadtbefestigung, den Plätzen, Kirchen und Häusern nennt er zu beschreibende Hauptpunkte, die antike Theorien verlangen und andere *Laudes* vorbildhaft bieten. Hinzu kommen andere, die Wimpina ebenfalls nicht übergeht. Die Beschreibung der Stadt, wiederum in vier Teile gegliedert, beginnt mit *Prisca Marchionum Misne origo*. Hier eröffnet Wimpina sein Werk mit einer Anrufung der Muse (1, 1-3a) und schlägt in 36 Versen einen weiten Bogen, der die Geschichte der Mark Meißen von Julius Caesar bis zur Gegenwart behandelt und mit Herzog Albrecht, der Erwähnung von dessen Kampfkraft und Regierungsstärke sowie des von ihm mit den ‚Hunnen‘ geschlossenen Friedens (1, 33-36) endet.¹³¹ Der zweite Teil trägt die Überschrift *Destriptio vrbis Lipzensis* und hat eine Länge von 83 Versen. Wimpina widmet sich hier der äußeren Beschreibung der Stadt. Er beschreibt die Lage der Stadt an der Vereinigung von Parthe, Elster und Pleiße in fruchtbarer, waldiger, morastiger Ebene und umgeben von Sumpfland und Wald (1, 37-53). Mit der Erwähnung, dass die Burg (*arx*) die genannten Flüsse überragt (1, 53), leitet Wimpina zur Beschreibung der außerhalb der Stadtmauer befindlichen Bauten über. Er beginnt mit dem nahe der Pleißenburg gelegenen Georgenkloster, dessen Gebäude als von der Pleißenburg *vix fossa vallo secreta* (1, 56) beschrieben werden. Wimpina erwähnt, dass hier dreißig Nonnen wohnen und lobt deren religiösen Eifer (1, 56-60). Mit der Feststellung *Terna tribus portis referat Lips hostia terris* (1, 61) kommt Wimpina zur Beschreibung der Stadttore. Er beginnt mit dem Tor nahe des zuvor beschriebenen Georgenklosters, dem Peterstor (1, 63-66). Er erwähnt einen hier in der Nähe befindlichen Anger, auf dem Feste stattfinden und beschreibt in wenigen Versen einen Schießwettkampf (1, 67-74). Es ist anzu-

¹³⁰ Literatur zur Leipziger Stadtgeschichte soll hier nicht im Einzelnen referiert werden. Eine umfassende moderne Stadtgeschichte fehlt und soll im Jahr 2015 zur 1000-Jahr-Feier der Ersterwähnung in mehreren Bänden erscheinen. Den Forschungsstand zur mittelalterlichen Stadtgeschichte hat jüngst Cottin zusammengefasst; vgl. MARKUS COTTIN, Leipzig im Mittelalter. Stand der Forschung, in: Cathrin Friedrich (Hg.), 1000 Jahre Leipzig. Forschungsstand zur Stadtgeschichte im Vorfeld des Jubiläums der Ersterwähnung von 1015 (Leipziger Hefte 17), Beucha 2009, S. 6-35. Grundlegend ist noch immer GUSTAV WUSTMANN, Geschichte der Stadt Leipzig. Bilder und Studien, Bd. 1, Leipzig 1905 (weitere Bände sind nicht erschienen).

¹³¹ Hier muss es sich um den Vertrag von St. Pölten handeln, den Herzog Albrecht in seiner Funktion als Reichshauptmann mit Matthias Corvinus am 16. Dezember 1487 schloss; vgl. ANDRÉ THIEME, Albrecht der Beherzte. Stammvater der albertinischen Wettiner, Erfurt 2008, S. 100-102; sowie SUSANNE WOLF, Die Doppelregierung Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians (1486-1493), Mainz 2005, S. 162-182.

nehmen, dass es sich hier um die Schlosswiese handelt.¹³² Es folgt die Behandlung des Grimmaischen Tores, das im Osten der Stadt liegt (1, 75-80). Hier erwähnt Wimpina das Johannishospital, bestehend aus großen Häusern für die Armen und Leprosen mit Quellen, einer großen Kirche und mit reichlich Nahrung (1, 81-83). In der Nähe befindet sich zur Linken ein an Früchten reicher, friedlicher Ort, wo man oft junge Männer sehen kann, die sich nach dem Studium erholen (1, 84-88). Nicht weit davon liegt ein Anger, *vulgus viridaria dicit*, der ebenfalls von der Jugend und den Studenten für allerlei Freizeitvergnügungen genutzt werde, wenn die Wiese und Weide nicht gerade voller Schlamm aus den Leipziger Straßen sind (1, 89-101).¹³³ Es ist charakteristisch für Wimpinas Beschreibung der Stadt, dass er auch in diesem Teil stets mit der Universität im Zusammenhang stehenden Begebenheiten besondere Beachtung schenkt.¹³⁴ Wimpina wendet sich dem dritten Stadttor zu, das er namentlich nicht bezeichnet und durch das die Waren nach Sachsen laufen (1, 102-104). Es handelt sich um das Hallische Tor. Wimpina hebt hervor, dass man sich in Leipzig mit seiner Stadtmauer und der Vielzahl an Toren und Türmen sicher fühlen kann (1, 105-109). Es folgt die kurze Erwähnung eines Frauenhauses in der Nähe des Hallischen Tores (1, 110-111)¹³⁵ und des Ranstädter Tores (1, 112-115). Mit der kurzen Beschreibung des hier in der Nähe gelegenen Hospitals, das Kranken und Alten 100 Betten bot, des Hospitals St. Georg (1, 116-119), endet dieses Kapitel. Es folgt der mit *Interna urbis descriptio* betitelte Abschnitt mit 93 Versen, eröffnet mit *Nunc Lips internas edes da pangere, Musa* (1, 120) wiederum von einer Musenanrufung. Dann lässt Wimpina, beginnend mit der nüchternen Feststellung (*vt vera loquar*), dass Leipzig nicht aus Marmor und hartem Stein gebaut sei, sondern die Häuser mit einfachen Schindeln gedeckt seien (1, 121-123a), in den Versen 1, 123b-147a „den Leser erst gleichsam aus der Vogelschau einen Blick tun auf das Häusermeer, die Schindeldächer, die dicht wie Tamarisken im Walde sich drängen, auf die erlenumkränzten Flüsse [...]“.¹³⁶ Mit *Quid tunc quartum capitolia longum / regna profusa latus, libram et cauponia*

¹³² Die Schlosswiese, die hinter dem Schloss lag und sich vom linken Pleißenufer bis an die Elster erstreckte, diente der Abhaltung solcher Schießwettkämpfe; vgl. GUSTAV WUSTMANN, *Das Freischießen zu Leipzig* im Juli 1559, Leipzig 1884. Dieses Freischießen 1559 fand auf der Schlosswiese statt.

¹³³ Hierin können wir sicher das Erlich oder Elrich erkennen, das im Nordosten („prope Lipzk retro capellam beatae virginis Mariae, wie es 1401 heißt“) unmittelbar vor der Stadt lag, ein kleiner Erlenwald, der von den Studenten Rubet genannt wurde; vgl. WUSTMANN, *Geschichte der Stadt Leipzig* (wie Anm. 130), S. 190, hier auch das Zitat. Im Münchener Druck, der mit handschriftlichen Anmerkungen versehen ist, findet sich hier zu *viridaria* (1, 90) am Rand die Bemerkung *rubetum*.

¹³⁴ So urteilt auch NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 17.

¹³⁵ Das freie Haus oder Frauenhaus, 1426 in der Kämmererechnung erwähnt, befand sich vor dem Hallischen Tor; vgl. CDS II/8: KARL FRIEDRICH VON POSERN-KLETT (Hg.), *Urkundenbuch der Stadt Leipzig*, Bd. 1, Leipzig 1868, Nr. 277, S. 216, Anm. a; sowie GUSTAV WUSTMANN, *Frauenhäuser und freie Frauen*, in: Ders., *Aus Leipzigs Vergangenheit*. *Gesammelte Aufsätze*, 3. Reihe, Leipzig 1909, S. 115-132.

¹³⁶ NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 16.

narrem (1, 147b-148) leitet Wimpina zur Beschreibung des Rathauses über, dem er sich vergleichsweise ausführlich widmet. Erwähnt werden dessen Größe (1, 149-151), Wände, die bemalt sind mit dem Bild der Heroen – genannt werden Albrecht und Ernst, dessen Lebensfaden Atropos bereits durchtrennt hat (1, 152-155)¹³⁷ – sowie eine Uhr, die sich hier nahebei (*iuxta*) befindet (1, 156-160).¹³⁸ Die Beschreibung des Inneren des Rathauses beginnt mit der Feststellung, dass dieses Haus über drei Etagen verfügt (1, 161). In der untersten Etage befindet sich laut Wimpina das Gefängnis (1, 162-164).¹³⁹ Auch hier kommt Wimpina auf Dinge zu sprechen, die mit der Universität im Zusammenhang stehen. So erwähnt er an dieser Stelle 20 Nachwächter, die häufig in der Nacht lärmende Studenten gefangen nehmen (1, 165-167).¹⁴⁰ Wimpina fügt hinzu, dass die Studenten aber nicht der städtischen Gerichtsbarkeit unterstehen, denn sie werden von den Nachwächtern nicht länger als 24 Stunden eingeschlossen und büßen für ihre Sünden später durch den Rektor (1, 168-169).¹⁴¹ Wimpina fährt fort mit der Beschreibung des Erdgeschosses, wo sich Räume für den Handel befanden, Tuch und Ingwer werden als Beispiele für gehandelte Waren genannt (1, 170-172),¹⁴² darüber, zu erreichen über eine doppelte Treppe, Räume für den Rat, dessen Verwaltungs- und Gerichtstätigkeit.¹⁴³ Der Rat wird als besonders gelehrt und Zierde der Stadt gerühmt, vor allem in Bezug auf seine Gerichtstätigkeit. Auch die Schöffen und Schreiber werden genannt, allesamt so rechtskundig, dass die Menschen zu ihnen eilen wie zum

¹³⁷ Es ist momentan noch nicht eindeutig geklärt, wo genau sich dieses Bild laut Wimpina befunden haben soll. Es könnte sich hierbei um ein Gemälde des Topos der neun Helden handeln; vgl. dazu ROBERT L. WYSS, Die neun Helden. Eine ikonographische Studie, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 17/2 (1957), S. 73-106 sowie Tafeln 17-32.

¹³⁸ Dass es am Rathaus eine Uhr gegeben hat, geht aus einer Stadtkassenrechnung von 1474 hervor, wonach die Uhr von *Meister Peter dem Mahler* für 5 Schock Groschen *neu gemalt und die Sphär des Seigers übergoldet, die Wäppene ausgemalt und die Sphär blau ausgestrichen* wurde, wobei die Vergoldung der Monde 2 1/2 ungarische Gulden kostete; vgl. DORIS MUNDUS, Das Alte Rathaus in Leipzig, Leipzig 2003, S. 41, hier auch das Zitat.

¹³⁹ Zu den Gefängniszellen für Schwerverbrecher und zur Folterkammer im Keller des Rathauses vgl. MUNDUS, Das Alte Rathaus (wie Anm. 138), S. 47.

¹⁴⁰ Die Stadtknechte waren in der Wachstube unter dem Turm untergebracht; vgl. MUNDUS, Das Alte Rathaus (wie Anm. 138), S. 46. Dass Studenten, die nachts auf den Gassen angetroffen wurden, auf das Rathaus geführt wurden, beweist der kurfürstliche Schied zwischen Stadt und Universität aus dem Jahre 1452; vgl. CDS II/11: BRUNO STÜBEL (Hg.), Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409 bis 1555, Leipzig 1879, Nr. 111, S. 127 f. Vgl. WUSTMANN, Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 130), S. 106 f.

¹⁴¹ Zu den Konflikten zwischen Stadt und Universität hinsichtlich der Gerichtsbarkeit vgl. WUSTMANN, Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 130), S. 106-108.

¹⁴² Zu den Kaufkammern im Erdgeschoss des Rathauses, in den Quellen als *koufkameren uff den bonen*, als *cremer under dem rathuße* oder als *camera sub praetorio in qua reponuntur mercimonia* bezeichnet, vgl. CDS II/8 (wie Anm. 135), Anm. zu Nr. 34, S. 24 f.; sowie für die Belege der Namen das Register in CDS II/10: JOSEPH FÖRSTEMANN (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Leipzig, Bd. 3, Leipzig 1894, S. 358.

¹⁴³ Zu Aufteilung und Nutzung der Räume im Obergeschoss des Rathauses vgl. MUNDUS, Das Alte Rathaus (wie Anm. 138), S. 45-47.

Orakel der Sibylle, um sich in Rechtsfragen unterstützen zu lassen (1, 177-193).¹⁴⁴ Mit den Worten *lectusque senatus / ter duodenus* (1, 175b-176a) wird die Zahl der Ratsherren erwähnt, ebenso der Regierungsmodus: *tres tribus annis burgimastri regna vicissim / quisque tenent vno* (1, 181-182a). In einem dritten Geschoss, *vulgus granaria dicunt*, befand sich ein Kornspeicher, damit, wie Wimpina ausführt, für den armen Bürger Getreide vorhanden sei, wenn es Missernten oder Überschwemmungen gab (1, 194-197).¹⁴⁵ Eingeleitet durch *his super imposita alta vident fora, tecta, peramplas / [...] palaestras* schließt Wimpina die Behandlung des Rathauses mit einer Beschreibung der Aussicht auf die Stadt und auf den Markt mit den dort stattfindenden Ereignissen ab (1, 198-203). Der Abschnitt endet mit der Frage, wie Leipzig solche hervorragenden Häuser bauen konnte, und der Antwort, dass die jährlich dreimal stattfindenden Messen für den Reichtum der Stadt verantwortlich seien, die Messen, die so groß seien, dass auch Frankfurt am Main dahinter zurückstehe (1, 204-212). Der letzte Abschnitt des ersten Teils, überschrieben mit *Destriptio religionis Lipzg*, beschreibt in 69 Versen die Kirchen und Klöster Leipzigs, und zwar nun diejenigen, die innerhalb der Stadtmauer liegen, wobei auch hier die Beziehungen zur Universität stets besonders hervorgehoben werden. Nach der Feststellung, dass in Leipzig drei Klöster dreier Orden mit zahlreichen Ordensbrüdern vorhanden sind (1, 217-218a), widmet sich Wimpina zunächst dem Thomaskloster (1, 218b-237). Er berichtet, dass hier die frommen Leipziger (1, 222: *deuoti lipzenses*) gerade eine neue Kirche errichten und erzählt, wie weit der Bau fortgeschritten ist (1, 222b-232). Im Bezug zur Universität erwähnt Wimpina: *Hic pater egregius conseruat iura studentum / propositus: veniant longis a finibus, arcet / quas citat, aut partes rito vocat ordine iudex* (1, 233-235).¹⁴⁶ Es folgt eine Beschreibung der Nikolaikirche (1, 238-247). Erwähnt werden die Größe der Kirche, die Gesänge, Almosen, die an Festtagen vergeben werden, und die Vielzahl der Altäre. Die Universität betreffend fügt Wimpina an: *Hic prope transmittunt collegia magna studentum / agmina, concinnes possis audire canentes* (1, 243-244), liegt doch die Nikolaikirche ganz in der Nähe des Universi-

¹⁴⁴ Im Rathaus tagten das Stadtgericht, der Leipziger Schöppenstuhl und seit 1483 das Oberhofgericht. Das obere Stadtgericht war mit dem Stadtrichter und sieben Schöffen besetzt, das niedere Gericht wurde seit 1482 vom Stadtrichter mit drei Beisitzern gehalten. Sowohl Stadtrichter als auch Schöffen kamen aus dem Kreis der Ratsherren. Vgl. MUNDUS, *Das Alte Rathaus* (wie Anm. 138), S. 47-49; sowie HENNING STEINFÜHRER, *Der Leipziger Rat im Mittelalter. Die Ratsherren, Bürgermeister und Stadtrichter 1270-1539*, Dresden 2005, S. 24.

¹⁴⁵ Von Hieronymus Lotter wurde später ein Kornhaus am Brühl errichtet; vgl. MUNDUS, *Das Alte Rathaus* (wie Anm. 138), S. 33. Zum Neubau vgl. WUSTMANN, *Geschichte der Stadt Leipzig* (wie Anm. 130), S. 204 f.

¹⁴⁶ Zwischen dem Thomaskloster und den Juristen der Universität Leipzig entstand, begründet durch die räumliche Nähe, eine enge Bindung. Der Propst von St. Thomas fungierte als Subkonservator der Universität und als vom Kanzler delegierter Richter in Universitätssachen; vgl. CDS II/11 (wie Anm. 140), Nr. 32, S. 41; WUSTMANN, *Geschichte der Stadt Leipzig* (wie Anm. 130), S. 106; sowie vertiefend demnächst die Dissertation von Marek Wejwoda über Dietrich von Bocksdorf.

tätsviertels an der Ritterstraße. Hieran schließt Wimpina die Beschreibung des Klosters St. Pauli der Dominikaner an (1, 248-261), das er mit den Worten *Claustra equidem magna, sed maior fratribus est mens* (1, 250) lobt. Auch hebt er hervor, dass die Brüder sich den Reformbestrebungen innerhalb des Ordens widersetzen. Doktoren, Magister und drei Theologen gereichen hier dem ganzen Orden zur Zierde. Kurz erwähnt Wimpina nun, dass in dieser Straße zudem in vier hohen Häusern herausragende Doktoren wohnen (1, 262-263). Zuletzt kommt Wimpina auf das Franziskanerkloster zu sprechen, das er als im Westen der Stadt gelegen beschreibt und in dessen großen Häusern unzählige Ordensbrüder wohnen (1, 264-269). Nach einem Lob auf die Eintracht der Leipziger Bürger und die *cura* des Rates (1, 270-277) endet dieser Teil mit dem vierzeiligen Gedicht: *Dy, probos mores docili inuente, / Dy, senectuti placide quietem, / Lipcole genti date rem prolemque / et decus omne!* (1, 278-281).

In der Zuordnung der einzelnen Gebäude zu den Kapiteln – Ursprung, Lage, Beschreibung der äußeren und inneren Stadt, Beschreibung der religiösen Einrichtungen – geht Wimpina systematisch vor. Die wichtigsten Gebäude sind sämtlich erwähnt, womit Negwer widersprochen werden muss, Wimpina habe nur den Teil Leipzigs zwischen dem Peterstor und dem Grimmaischen Tor behandelt, was er damit erklärte, dass in diesem Viertel die Universitätsgebäude stehen und dieses deshalb Wimpinas ungeteilte Aufmerksamkeit erhielt.¹⁴⁷

Indem bereits der erste Teil die herausragende Bedeutung erkennen lässt, die Wimpina der Universität beimisst, wird auf den zweiten Teil, der sich nun ganz der Beschreibung der Universität widmet, vorbereitet. Die Beschreibung der Universität Leipzig,¹⁴⁸ betitelt mit *Alme vniuersitatis Study Lipczensis Destriptio*, stellt

¹⁴⁷ Vgl. NEGWER, Wimpina (wie Anm. 4), S. 16 f.

¹⁴⁸ Zur Geschichte der Universität Leipzig jetzt grundlegend die anlässlich der 600-Jahr-Feier erarbeitete mehrbändige Darstellung: ENNO BÜNZ/MANFRED RUDERSDORF/DETLEF DÖRING (Hg.), *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*, Bd. 1: Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit 1409–1830/31, Leipzig 2009; ULRICH VON HEHL/UWE JOHN/MANFRED RUDERSDORF (Hg.), *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*, Bd. 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, Leipzig 2009; MICHAELA MAREK/THOMAS TOPFSTEDT (Hg.), *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*, Bd. 5: Geschichte der Leipziger Universitätsbauten im urbanen Kontext, Leipzig 2009. Vgl. zudem ENNO BÜNZ, Die Gründung der Universität Leipzig 1409, in: *Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften. Essays*, hrsg. von Detlef Döring/Cecilie Hollberg unter Mitarbeit von Tobias U. Müller, Dresden 2009, S. 24-35; SIEGFRIED HOYER, Die Gründung der Leipziger Universität und Probleme ihrer Frühgeschichte, in: Ernst Engelberg (Red.), *Karl-Marx-Universität Leipzig 1409–1959. Beiträge zur Universitätsgeschichte*, Bd. 1, Leipzig 1959, S. 1-33. Zu den Kollegien jetzt grundlegend KUSCHE: „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5). Die wichtigsten Quelleneditionen sind: CDS II/11 (wie Anm. 140); CDS II/16 (wie Anm. 7); CDS II/17 (wie Anm. 16); FRIEDRICH ZARNCKE (Hg.), *Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens*, Leipzig 1857; DERS. (Hg.), *Die Statutenbücher der Universität Leipzig aus den ersten 150 Jahren ihres Bestehens*, Leipzig 1861; DERS. (Hg.), *Acta rectorum Universitatis Studii Lipsiensis inde ab anno 1524 usque ad annum 1559*, Leipzig 1859; ENNO BÜNZ/TOM GRABER, *Die Gründungsdokumente der Universität Leipzig (1409). Edition – Übersetzung – Kommentar (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens, Bd. 3)*, Dresden 2010.

Wimpina, beginnend mit einem Gruß an alle Studenten der *artes* der Universität Leipzig, ein eigenes Vorwort in ungebundener Form voran. Es folgt die Überschrift *Destriptio originis vniuersitatis study Lipczensis*, die das gesamte Gedicht überschreibt, wenngleich die Erzählung vom Ursprung der Universität nur den ersten Teil des Gedichtes ausmacht, zerfällt die Beschreibung der Universität doch inhaltlich und formal in zwei Teile. Der erste, größere Teil (2, 1-193) berichtet von den Ereignissen an der Universität Prag und der Gründung der Leipziger *Alma mater*. Dieser ist formal betrachtet durch seinen poetischen Charakter gekennzeichnet, erreicht durch die Vielzahl der Zitate vor allem aus Vergils *Aeneis* mit entsprechender gehobener Sprache und poetischem Vokabular, rhetorischen Figuren und direkter Rede. Zugleich wird hier die historische Treue vernachlässigt, muss zum Beispiel Kaiser Karl IV., der Gründer der Universität Prag, bis zum Auszug der deutschen Studenten aus Prag am Leben bleiben, obwohl seit 1378 dessen Sohn Wenzel als böhmischer König für die Ereignisse verantwortlich zeichnete, oder wird die Privilegierung der Universität Leipzig nicht bei Papst Alexander V. in Pisa, sondern bei Alexander IV. in Rom erreicht. Zudem spielen mythische Figuren wie die Furie Alekto eine maßgebliche Rolle. Der zweite Teil bietet eine Beschreibung der universitären Gebäude¹⁴⁹ in der Stadt (2, 194-312), eingeleitet durch *Nunc bursas, aulas scribe et collegia quinque, / Melpomene Musa* (2, 194-195), also wiederum verbunden mit der Anrufung an eine Muse. Zugleich endet damit der poetische Teil des Gedichts und weicht einer eher sachlichen Beschreibung respektive Aufzählung, gekennzeichnet durch nüchterne Überleitungen wie *hic prope* (2, 207), *huic est opposita* (2, 229), *hinc ad collegas brevis est via* (2, 261), *opposita est* (2, 269) oder *hinc [...] sequitur* (2, 283). Behandelt wird zunächst das Thomaskloster als Ort der juristischen Vorlesungen (2, 195b-208), dann folgt die Darstellung des eigentlichen Universitätsviertels nahe der Nikolai-kirche, wo es fünf Kollegien für Artisten, Theologen und Mediziner gibt (2, 209-211a). Als erstes wird das Große Kolleg beschrieben und die zwei hier gelegenen Bursen, die Sachsenbursa und die Bayernbursa, sowie ein drittes in 2, 231 als *domus ingens* eingeführtes, nicht näher bezeichnetes Haus, das als Hauptgebäude des Kollegs identifiziert werden kann (2, 211b-260), es folgen die Schilderung des Fürstenkollegs mit seinen zwei Häusern (2, 261-268), der *Bursa Hinrici* (2, 269-270) und der Meißner Bursa (2, 271-275). Als in der Nähe liegend widmet sich Wimpina dann dem Frauenkolleg (2, 276-282), anschließend dem Bernhardskolleg (2, 283-286) und zum Abschluss dem Pädagogium (2, 287-303). Jedes Gebäude

¹⁴⁹ Zu den Universitätsbauten im Mittelalter vgl. grundlegend KUSCHE/STEINFÜHRER, *Universitätsbauten* (wie Anm. 2); ferner ERICH FRANKE, *Die Universitätsgebäude von 1409 bis ins 17. Jahrhundert*, in: Heinz Füßler (Hg.), *Leipziger Universitätsbauten. Die Neubauten der Karl-Marx-Universität seit 1945 und die Geschichte der Universitätsgebäude*, Leipzig 1961, S. 121-164. Zu den Kollegien jetzt grundlegend KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5); sowie speziell zum Bernhardskolleg ENNO BÜNZ, *Kloster Altzelle und das Bernhardskolleg in Leipzig*, in: Tom Graber/Martina Schattkowsky (Hg.), *Die Zisterzienser und ihre Bibliotheken. Buchbesitz und Schriftgebrauch im Kloster Altzelle* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 28), Leipzig 2008, S. 247-288.

wird knapp charakterisiert und es werden Besonderheiten wie Gärten oder Keller hervorgehoben (2, 215-218; 2, 268). Die Beschreibung der Universitätsgebäude schließt Wimpina mit den Worten, dass es weitere Bursen gäbe, er diese aber nicht mehr behandeln wolle (2, 304). Er endet mit einer lobenden Bewertung der Universität Leipzig (2, 305-309), jedoch nicht ohne einen Wermutstropfen, der wohl auf seine eigenen Erfahrungen zurückzuführen ist: *Ast, vt vera loquar, frugi est haud ulla magistris / et socys miseris, qui primum forte gradati / expectant longo placidum discrimine munus* (2, 310-312). Wimpinas Werk schließt mit drei weiteren Gedichten: *Ad sanctam crucem tetrastichon*, *Laudes sancte crucis* in 19 Versen und *Adolescentum exhortacio vt studia repetant* in 26 Versen elegischem Distichon.

Diese ausführliche Beschreibung der universitären Gebäude steht nach jetzigem Kenntnisstand singular. Hammer konstatiert: „A second part which deals with the university [...] might have been an independent work.“¹⁵⁰ So sind Finariensis' Beschreibungen der Universitäten Basel und Heidelberg, letztere als mögliches Vorbild für Wimpina in der Literatur gehandelt,¹⁵¹ sowohl formal als auch inhaltlich vollkommen anders geartet. Zum einen handelt es sich hier um Prosa, zum anderen ist die Anlage der Universitätsbeschreibung eine andere, sie zielt gar nicht auf eine Beschreibung der universitären Gebäude, sondern vielmehr auf ein prinzipielles Lob ihres Vorhandenseins, wobei die positiven Auswirkungen auf Bürger und Stadtgemeinde hervorgehoben werden.¹⁵² Ganz anders Wimpina: Er bietet eine anschauliche Schilderung der Universitätsbauten, wie sie sich ihm darstellten. Beachtenswert erscheint, dass bei Wimpina die Menschen eine untergeordnete Rolle spielen. Zwar bemüht er sich um eine Auflockerung der Beschreibungen, indem er Personen und Ereignisse einflechtet, wenn er zum Beispiel von den Vergnügungen der Studenten vor den Toren der Stadt berichtet (1, 84-101) oder von den Ereignissen auf dem Markt (1, 200-203), wenn er das Gemurmel der lernenden Studenten erwähnt (2, 249) oder die Nachtwächter (1, 165-168).¹⁵³ Die Bevölkerung aber dient gleichsam nur zur Illustration der dargestellten Gebäude oder Anlagen. Die *mores* der Bevölkerung erwähnt er nur mit einem Satz (1, 271-272), einzig die Ratsherren sind etwas ausführlicher behandelt (1, 177-191). Wir finden bei Wimpina auch keine Namen berühmter Söhne der Stadt, gelehrter Wissenschaftler der Universität oder anderer bedeutender Bürger oder Familien. Keine Erwähnung finden die Menschen in ihren täglichen Verrichtungen, die Frauen, Kinder etc., die verschiedenen Berufe und Stände. Wimpinas Interesse galt

¹⁵⁰ HAMMER, *Encomia* (wie Anm. 89), S. 12 f.

¹⁵¹ Vgl. VOIGT, *Italienische Berichte* (wie Anm. 89), S. 156, Anm. 12.

¹⁵² Vgl. KISCH, *Basler Lobreden* (wie Anm. 89), S. 250-279 mit Edition und Übersetzung der Basler Rede des Finariensis; sowie VOIGT, *Italienische Berichte* (wie Anm. 89), S. 154 mit teilweise abgedruckter Heidelberg-Rede im Anmerkungsapparat.

¹⁵³ Dazu, dass Feste, Umzüge, Aufführungen, unterhaltende Darbietungen, Märkte voller Waren, dichtes Menschengedränge und die Möglichkeit, vor den Mauern Sport zu treiben oder Spaziergänge und Ausflüge zu unternehmen ein Spezifikum mittelalterlichen Städtelobs darstellen, vgl. SCHMIDT, *Städtelob* (wie Anm. 89), S. 121.

offenbar in erster Linie der Stadt und ihren Bauten.¹⁵⁴ Diese war Wimpina so zu zeichnen bemüht, wie sie sich ihm darstellten. Zugleich nahm er humanistische Anregungen auf und wollte die Stadt in der Sprache Vergils und Ovids schildern.¹⁵⁵ Schon Bauch hatte festgestellt, dass Wimpina Vergil und andere zitierte,¹⁵⁶ Beutler verdanken wir nun den Nachweis, wie weit die Benutzung antiker Texte ging und inwiefern Wimpina es vermochte, diese mit seinen eigenen Versen zu vereinigen.¹⁵⁷ Beutler untersuchte die Verse 2, 1-184 auf Centonen hin. Er fand in erster Linie Zitate aus Vergils *Aeneis*, daneben auch aus Horaz, Ovids *Amores* und *Ibis* und den *Cento Probae*. Für andere Teile der Schrift konnte er zudem Catull und die *Priapea* belegen. Beutler kam zu dem Schluss, Wimpina habe sich „nicht die Mühe gemacht, die heterogenen Teile zu verschmelzen.“¹⁵⁸ Er belegt dies mit einer Reihe von Beispielen: manchen Sätzen fehle das Objekt (2, 184), anderen das Prädikat (2, 16; 102; 151), das häufig bei Vergil an späterer Stelle folgt, von Wimpina aber nicht mehr aufgenommen wurde. Bei anderen Sätzen seien die Tempora nicht angepasst worden (2, 19-22; 101-103; 144-145; 164; 165 etc.), bei wieder anderen nicht das grammatische Geschlecht (2, 46) und auch da, wo Wimpina änderte, entstünden daraus häufig grammatikalische oder logische Fehler oder käme es zu verwirrender Wortstellung. Hinzu kämen Kola, die nicht in die Sätze eingebaut seien oder inhaltlich widersinnige Wortgruppen, die aus Vergil entnommen wurden, wenn zum Beispiel Markgraf Friedrich die Kollegien innerhalb der Stadtmauer *castrorum in morem* erbauen lässt (2, 163).¹⁵⁹ Beutler geht so weit zu behaupten, „nicht der Plan des Gedichtes bedingt hier die Verse, sondern die Verse bedingen den Plan des Gedichtes“¹⁶⁰, und dies führe wiederum zu einer Reihe von inhaltlichen Widersprüchen, von denen Beutler exemplarisch einige aufführt.¹⁶¹ Daraus folge, dass Wimpinas Sprache dunkel und mitunter unverständlich sei. „Man ahnt gerade noch, was er mitteilen will, aber sofort, wenn man die Sätze fest zu packen versucht, zerfällt alles in Teile, in Worte. Die Kola sind klar, aber sie hängen nicht fest miteinander zusammen, weder logisch noch grammatisch.“¹⁶² Dieses Urteil trifft nicht nur auf den von Beutler untersuchten Beginn

¹⁵⁴ Neff unterschied zwei Gattungen von *Laudes* und *Descriptiones urbium*: eine mit Nachdruck auf der geografischen Beschreibung, die auch die Bürger ausführlich einbezieht, eine mit der kulturhistorischen Entwicklung als zentralem Punkt, der die Darstellung der kulturellen Entwicklung als Anliegen zugeschrieben wird und die „historische Bedeutung, Eigenart der Verfassung, Charakteristik des Bürgertums, Bedingungen für den äußeren Wohlstand, Handel, Verkehr, Pflege der Kunst und der Wissenschaft“ in das Zentrum rückt. Letzterer ordnet Neff Wimpinas Werk zu; vgl. NEFF, *Noriberga illustrata* (wie Anm. 89), S. XVII.

¹⁵⁵ Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 364.

¹⁵⁶ Vgl. BAUCH, Leipziger Frühhumanismus (wie Anm. 4), S. 13.

¹⁵⁷ Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 365.

¹⁵⁸ Ebd., S. 374.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 374 f.

¹⁶⁰ Ebd., S. 376.

¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 376 f. Vgl. auch die Anmerkungen unten im Kommentar.

¹⁶² BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 365.

der Beschreibung der Universität zu, wo besonders viele Zitate verwendet wurden, sondern muss auch für den von Wimpina eigenständiger gedichteten zweiten Teil gelten, wo er aus inhaltlichen Gründen nicht in dem Maße auf antike Zitate zurückgreifen konnte.

Für Edition und Übersetzung wurde aus diesen Gründen die Konsequenz gezogen, sich der Konjekturen weitgehend zu enthalten, stattdessen im Kommentar auf derartige Stellen aufmerksam zu machen und nur offensichtliche Druckfehler zu verbessern.

III. Überlieferung und Textherstellung

Ausgaben der Schrift Wimpinas haben sich in der Bodleian Library Oxford, in der Stifts- und Landesbibliothek Linköping (Schweden), in der Bayerischen Staatsbibliothek München, in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle, in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena sowie mit zwei Exemplaren in der Universitätsbibliothek Leipzig erhalten. Die Drucke sind sämtlich ohne Angabe von Drucker, Druckort und Jahr, werden auf 1486/89 datiert und dem Drucker des Capotius zugeschrieben.¹⁶³ Eine Handschrift ist nicht bekannt. Für die Arbeit an Wimpinas Schrift grundlegend waren das Jenaer Exemplar (vgl. Abb. 1)¹⁶⁴ sowie der Münchener Druck, der online zur Verfügung steht und so vergleichend herangezogen werden konnte.¹⁶⁵ Der Druck umfasst 14 Blätter in 4°, der Jenaer Druck ist mit anderen Drucken zusammengebunden. Die in der Literatur stets angegebene Datierung auf die Jahre 1486/89 kann aus textimmanenten Gründen auf 1488/89 eingegrenzt werden.¹⁶⁶ Ergänzend zu den Inkunabeln wurde die von Christian Friedrich Eberhard besorgte Ausgabe, erschienen Leipzig 1802, heran-

¹⁶³ Vgl. <http://istc.bl.uk/search/search.html?operation=record&rsid=118694&q=0> (22.2.2011). Nachweise: ISTC iw00050800, GW M51702, Günter 1245, BSB-Ink W-82, Bodinc W-020, Hain 16204 und 16205.

¹⁶⁴ Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (im Folgenden: ThULB Jena), Signatur 4 Bud. Sax. 10(4). Die Ausgabe enthält handschriftlich die Jahreszahl 1484. Das Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle (Signatur Ink A 92(8)), das mir ebenfalls als Digitalisat zur Verfügung stand, ist defekt. Der erste Teil, mithin die Beschreibung der Stadt, ist vollständig vorhanden, von der Beschreibung der Universität sind nur wenige Seiten da, sonst folgen hier wiederholt Blätter der Beschreibung der Stadt.

¹⁶⁵ Das Münchener Exemplar ist online als Digitalisat zugänglich unter [http://dfg-viewer.de/show/?set\[mets\]=http%3A%2F%2Fmdz10.bib-bvb.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00040503_mets.xml](http://dfg-viewer.de/show/?set[mets]=http%3A%2F%2Fmdz10.bib-bvb.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00040503_mets.xml) (22.2.2011). Das Münchener Exemplar ist mit Randglossen versehen, allerdings nur im ersten Teil, der Beschreibung der Stadt; vgl. dazu BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 378.

¹⁶⁶ Dies ergibt sich vor allem aus der Erwähnung des Vertrages, den Herzog Albrecht mit den Ungarn geschlossen hat (2, 35-36), womit nur der Vertrag von St. Pölten vom 16. Dezember 1487 gemeint sein kann; vgl. oben Anm. 131.

gezogen.¹⁶⁷ Über den Druck der *Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Liptzg descriptio* herrscht in der Inkunabelforschung Uneinigkeit.¹⁶⁸ Während der Incunabula Short Title Catalogue (ISTC) von einer Ausgabe des Werkes spricht,¹⁶⁹ geht der Gesamtkatalog Wiegendrucke (GW) bisher von mindestens zwei, vielleicht drei Ausgaben des Druckes aus.¹⁷⁰ Die Leipziger Exemplare enthalten bei gleichem Titel nur die Beschreibung der Stadt, die Beschreibung der Universität fehlt.¹⁷¹ Der ISTC bezeichnet diese Drucke als „imperfect“,¹⁷² der GW geht von einer zweiten Ausgabe aus.¹⁷³ Eine dritte Ausgabe vermutet der GW in einem Augsburger Exemplar, das dessen Katalog verzeichnet. Dessen Verbleib ist jedoch derzeit nicht geklärt.¹⁷⁴ Ebenso verhält es sich mit zwei Exemplaren in Magdeburg und Königsberg, die der GW-Zettelkatalog vermerkt, Letzteres muss wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit als Kriegsverlust gelten.¹⁷⁵ Negwer nennt zudem ein Exemplar in Breslau.¹⁷⁶ Auch Negwer und Bauch gehen von zwei Ausgaben aus,¹⁷⁷ ebenso Hain. Letzterer nennt die *Descriptio universitatis et urbis Lipsiensis* mit 14 Blatt sowie die *Alme universitatis Studii lipzensis et urbis liptzg (descriptio metrica) per M. Conradum de Wimpina* mit acht Blatt.¹⁷⁸ Auch Eberhard thematisierte bereits die Verwirrung um die Ausgabe. Zu seiner Textgrundlage äußert er sich in einem Vorwort. Der Druck stammt, entsprechend dem Vermerk zum Titel *e bibliotheca sua*, aus seiner Bibliothek. Auch seine Ausgabe ist undatiert und ohne Angabe von Drucker und Druckort. Eberhard datiert das Werk aus textimmanenem Grund auf das Jahr 1483 und versucht eine zweifelhafte Zuschreibung an zwei

¹⁶⁷ CHRISTIAN FRIEDRICH EBERHARD, *Conradi Wimpinae A. M. et Prof. quondam Lipsiensis Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Lipsiae descriptiones poeticae luci publicae una cum Hermanni Buschii Pasiphili Lipsicis...*, Leipzig 1802. Die Edition Eberhards passte die Schreibweise der klassischen Latinität an, Zeichensetzung und Groß- und Kleinschreibung wurden modernisiert.

¹⁶⁸ Für wertvolle Hinweise und freundliche Unterstützung in diesen Fragen danke ich herzlich Dr. Falk Eisermann, dem Leiter des Referats Gesamtkatalog der Wiegendrucke/Inkunabelsammlung bei der Staatsbibliothek zu Berlin sowie Dr. Oliver Duntze, ebenfalls vom Referat Gesamtkatalog der Wiegendrucke/Inkunabelsammlung bei der Staatsbibliothek zu Berlin.

¹⁶⁹ Vgl. <http://istc.bl.uk/search/search.html?operation=record&rsid=118694&q=0> (22.2.2011).

¹⁷⁰ Vgl. <http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/WIMPCON.htm> (22.2.2011).

¹⁷¹ Universitätsbibliothek Leipzig, Signatur Hist. Sax. 1075 und Univ. 855.

¹⁷² Vgl. <http://istc.bl.uk/search/search.html?operation=record&rsid=118694&q=0> (22.2.2011).

¹⁷³ Vgl. <http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M51703.htm> (22.2.2011).

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

¹⁷⁵ Auch für diesen Hinweis danke ich Dr. Falk Eisermann.

¹⁷⁶ Vgl. NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), S. 201.

¹⁷⁷ Vgl. ebd. *Schriftenverzeichnis* Nr. 2, S. 200; BAUCH, *Frühhumanismus* (wie Anm. 4), S. 13, Anm. 3.

¹⁷⁸ LUDWIG HAIN, *Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD typis expressi ... recensentur*, Vol. 2, P. 2, Stuttgart/Paris 1838, Nr. 16204, 16205, S. 513.

verschiedene Drucker anhand von Papierqualität und Typen.¹⁷⁹ Seines Erachtens müsse dieses Werk zu den seltensten Büchern zählen und den Handschriften gleichgestellt werden, denn mehrere Experten auf dem Gebiet der frühen Drucke, so Köhler und Panzer, seien fehlerhaft. So bezweifle Köhler, dass das Werk jemals gedruckt wurde.¹⁸⁰ Auch der gelehrte Sammler Panzer sei durch die Seltenheit in die Irre geführt worden, sei anderen Autoren gefolgt und dadurch fehlerhaft, indem er die „duo carmina, tanquam unum libellum, uno insignitum titulo [...] indicat.“¹⁸¹ Ebenso habe Leich nicht sorgfältig gearbeitet.¹⁸² Um all diesen Konfusionen ein Ende zu setzen, führt Eberhard die seines Erachtens korrekten Titel der zwei Werke folgendermaßen an: „(1) *Alme universitatis Studii lipzēsis et urbis liptzg descriptō P. M. Cōradū de Wípina ad lectorem grandia, si studii, si mores, siq. Studentes etc. Char. goth. M. Brandis, ut videtur. foll. 6. 4°* und (2) *Alme universitatis Studij Liptzensis Descriptō Char. goth. foll. 8. 4°.*“¹⁸³ Er hält also die Beschreibung der Stadt und die Beschreibung der Universität jeweils für ein eigenständiges Werk.

Nach Stand meiner Kenntnisse ist von einer Ausgabe der Schrift auszugehen und sind die Leipziger Exemplare als defekt zu betrachten. Denn geht man von zwei Ausgaben aus, erscheint schon der Titel problematisch, lautet er doch auch für die Leipziger Exemplare *Alme vniuersitatis Studii lipzēsis et urbis liptzg descriptō*, verspricht damit eine Beschreibung der Universität, die der Druck nicht

¹⁷⁹ Vgl. EBERHARD, *Almae universitatis studii Lipsiensis* (wie Anm. 167), S. III f.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., S. IV. Köhler führt das Werk mit dem Titel *De vniuersitate et ciuitate Lipzēsi carminum libri III* an, „das – auch als Gedicht – viel zur Erläuterung der ältern Geschichte der Stadt und Universität beitragen würde, ist wahrscheinlich noch nicht im Druck erschienen.“ Vgl. JOHANN FRIEDRICH KÖHLER, Verzeichnis aller Lehrer der Gottesgelahrtheit von der Stiftung der Universität bis zur Leipziger Reformation, von 1409–1539, in: *Fragmente zur Geschichte der Stadt und Universität Leipzig, Erster Theil, Leipzig 1787*, S. 73–148, hier S. 126.

¹⁸¹ EBERHARD, *Almae universitatis studii Lipsiensis* (wie Anm. 167), S. V. Panzer führt in seinen *Annales Typographici* unter den Drucken „sine nota anni“ unter Nr. 271 an: *Alme universitatis Studii lipzēsis et urbis liptzg (descriptio metrica) per M. Conradum de Wimpina. Char. eod. goth. foll. 8. 4°*; vgl. GEORG WOLFGANG PANZER, *Annales Typographici ab artis inventae origine ad annum MD...*, Bd. 1, Nürnberg 1793, S. 499.

¹⁸² Leich führt die Schrift unter den „Libri sine anni et typographi nota Lipsiae impressi“ auf als *Almae uniuersitatis studii Liptzensis et urbis Liptzg descriptio Conradi Wimpinae Lib II*; vgl. JOHANN HEINRICH LEICH, *De origine et incrementis typographiae Lipsiensis liber singularis ubi varia de litterariis urbis studiis et viris doctis, qui in ea claruerunt, inseruntur*, Leipzig o. J. [1740], S. 106. Er gibt in der Fußnote ein Gedicht *ad lectorem* an, das Eberhard bemängelt, da er es nicht in seinen Ausgaben finden kann, und wirft daher Leich mangelnde Sorgfalt vor: „Patet exinde, Leichium alias omni laude superiore, in conficiendo horum typographiae Lipsiensis monumentorum indice diligentiam eam non adhibuisse, quae in conscribendis eiusmodi operibus praecipua scriptoris virtus merito censetur.“ Vgl. EBERHARD, *Almae universitatis studii Lipsiensis* (wie Anm. 167), S. VI. Dieses Gedicht gehört zur Ausgabe der Rektoratsreden Wimpinas *Magistri Conradi wimpine In suo Rectoratu Ad universitatem lipsensis Studij Oraciones Tres*; vgl. NEGWER, *Wimpina* (wie Anm. 4), *Schriftenverzeichnis* Nr. 4, S. 201.

¹⁸³ EBERHARD, *Almae universitatis studii Lipsiensis* (wie Anm. 167), S. V.

enthält. Ebenso verhält es sich mit den Versen *Ad lectorem* auf dem Titelblatt, die ebenfalls eine Beschreibung von Stadt und Universität ankündigen. Auch inhaltlich scheint der erste Teil ohne den zweiten unvollständig, wird doch fortwährend auf die Universität Bezug genommen, ohne dass die universitären Gebäude genannt werden. Beide Teile scheinen vielmehr aufeinander abgestimmt zu sein. Daher möchte ich die Leipziger Exemplare als einzeln überlieferte erste Lage des Büchleins ansehen.

Bisher unentdeckt blieb die Tatsache, dass sich die Exemplare aus München, Leipzig, Jena und Halle hinsichtlich der Blattfolge für den ersten Teil von Wimpinas Schrift, die Beschreibung der Stadt, unterscheiden. Im Einzelnen weicht der Münchener Druck von denen aus Leipzig, Halle und Jena ab. Bei gleichem Druckbild entspricht die Blattfolge 1r, 1v, 2r, 2v, 3r, 3v, 4r, 4v, 5r, 5v, etc. des Münchener Exemplars bei den Exemplaren Leipzig, Halle, Jena der Folge 1r, 1v, 2r, 2v, 4r, 4v, 3r, 3v, 5r, 5v etc. Es liegt also eine Vertauschung von fol. 3 und 4 vor. Im Rahmen der Untersuchung hat sich die Reihenfolge des Münchener Exemplars als die meines Erachtens zweifellos richtige herausgestellt, und zwar aus textimmanenten Gründen. Während die alte Folge, der im Übrigen auch Eberhard in seiner Edition folgte, für die Beschreibung der Stadt etliche Fragen aufwirft und teilweise widersinnig erscheint, ergibt die neue Sortierung ein gänzlich stimmiges Bild. Zwei Übergänge müssen näher betrachtet werden: In der alten Sortierung folgt auf die Schilderung vom waldigen, sumpfigen Umland der Stadt und seiner Flüsse die Beschreibung des Ranstädter Tores. Dagegen spricht, dass die Beschreibung mit *quartam portam* beginnt, obwohl die drei ersten Tore noch gar nicht erwähnt wurden, und dass sich bei dem Tor wiederum (*iterum*) eine Einrichtung für Arme und Kranke befindet (das Hospital St. Georg), obwohl eine Einrichtung, die das *iterum* rechtfertigen könnte, noch nicht genannt wurde. Zudem hieße die alte Sortierung, die *Descriptio urbis Lipsensis (externis)* würde sich ausschließlich auf das Umland der Stadt sowie ein ausgewähltes Gebäude vor den Toren der Stadt beschränken. Folgt man der Sortierung des Münchener Exemplars, ergibt sich ein bedeutend schlüssigeres Bild: Hier folgt auf die Beschreibung des Umlandes am Ende von Blatt 2v, dessen letzter Vers die *arx* nennt, die Erwähnung der Söhne Albrechts, die auf der Pleißenburg seien, um dann zu einer Beschreibung der äußeren Stadt überzugehen, die diesen Namen auch verdient, indem nun im Süden beginnend und entgegen dem Uhrzeigersinn systematisch alle Gebäude vor den Mauern der Stadt einschließlich der Stadtbefestigung beschrieben werden: zunächst das Nonnenkloster St. Georg, dann das Peterstor mit den hier befindlichen Vergnügungsorten, darauf das Grimmaische Tor mit St. Johannis und ebenfalls Vergnügungsorten, dann das Hallische Tor einschließlich dem hier gelegenen Frauenhaus, abschließend – und hier auch stimmig – *quartam portam* (V 112), das Ranstädter Tor mit dem Hospital St. Georg, wobei die Bezeichnung *iterum* (V 116) hier, nachdem bereits St. Johannis erwähnt wurde, nun Sinn ergibt.

Augenfällig wird die Problematik der alten Sortierung auch am Wechsel von (alt) fol. 4b zu fol. 5a, wo ein Übergang von der Erwähnung des Frauenhauses zu

den Versen *Ocludunt miseros haud octo ter amplius horas / post rectore luant conmissa piacula missi. / Mercibus hic cocleas plus centum sepe refertas* verkraftet werden muss. Diese und die folgenden Verse gehören in den Kontext der Beschreibung des Rathauses, die neue Sortierung bietet folgende Lösung: Das Frauenhaus, das vor dem Hallischen Tor lag, wird unter der Beschreibung der äußeren Stadt abgehandelt bei der Beschreibung der Stadttore nach der des Hallischen Tores, es folgt das vierte Tor, das Ranstädter. Den oben zitierten Versen *Ocludunt miseros* [...] gehen nun die Nachtwächter voran, die nachts lärmende Studenten gefangen nehmen. Auch hier also erscheint der Übergang zwischen beiden Blättern nun als folgerichtig. Zudem war die Zuordnung der einzelnen Gebäude zu den jeweiligen Abschnitten der Stadtbeschreibung in der alten Sortierung zweifelhaft: Da wurde das Georgenhospital unter der Überschrift Lage der Stadt behandelt, es fanden sich mit Georgenkloster, Johannishospital und Frauenhaus gleich drei Gebäude, die außerhalb der Stadtmauern lagen, unter der *Interna urbis descriptio*, dazu sämtliche Beschreibungen von Grünflächen vor der Stadt. Die neue Sortierung kann Wimpina eine systematische Beschreibung der Stadt attestieren, die ganz konsequent vorgeht und nach den Ausführungen zum Ursprung der Stadt zunächst alle Gebäude außerhalb der Stadtmauer, dann alle innerhalb der Stadtmauer behandelt, exklusive Kirchen und Klöstern sowie Universitätsgebäuden, denen dann im Folgenden eigene Kapitel gewidmet werden. Zuletzt kann angeführt werden, dass die neue Sortierung auch das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Abschnitten wiederherstellt. Während die alte Sortierung hier ein Verhältnis von 36 – 25 – 151 – 69 Versen aufweist, sind es nun 36 – 83 – 93 – 69 Verse.

Es bleibt die Frage, wie dieser Fehler entstanden ist und warum er so viele Exemplare betrifft.¹⁸⁴ Drucktechnisch ist dies relativ leicht zu erklären. Die falsche Blattreihenfolge entstand, indem das innere Blatt der ersten Lage falsch herum gefaltet und so eingehftet wurde. Die Tatsache, dass ein Großteil der überlieferten Drucke betroffen ist und dies bisher unbemerkt blieb, liegt in mehreren Faktoren begründet, die hier ungünstig zusammentreffen. Zum einen ist anzunehmen, dass der Fehler bereits beim Drucker oder bei einem größeren Buchhändler gemacht wurde, dass also hier bereits die Blätter mit der falschen Faltung des inneren Blattes zusammengelegt und vom Endkunden dann ohne weitere Kontrolle so gebunden wurden. Hinzu kommt, dass der Druck keine Hinweise auf die Blattreihenfolge (Signaturen, Kustoden, gedruckte Foliiierung) enthält, die es erleichtert hätten, die richtige Folge herzustellen. Zum Dritten handelt es sich bei dem Text um Verse. Hier ist der Textanschluss viel schwerer zu erkennen als bei einem Prosatext, wo der Umbruch meist in der Mitte eines Satzes, häufig gar eines Wortes liegt. Daher leuchtet ein, dass gerade der Münchener Druck den Fehler nicht hat, zeugen doch die Anmerkungen am Text von einer intensiven Beschäftigung

¹⁸⁴ Die Erkenntnisse zu diesen Fragen beruhen ganz wesentlich auf den Hinweisen von Dr. Oliver Duntze (Staatsbibliothek Berlin, Referat Gesamtkatalog der Wiegendrucke/Inkunabelsammlung), für die ihm herzlich gedankt sei.

mit dem Text, wobei der Fehler aufgefallen und korrigiert worden ist. Festzuhalten bleibt, dass – wie hier überaus deutlich wird – bei Editionsprojekten nicht nur dann, wenn Handschriften als Grundlage dienen, sondern auch bei Editionen auf der Basis von Drucken, vom Editor möglichst viele Textzeugen einbezogen werden sollten.

Die Edition auf der Grundlage des Jenaer Exemplars (ThULB Jena, Signatur 4 Bud. Sax. 10(4)) behält die Schreibweise des Erstdruckes im Wesentlichen bei und weicht nur in folgenden Punkten davon ab: Abkürzungen wurden stillschweigend und ohne Kommentierung aufgelöst, um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten. Aus gleichem Grund wurde die Zeichensetzung modernen Gepflogenheiten angepasst, wobei Anführungszeichen bei direkter Rede hinzugefügt wurden. Die uneinheitliche Handhabung der Groß- und Kleinschreibung des Druckes, der auch alle Versanfänge groß schreibt, wurde normalisiert, wobei Großschreibung nur für Satzanfänge sowie Orts- und Eigennamen verwendet wird. Da der Druck in den Großbuchstaben U und V nicht unterscheidet, sondern immer U setzt, sonst aber die Schreibung so gehandhabt wurde, dass am Wortanfang fast immer v gesetzt, im Wort u geschrieben wurde (Ausnahmen in den Versen 2, 31, 46, 114, 115), wird dieses U als V ediert. Die Verszählung wurde hinzugefügt. Der textkritische Apparat verzeichnet auch die Abweichungen von dem von Eberhard hergestellten Text, so sie nicht rein orthografischer Natur sind. Da Wimpinas Latein oftmals eigenwillig und nicht immer verständlich ist, wurden sprachlich schwierige oder auch unerklärliche Stellen in der Übersetzung kursiv gedruckt. Der textkritische Apparat, der sich am Schluss der Textedition befindet, benutzt folgende Siglen: dc – Leipzig, Drucker des Capotius 1488/89, ThULB Jena, Signatur 4 Bud. Sax. 10(4); sowie cfe – CHRISTIAN FRIEDRICH EBERHARD, *Conradi Wimpinae A. M. et Prof. quondam Lipsiensis Almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Lipsiae descriptiones poeticae luci publicae una cum Hermanni Buschii Pasiphili Lipsicis...*, Leipzig 1802, S. 39-61.

ANHANG

Edition

Alme vniuersitatis study Lipczensis destriptio
 Vniuersis bonarum arcium vniuersitatis study Lipczensis studiosis Conradus Wim-
 pinensis salutem

Pindarum Euboicum eum, qui prius Grecarum litterarum peritissimus habitus est,
 dixisse solitum Laercius commemorat, nihil se in hys, que a poetis fierent, tanto plus
 mirari quam quod ea, que extra longisque a finibus gerentur, accuratissime scribe-
 rent; que vero ad natale solum, cuius maxime interesset, mores, vitam factaque perti-
 5 nerent, ea non modo non scribi, sed turpe negligi. Hinc Homerus Ulissis errorem,
 Eneadam Maro canentes, vterque externis rebus oblectati suos fines neglexerunt. Plo-
 tinus maluit apud Indos grandia Euphratis scribere, quam domi omnium arcium
 inuentrices paulum laudare Athenas. Brundusium Flaccus laudat, Romam Pelignus,
 quorum neuter ciuis fuit. Quod si quantum peregrinis vrbibus tantum natiuis
 10 prestitissent, non hic exul, alter forsan mortem obysset peregrinus. Sed id tantis viris
 ingeny bonitate concessum fuisse, quis ignorat? Cum magna vellent edificia, non
 casas domesticas, heroes, non conciuēs laude dignos existimare. Nos vero, quos Ale-
 mania iam pridem humanitatis studia olfacere fecit, penuria quadam ingeny, vt stricto
 calamo res ampla medeatur, adducti externa memoramus; interna et que penes nos sunt
 15 obliuimus. His rebus effectum, vt tocius Germanie prestantissima Lipczensis vniuer-
 sitas scriptorem non habuerit. Nemo originem censuit. Maxima eius frequenciaque
 studia qualia sint, externorum pauci nouerunt. Quod si, vt diligens est in omni humano
 diuinoque stibili educande iuuenta curatrix, externi pernoscerent, non solum non ad
 20 exterōs, sed ad nostra studia a longis finibus filios mitterent educandos. Itaque ne nil
 ageretur, modica stripsi, quibus veluti delibatione quadam Lipczensis study sumeret
 externus, hinc curaret, quantum sibi studiosus quisquis bene esse vellet. Assit, estinet.
 Valet.

Destriptio originis vniuersitatis study Lipczensis

Nunc, dea, si prima repetens ab origine pergas
 crescentis study Lipczensis dicere fontes,
 nos tibi pro tantis grates, pro talibus ausis
 reddere condignas magno dignemur honore.
 5 Si tamen annales nequeas explere, furores
 Prage prenitide, triplici cum regna teneret
 insigni patriarchali studiumque refertum
 egregys dominis, doctoribus atque magistris,
 sufficit, hec dicas. Satis est meminisse malorum:
 10 Transferri meriti studium. Quo numine leso?
 Quidue dolens pater omnipotens? Celestibus ire
 tante, vt tanta bona moueant a sedibus imis
 Pragensis populi totis rapiantque Boemis?
 Accipite ergo animis atque hec mea figite dicta.
 15 Non procul a Misna gelidos Aquilonis ad ortus
 vrbs antiqua, potens armis ast vberē gleba.

Criticole coluere viri. Nunc fama minores
 scismaticam dixisse ducis de nomine Pragam
 Husse Iohannis, cui leges dictante Megera,
 20 et cui morbose admouerunt vbera tigres,
 et cui Gorgoneis Allecto infecta venenis
 vippeream inspirans animam ossibus implicat ignem
 scismaticum. Toto precepit pectore flammas.
 Mollius ac solito bona prestat verba Boemis.
 25 „Clare Boeme“, inquit, „que te demencia cepit?
 Nonne vides tota clerum dominarier vrbe?
 Qualia desidiam luxumque secutus inertem
 fanda nephanda facit, furtu letatus inani,
 splendida vestis eis, epulis vestuntur opimis.
 30 Recia cara, plage, lato venabula ferro.
 Hircososque adamant equites et odora canum uis
 expectat spacium. Nitido ostro insignis et auro
 stat sonipes ac frena ferox spumancia mandit.
 Tandem progreditur campos et cantica linquit
 35 atque choros resonos, ceu Christi oracula poscunt.
 Nil numeri nisi sunt fruges consumere nati.
 Corrupunt fas omne, ast orbem fenore complent.
 Et nisi, chare Boeme, tuis e menibus hostem
 pellas aut reprimas, iam tota exemptus ab vrbe,
 40 exul inops erres alienaque limina lustres.“
 Quin eciam in studium simulato numine Christi
 euolat, vt Pragam monstro permisteat omnem.
 Pollicitis cupidos trahit, ipocrisi simulata
 deuotosque animis. Que sit sententia, pandit.
 45 Idem omnes simul ardor agit: noua cepta secundant.
 Postquam uisa satis primos acuisse furores
 consiliumque omnemque domum vertisse piorum,
 clamat „Io! patres audite vbicumque Boemi!
 Nunquid relligio hec et nunquid iussa sequuntur
 50 Christi? Ferra cito date, tela! Et pellimus hostem.“
 Exitat his populum dictis. Ast increpat vltro
 innocuos cleros. Vitam cum sanguine postant,
 hortatur. Cunctis scelerata excedere Praga
 mens stetit. Haud melior que sit fortuna videbant.
 55 Rex erat his Karolus tunc, quo non iustior alter
 nec pietate fuit nec bello maior et armis.
 Quem si fata virum seruassent, lubricus anguis
 excidium passus, non se vertisset in ora
 tot populis ingensque Boemi gloria regni
 60 staret et auderet magnam sperare columnam
 se fidei fore nostre et celo credere aperto.
 Sed perdunt miseri forsam cum rege salutem,
 qui moriens lachrimis oculos rorauit obortis,
 „Heus,“ ait, „omnipotens, vt quid mea stamina vite
 65 rumpere das nimium cito! Duros cerne Boemos
 relligione sua nutantes! Quis reget illos?
 Qui si labentur, nemo succurrere genti

indomitae poterit. Tanta est inmania cordis!
 Sed neque tres nati, quos tu, deus alme, dedisti,
 70 luxu, desidia ruptos, succedere fessis
 versatos nosti. Quis finis, magne, laborum!“
 Hec vbi dicta dedit, subito preclarus ad aures
 splendor adesse, loquens dulcissima verba tonantis:
 „Parce metu, Karoline! Manent inmota tuorum
 75 fata tibi. Cesar tria cernet regna Symundus.
 Bellum ingens peraget fidei Turcosque feroces
 contundet moresque viris. Constancia triplex
 vrbs scisma in melius referet mecumque fouebit
 cristicolas, rerum dominos, Pragam opprimet vrbem.
 80 Frustra nec ferro cuiquam concessa moueri
 vsque heresis pereat, gladys per mutua strictis
 pectora ciuilium, nec sit mihi cura mederi.
 Quin ruat in preceps tota vrbs auulsaque saxis,
 Vulcanus superet totamque a sedibus vrbem
 85 eruat, excidio perimat discordia ciues.
 Hinc quid fata velint, paucis aduerte, docebo.
 Est studium fama clarum Pragense perenni,
 hic patribus via virtutis conmissa doceri
 millibus, innumeris doctoribus atque magistris.
 90 Egregie rutilans. Incertum an ceperit vnquam.
 Quin semper fuerit, dum regna Alemania cepit,
 claruit aut Cristi dum mesta Boemia signis.
 Nunc heresim metuunt, tuto sacramine cingant
 Dy superi! Fac ergo! Iterum atque iterumque monebo.
 95 Crastina dum gelidam celo dimouerit vmbra
 alma dies, iubeas scelerata excedere Praga
 doctores, Christi sacro baptismate natos
 cunctos. Si sedes, quas captent, fortisan heres,
 ethere signa dabit deus. En! Duo grandia signa:
 100 Post tergum tonitrus, grando et nimbosus Orion
 confundet terras et celum in Tartara soluet.
 Hinc exaudiri fugias, fuge, ter fuge voces.
 Sed facie Arctophilax clara cum nube refulget,
 stella facem ducens. Dabit hanc deus, autor Olympi,
 105 neu leua poterint, aut dextra abscedere parte.
 Fata viam inuenient. Tu diuum perfice iussa.“
 Sic ait et visus medio in sermone reliquit
 et procul in tenuem ex oculis euauit auram.
 At vero Karolus aspectu obmutuit amens
 actonitus tanto monitu imperioque deorum.
 110 Heus! Quid agat? Quo nunc Pragensem ambire furentem
 audeat affatu populum? Ast exordia sumat?
 Atque animum nunc huc celerem, nunc diuidit illuc,
 in partesque rapit uarias perque omnia versat.
 115 Huic alternanti pocior sententia uisa est:
 rectorem vocat atque decanum aliosque magistros,
 gressum aptent taciti. Socios per mutua lectos,
 cuncta parent et, que sit rebus causa nouandis,

edoceant pariter. Iubeant protendere gressus
 120 ex heresi crassa sedesque relinquere fedas.
 Dixerat ille patris magni parere paratus
 imperio et que sit sententia poscit eorum.
 Tunc rector tales referebat pectore voces,
 multa rogans: „Vbi nunc nobis dabitur pede sisti?
 125 Quem sequimvr? Quo ve ire iubes? Vbi ponere sedes
 Pragensis study datur? Aut locus en! erit vnquam,
 vt similis possit tantum reparare doloris,
 Basilice Christe, diro quem scismate Praga
 efficit? O dolor ingens, o rex maxime regum!
 130 Iam iam nulla mora est. Saltem conscribe *lituras*
 principibus reliquis! Cuncti paremus ouantes.“
 Interea magnam volitans it fama per vrbem.
 Conuenere viri. Mens omnibus vna sequendi,
 in quascunque velint studium deducere terras.
 135 Multi preterea, quos fama obscura recondit,
 ex studio veniunt iuuenes stipantque frequentes.
 Tercia lux gelidam celo dimouerat vmbra
 iamque pedes referunt portas superare parati,
 cum subito ante oculos ingenti luce cucurrit
 140 stella facem ducens et Misne allabatur oris.
 Magna cohors sequitur collecti indice tanto,
 mixti Pragensis study iuuenesque senesque.
 Protinus ad Misnam magno clamore ruentum
 fama volat, cunctos study aduentasse studentes,
 145 innumeros Praga patres, quis claruit ante.
 At princeps Misne generosus tunc, Fridericus,
 excipit hos placide manibus per mutua tensis
 vexillisque iubet conducant ordine clerus.
 Era sonant, fertur diui compulsa sacramen
 150 corporis obuia, cleri arta comitante caterua,
 matres atque viri, pueri innupteque puelle,
 ad nitidam Lipzick. O cunctis gaudia quanta
 tunc studiosa cohors tulerit Misnensibus, euge!
 Nec calamis potero, nec multis pangere verbis.
 155 Annis millenis quadrigenis quoque nono
 his subito princeps delectos ordine ab omni
 quinque orathores, Alexandri ad menia Pape
 ire iubet quarti, onustos prediuite nummo
 donaque ferre patri studiumque expostere firmet
 160 inceptum, Prage quod nuper sustulit vrbi.
 Haud mora. Festinant iussi rapidisque feruntur
 passibus. Ipse struit magnis collegia muris
 castrorum in morem, primas ad menia sedes
 moliturque locum. Interea, pro magna daturus
 165 magnis, munera priuique legia numine sanxit.
 Iamque iter emensi Romana ad menia Pape
 aduenisse parant. Papa intra tecta vocari
 imperat et solio medius consedit avito
 atque hec ingressis placido prior edidit ore:

- 170 „Dicite, Misnenses, petitis quid? Dicite porro,
que cause impulerint sanctas accedere sedes.“
Tunc senior tales referebat pectore voces:
„Nos ad te, tua, sancte Pater, consulta iubemur
Marckgrauy Misne, Friderici, accedere votis,
175 qui studium, Prage nuper quod sustulit vrbi,
confirmare petit, Liptzigk quod sistere muris,
iam parat: expensis magnis collegia quinque
sistit et innumeros stipat superesse magistros.
Dat tibi preterea propense munera parua,
180 que, Pater, ex animo rape magno munera parua!“
Hec vbi postentes Pater audit, munere magno
tandem letus ait: „Dy vestra incepta secudent,
inceptum studium! Dabitur, Germane, quod optas.“
His dictis firmat Misneque remittit ad oras.
185 Talibus exultat Fridericus, maximus heros,
et simul ex omni delectos ordine doctos
elicuit collegatos ter cominus octo,
artes qui doceant, sacra scripta et ciuica iura.
Parisius teneant formam, quam doctior olim
190 erudiendo viros fertur seruasse peritos.
Et meriti statuit stipendia cuique laboris
pro se, vt quisquis erat: his quadraginta ducatos,
quinquaginta alys, multis ex ordine centum.
Nunc bursas, aulas scribe et collegia quinque,
195 Melpomene Musa. Iuris loca prima periti
extra tenent collegia, quis, sanctissime Thoma,
vestibulis struxisti aulas, vt semper haberes
iure peritos, dum tua iurisdictio vellet,
doctores sex, quottidie qui ciuica iura
200 pontificisque legant, prope consistoria sedes
Liptzick. Nam populi furit hic lis semper ad aures
et magnis soliti patres contendere causis.
Iura vident legesque viris partesque citate
partibus equentur iuste. Vt pia lectio, quantum
205 det docili iuueni, mox experiatur et illud
in foribus Thome, media testudine templi.
Hic prope doctores altis considerare tectis,
expectant legitandi horas numquam perimendas.
Hinc loca milicie prope sunt edes Nicolai,
210 quinque artistarum collegia theologisque
egregys, medicis. Primum cognomine maius,
quod magnis clarisque viris supereminet, altis
cingitur externis, neu quisquam incurrere possit,
binis obicibus et grandi cardine muris.
215 Graminee spacia campis dant longa palestre
mollibus. Irriguos ortos circundare binos
fons parat arboribus densis et semine largo.
Dat Cererem penus hic gelidam caua munere largo.
Tres habet ingentes magno discrimine bursas.
220 Leua est Saxonibus. Tenet hec, quos stagna refusa,

- Marchia, Saxonia sinuoso littore mittunt.
 Ast Pauaris alia gradibus conscenditur altis
 bursa ingens. Capit hec, celeris quos flumina Rheni
 ac gelidus longis mittunt a finibus Hister.
- 225 Hic nos conuentor, carmen dum lusimus illud
 infausto faustus nonnunquam sidere pressus.
 Subtus lectorium est, tota quod sepe remugit
 voce resumentum precium donante studente.
- 230 Huic est opposita domus ingens menibus altis,
 ampla nimis, lata et nubes cum tegmine densans.
 Hic soliti eternis patres confidere rebus,
 bis bino electi bissemi ex climate mundi,
 subsistunt studio nitidi, cui semper anhelant.
- 235 Vt Cristus quondam duodenos misit in orbem,
 qui fidei articulos nulla erracione tenerent,
 Katholica inmotos tenet hos sanctissima sedes,
 sic duodena tenent hic mundi lumina sedem,
 quis sacra, nil cure est, quam pagina. Quamque legentes
 tempora recta suo tentant ex ordine quisque.
- 240 At simul hic doctos, quantum Germania tota
 vix medicos retinet, mirabere quatuor. Illos
 genti Phebigena Lipzensi misit alumnos.
 Theologis medicis simul aula libraria circum est
 communis. Mille pluteo stant ordine libri.
- 245 Promoueat licet hic doctores theologosque,
 at medica claros palmam mouet ordine nemo.
 Subtus lectorium est artis. Disputat illic
 Archesilas logicus, phisicus doctique Solones,
 murmura qui secum et rabiosa silencia rodunt.
- 250 Hic Scoto Albertus, Thomas contendere rixis
 sepe solent, dum sabbata festa diesque supersit.
 Est ex obiecto nomen cui stuffa facultas
 artis dat foribus rubra et tabulata repicta.
- 255 Promoueat quater hic artiste semper in anno
 omnes, qui docilem vitam excoluere per artem.
 Arte magistrandos centum, quos laurea bacca
 fulciri monstrat, hora vna admittere possunt.
 Conuocat hic semper seniores, vota decanus
 expositit, regere vt valeat res sepe nouandas
- 260 artibus et reliquis, quod postit lata facultas.
 Hinc ad collegas breuis est via principis. Euge!
 Quot socy doctique uiri, quot stare magistri
 in domibus soleant binis, quis dicere possit?
 Demptis his octo modo, qui collegia seruant,
- 265 dicere tricentos hoc ausim sepe teneri
 bacca lauratos, bis denis plusque magistris,
 qui studium repetant et magna volumina versant.
 Dat penus hic Cererem gelidam caua munere largo.
- 270 Opposita bursa est, Hinrici nomine dicunt,
 nobilium locus at multis habitanda magistris.
 Assistunt tergo Misnensis culmina burse,

tot stipata viris, quot nec collegia. Doctos
 inuenias illic medicos iurisque peritos,
 quis modus est idem faciendi singula, multos
 275 que efficiunt doctos tandem graduando studentes.
 Virginis hinc terna paulo demissius inde
 stant collegia. Sex ibi doctos Slesia diues
 obstipasse viros fertur, qui dogma minores
 erudiunt miseros. Habitas hic, virgo Maria,
 280 vt foueas docilem, qui salue cantat ad auras
 sancta tuum genitrix, binis ex edibus istis
 collegy innumeros adolescentesque magistros.
 Hinc Bernharde tuum sequitur sanctissime quartum.
 Magna equidem domus hec, sed non nisi relligiosos
 285 admittit fratres, nolunt inmittere quenquam,
 vt casti maneant in relligione studentes.
 Est et adhuc quintum, vulgo pedagogia dicunt,
 egregium domibus binis cum menibus altis,
 postibus et muris precinctum stridens alienis
 290 altisonis gradibus penetrat quos glareas dura,
 principis ad castra centum qua sepe videres
 isse equites. Recreando studens spectacula sumit.
 Triginta omnigena resident hic arte periti
 doctores, claro iuuenes a sanguine nati.
 295 Hic clarent studia multis comitata magistris,
 disputat hic iuuenis et respondere paratus
 est senior paribus nexis per mutua verbis.
 Et quid plura moror? Nil non laudabile cerno.
 Altior atque eucta prior domus ordine longo
 300 innumeras retinet stenas, cui semper inesse
 pluribus assuevit domicellis magna magister
 exercere solens magnis, donando minora
 paruis, lance uafere cuiquam pensare modesta.
 Preterea burse plures, quas scribere tedet.
 305 Sunt study Lipzke vrbs sollennia gesta,
 que omnia si vellem calamo perstringere terso,
 ante diem clauso componet vesper Olimpo.
 Hoc vnum nostas, similem Germania, que sit
 par leuibus pensis inopi cum diuite, nescit.
 310 Ast, vt vera loquar, frugi est haud ulla magistris
 et socys miseris, qui primum forte gradati
 expectant longo placidum discrimine munus.

Z. 1 prius: dc, primus cfe. **Z. 3** gererentur: dc, gererent cfe. **Z. 9** natiuis: corr. cfe, natuus dc. **Z. 14** memoramus: corr. cfe, memoramur dc. **Z. 15** effectum: dc, effectum est cfe. **Z. 16** scriptorem non habuerit: dc, non habuerit scriptorem cfe. **Z. 19** exteros: dc, externos cfe. **Z. 20** quadam: dc, quaedam cfe.

V 17 viri: corr. cfe, iuri dc. **V 39** reprimas: corr. cfe, reprimes dc. **V 53** excedere: corr. cfe, exedere dc. **V 63** abortis: corr. ed, abortis dc et cfe. **V 64** Heus: dc, Deus cfe. vt: dc, ob cfe. **V 69** nati: dc, natos cfe. **V 70** desidia: dc, dendia cfe. **V 72** aures corr. ed, auras dc et cfe. **V 79** rerum: dc, rex cfe. **V 80** frustra: dc, frusira cfe. **V 87** perenni: corr. cfe,

perbenni dc. V 93 cingant: corr. cfe, cingat dc. V 96 excedere: corr. cfe, exedere dc. V 105 abscedere: corr. cfe, abcedere cd. V 111 Heus: dc, Heu cfe. V 123 referebat: corr. ed, referabat dc et cfe. V 128 Christi: corr. ed, Christe dc et cfe. V 131 paremus: corr. ed, pergenus dc. pergemus cfe. V 132 magnam: corr. cfe, magna dc. V 141 indice: corr. ed, iudice dc et cfe. V 147 excipit: corr. cfe, exipit dc. V 152 Lipzigk: corr. ed, lipzk dc et cfe. V 155 quadrigenis: corr. ed, quadracentenis dc et cfe. V 157 Alexandri ad: corr. ed, lexandri. al. dc, Alexandri cfe. V 172 referebat: corr. ed, referabat dc et cfe. V 179 propense: corr. ed, propine dc, propinans coni. cfe. V 179 munera: corr. cfe, numera dc. V 200 sedes: dc, sede cfe et coni. sedis. V 201 Liptzick: corr. cfe, Liptzipk dc. V 201 aures: corr. ed, auras dc et cfe. V 205 det: corr. ed, dat dc et cfe. V 207 considere: corr. ed, consistere dc et cfe. V 235 erracione: corr. ed, racione dc et cfe. V 241 vix medicos retinet: dc, vix retinet. medicos cfe. V 242 alumnos: corr. ed, alumne dc et cfe. V 243 libraria: corr. cfe, libaria dc. V 266 bis: dc, sub coni. cfe. V 269 opposita: corr. ed, opposito dc et cfe. V 277 Slesia: dc, Silesia cfe. V 289 alienis: corr. cfe. ahenis dc.

Übersetzung

Beschreibung der Universität Leipzig

Konrad Wimpina grüßt alle Studenten der Künste und der Wissenschaften der Universität Leipzig.

Laertius erwähnt, dass jener Pindar von Euböa, der sich als erster mit der griechischen Literatur hervorragend auskannte, zu sagen pflegte, dass er sich bei jenen Dingen, die von Dichtern hervorgebracht wurden, über nichts mehr wunderte als darüber, dass sie die Dinge, die außerhalb und in entfernten Gebieten vollbracht würden, sehr genau beschrieben, dass jedoch die Dinge, die sich auf den heimatlichen Boden, an dem ihnen am meisten liegen sollte, auf die heimatlichen Sitten, das Leben und die Taten beziehen, nicht nur nicht beschrieben, sondern schändlich missachtet würden. Daher hat Homer die Irrfahrt des Odysseus, Maro die der Aeneaden besungen, beide ergötzten sich an entfernten Dingen und vernachlässigten ihre Gebiete. Plotin wollte lieber bei den Indern die Großartigkeiten des Euphrat beschreiben als zu Hause Athen, die Erfinderin aller Künste, ein wenig zu loben. Flaccus lobt Brundisium, Pelignus Rom, keiner von beiden stammte dorthier. Wenn sie also so viel Lob, wie sie den fremden Städten gewährt haben, ihren Heimatstädten gewährt hätten, dann hätte jener nicht als Verbannter, der andere vielleicht nicht als Fremder den Tod gefunden. Aber wer wüsste nicht, dass dies solchen Männern aufgrund der Qualität ihres Geistes zugestanden würde. Denn des Lobes würdig erachteten sie großartige Gebäude, nicht heimische Hütten, Helden, nicht Mitbürger. Wir aber, die Deutschland schon lange dazu gebracht hat, die Bemühungen um Bildung von Fernem wahrzunehmen, werden durch einen gewissen Mangel an Begabung dazu gebracht, über auswärtige Dinge zu schreiben, damit der erhabene Stoff dem mangelnden sprachlichen Talent aufhilft. Die inwärtigen Dinge aber und die Dinge, die in unserem Bereich liegen, vergessen wir. Durch diese Umstände kam es, dass die in ganz Deutschland hervorragende Leipziger Universität keinen Geschichtsschreiber fand. Niemand gedachte ihres Ursprungs. Wie groß die Zahl ihrer Studenten, wie beschaffen ihr wissenschaftliches Angebot ist, wissen nur wenige Auswärtige. Wenn nun aber die Auswärtigen erführen, wie sorgfältig sie ist als Verwalterin der auszubildenden Jugend in jedem menschlichen und göttlichen Wissensgebiet, schickten sie ihre Söhne von weither nicht nur nicht an auswärtige Universitäten, sondern auch an unsere zur Ausbildung. Damit also nicht nichts getan wird, habe ich ein paar Kleinigkeiten geschrieben, wodurch ein Auswärtiger

gleichsam etwas als Kostprobe der Leipziger Universität aufnehmen möge und sich hierdurch besorge, was jeder Student für sein Wohlergehen braucht. Er komme her und bilde sich sein eigenes Urteil. Lebt wohl.

Beschreibung des Ursprunges der Universität Leipzig

Nun, Göttin, wenn du anhebst, beim Ursprung beginnend die Anfänge der wachsenden Universität Leipzig zu beschreiben, wollen wir dir für so große Dinge, für solches Wagnis gebühlich und ehrerbietig danken. Wenn du dennoch die Geschichte nicht erschöpfend beschreiben könntest, es reicht, erzähltest du über das Wüten des hervorstahlenden Prag, *als es die Herrschaft innehatte durch das dreifache Zeichen des Patriarchen*, und über die Universität, angefüllt mit herausragenden Männern, Doktoren und Magistern. Es genügt, an die Übel zu erinnern: (10) Dass die Universität zu recht verlegt wurde. Durch welchen verletzten Götterwillen? Was schmerzte den allmächtigen Vater? Solchen Zorn hatten die Himmelsbewohner, dass sie solches Gut des Prager Volkes von Grund auf entfernten und allen Böhmen entrissen? Vernehmt also meine Worte und prägt sie euch fest ein.

Nicht weit von Meißen, am kalten Ursprungsort des Nordwindes, steht eine alte Stadt, waffengewaltig aber mit fruchtbarem Boden. Christen wohnten dort. Jetzt wird überliefert, dass Spätere Prag die Ketzlerin nannten nach dem Anführer Johannes Hus, dem Megaera die Gesetze einhauchte, (20) dem kranke Tiger die Brust boten und dem Alekto, von Giften der Gorgo getränkt, den Schlangenatem einhauchend das Feuer des Schismas in Mark und Bein goss. Er nahm die Flammen mit ganzem Herzen auf. Sanfter als gewöhnlich gewährte er den Böhmen gute Worte. „Angesehener Böhme,“ sprach er, „welcher Wahnsinn hat dich ergriffen? Siehst du nicht, dass der Klerus die ganze Stadt beherrscht? *Er verfolgt Müßiggang und Luxus, begehrt Sägliches und Unsägliches, erfreut sich an eitlem Diebstahl. Welche prächtige Kleidung sie tragen, üppige Mahlzeiten sie genießen.* (30) Netze sind ihnen wertvoll, Garn und Spieße mit breitem Eisen. Sie bekommen Freude an den Reitern, die stinken wie ein Bock, und die witternde Meute der Hunde erwartet den Auslauf. Ausgezeichnet durch glänzendes Purpur und Gold steht das Ross und beißt, schäumend und wild, in die Zügel. *Endlich rückt er auf das Schlachtfeld vor und verlässt die Gesänge und die widerhallenden Reigen, als ob der Götterspruch Christi es fordert.* Sie sind nichts als Nummern, dazu geboren, die Früchte zu verzehren. Sie brechen jegliches Recht, sie füllen die Erde an mit Schulden. Und wenn du, teurer Böhme, den Feind nicht aus deinen Mauern vertreibst oder zurückdrängst, sollst du, beraubt deiner ganzen Stadt, (40) als Verbannter mittellos umherirren und in der Fremde von Schwelle zu Schwelle ziehen.“ Ja sogar in die Universität fliegt er unter dem Deckmantel des Christentums, um mit seinem Gift ganz Prag zu zerrütten. Er verleitet die Begierigen anhand von Versprechungen, mit vorgetäuschter Heuchelei die Frommen anhand ihrer Seelen. Welche Meinung herrscht, ist offensichtlich: Die Glut treibt zugleich alle an, einen Neuanfang zu begünstigen. Als er glaubt, fürs Erste den Wahnsinn hinreichend gereizt und die Pläne der Frommen und alle ihre Häuser zerrüttet zu haben, ruft er „He! Väter und Böhmen überall, hört! *Dieser Glaube und diese Befehle Christi, befolgen sie sie etwa?* (50) Schnell gebt Waffen, Geschütze! Und wir vertreiben den Feind.“ Mit solchen Worten stachelt er das Volk an. Aber er tadelt darüber hinaus den rechtschaffenden Klerus. Er stiftet sie an, dass sie sein Leben und Blut fordern sollten. Alle sind der Meinung das verbrecherische Prag zu verlassen. Sie sahen nicht, welches Schicksal besser wäre. Ihr König war damals Karl, kein anderer war gerechter als er, und nicht war einer an Frömmigkeit, im Krieg oder an den Waffen größer. Wenn das Schicksal diesem Mann

gnädig gewesen wäre, wäre diese schlüpfrige Schlange gestorben und hätte sich nicht in so viele Gestalten bei so vielen Völkern gewandelt, der riesige Ruhm des Böhmisches Landes (60) wäre bestehen geblieben und er hätte zu hoffen gewagt, eine gewaltige Stütze für unseren Glauben zu sein und sich dem offenen Himmel anzuvertrauen. Aber vielleicht büßen die Elenden ihr Heil zugleich mit dem König ein, der sterbend die Augen benetzte mit hervorquellenden Tränen und sagte: „Weh, Allmächtiger, warum erlaubst du, dass meine Schicksalsfäden allzu schnell reißen! Betrachte die harten Böhmen, die in ihrem Glauben wanken. Wer wird jene lenken? Wenn sie stürzen, wird niemand dem ungezähmten Volk zur Hilfe kommen können. So groß ist die Wildheit des Herzens! *Du weißt, dass auch nicht die drei Söhne, die du, nähernder Gott, mir gegeben hast, (70) die durch Luxus und Trägheit verdorben sind, den Ermatteten werden ablösen können.* Was für ein Ende, großer Gott, der Mühen!“ Nachdem er dies gesagt hatte, erschien plötzlich ein sehr heller Glanz bei seinen Ohren und Gott sprach die lieblichsten Worte: „Lass die Furcht, Karl! Das Schicksal der Deinen wird unverändert bestehen. Sigmund wird als König drei Reiche sehen. Er wird einen riesigen Krieg für den Glauben führen, die wilden Türken niederschlagen und er wird den Männern die Sitten verbessern. Die Stadt Konstanz wird die dreifache Glaubensspaltung zum Besseren wenden und er wird mit mir die Christen, die Herren der Welt, unterstützen. Die Stadt Prag wird er niederwerfen. (80) *Und weder wird Prag vergeblich in Aufruhr versetzt werden und irgendjemandem durch Waffen weichen, durch Schwerter, die die Bürger gegeneinander zücken, bis die Häresie verschwindet,* noch soll es mich bekümmern. Es möge gar die ganze Stadt vornüber stürzen, zerstört durch Steine, Vulcanus möge obsiegen und die ganze Stadt von den Sockeln stürzen, durch den Untergang vernichte die Zwietracht die Bürger. Was das Schicksal von jetzt an will, werde ich dir, gib acht, mit wenigen Worten erklären. Durch dauernden Ruhm ist die Universität Prag berühmt, hier wurde die Straße der Tugend eröffnet für tausende Väter, unzählige Doktoren und Magister zum Gelehrtwerden. (90) Sie glänzt auserlesen. Es ist unsicher, ob sie jemals begonnen hat. Ja sogar war sie immer da, solange Deutschland die Herrschaft inne hatte oder solange das traurige Böhmen durch die Zeichen Gottes glänzte. Jetzt fürchten sie die Häresie, die Götter im Himmel mögen uns mit heiligem Schutz umgürten! Wohlan also! Immer und immer wieder werde ich dich ermahnen. Wenn der morgige nähere Tag die frostigen Schatten vom Himmel verscheucht, sollst Du den Doktoren, allen, die Kinder Christi sind durch die heilige Taufe, befehlen, das verbrecherische Prag zu verlassen. Wenn du dich vielleicht fragst, wohin sie ziehen sollen, Gott im Himmel wird dir ein Zeichen geben. Sieh! Zwei großartige Zeichen: (100) Hinter deinem Rücken wird eine Gewitterwolke sein, Hagel und der regenreiche Orion werden die Erde übergießen und den Himmel in die Hölle stürzen. Dann hüte dich gehört zu werden, flieh, dreimal fliehe vor den Stimmen. Aber mit seinem hellen Antlitz wird Arctophylax durch die Wolke strahlen, ein Stern, der eine Fackel führt. Dafür wird Gott sorgen, der Urheber des Olymp, und so werden sie weder links noch rechts vom Weg abweichen können. Das Schicksal wird den Weg finden. Du vollende die Befehle der Götter.“ So sprach er und entschwand aus den Blicken mitten im Gespräch, fern in flüchtige Luft verschwand er aus den Augen. Aber Karl verstummte, von Sinnen durch diesen Anblick, (110) vom Donner gerührt durch solche Mahnung und solchen Befehl der Götter. Weh! Was soll er tun? Wie soll er es wagen, sich dem wütenden Prager Volk jetzt im Worte zu nahen? Oder soll er den Anfang machen? Seine schnellen Gedanken zerteilt er bald hierhin, bald dorthin, reißt sie kreuz und quer und hetzt sie durch alles und jedes. Dem Bedrängten schien dann dieser Gedanke besser: Er ruft den Rektor, den Dekan und andere Magister, heimlich den Weggang vorzubereiten. Sie mögen die Gefährten untereinander auswählen, alles besorgen und zugleich den Grund für diese Veränderung allen berichten. Sie sollen

befehlen, (120) aus der furchtbaren Häresie herauszutreten und die abscheulichen Sitze zu verlassen. Jener hatte gesprochen, bereit, dem Befehl des großen Vaters zu gehorchen, und forderte die Meinung derer, die anwesend waren. Da erleichterte der Rektor sein Herz mit folgenden Worten, vieles fragend: „Wo wird uns erlaubt werden, den Fuß aufzusetzen? Wem folgen wir? Wohin befehlst du zu gehen? Wo wird es erlaubt sein, die Sitze der Prager Universität aufzustellen? Oder wird es weh! jemals einen ähnlichen Ort geben, sodass er solchen Schmerz wieder gutmachen kann, den, herrlicher Christus, Prag hervorbrachte durch das schreckliche Schisma? O riesiger Schmerz, o größter König der Könige! (130) Schon ist keine Zeit mehr. Beschreibe wenigstens den übrigen Anführern [...] (?)! Wir folgen alle jubelnd.“ Inzwischen geht fliegend das Gerücht durch die große Stadt. Die Männer kommen zusammen. Allen gemeinsam ist der Gedanke zu folgen, in welche Länder auch immer sie die Universität hinführen wollten. Darüber hinaus kommen aus der Universität viele junge Männer, deren Namen uns die Geschichte verschweigt, und umgeben dicht die Versammelten. Der dritte Morgen hatte frostige Schatten vom Himmel verscheucht und schon begeben sie sich wieder hin, bereit die Tore zu überwinden. Da flog plötzlich vor ihren Augen ein Stern mit strahlendem Licht, (140) eine Fackel führend, und landete in der Gegend von Meißen. Durch dieses Zeichen folgt die große Schar Versammelter, gemeinsam Junge und Alte der Prager Universität. Sogleich fliegt das Gerücht von den Eilenden mit großem Geschrei nach Meißen, dass alle Studenten der Universität, unzählige Gelehrte aus Prag angekommen sind, durch die Prag zuvor berühmt war. Aber der hochherzige Markgraf von Meißen, Friedrich, empfängt jene freundlich mit gegenseitig ausgestreckten Händen und er befiehlt, dass der Klerus sie zusammenführt mit Fahnen in einer Reihe. *Die Trompeten schallen entgegen, das Heilum des heiligen Körpers wird getragen* (150), *begleitet von einer dichten Schar des Klerus, von Frauen und Männern, Jungen und unverheirateten Mädchen, zum leuchtenden Leipzig*. Sieh, o welch große Freude allen Meißnern damals die gelehrte Menge brachte! Weder werde ich dies mit Schreibgriffeln noch mit vielen Worten ausdrücken können. Im Jahr 1409 befiehlt der Markgraf sogleich fünf aus jedem Stand Erwählten, als Unterhändler zur Stadt des Papstes Alexander IV. zu gehen, ausgestattet mit einer großen Summe Geldes, und dem Vater Geschenke zu bringen und zu fordern, dass er die begonnene Universität bestätigt, (160) die sich kürzlich von der Stadt Prag entfernt hat. Es ist keine Zeit zu verlieren. Wie befohlen eilen sie mit stürmischen Schritten. Der Markgraf selbst baut Kollegien mit großen Mauern nach der Art eines Lagers, die ersten Häuser an der Mauer und richtet den Ort her. Inzwischen bestätigt er durch seine Macht die Gaben und Privilegien, um Großes für Großes zu geben. Und schon haben sie den Weg zurückgelegt zu den römischen Mauern des Papstes und bereiten ihre Ankunft vor. Der Papst befiehlt, sie in das Haus zu rufen und setzt sich in die Mitte auf seinen angestammten Thron. Beim Eintritt begrüßte er sie als erster mit freundlicher Rede: (170) „Sagt, Meißner, was begehrt ihr? Sagt, welche Gründe euch veranlassten, die heiligen Stätten aufzusuchen.“ Da sprach der ältere solche Worte aus dem Herzen: „Uns wurde befohlen, heiliger Vater, zu dir, zu deinen Ratschlüssen zu gehen durch den Willen von Friedrich, Markgraf von Meißen. Dieser wünscht eine Universität, die jüngst die Stadt Prag verließ, in Leipzig zu bestätigen. Er hat schon Vorbereitungen getroffen, diese in den Mauern Leipzigs zu errichten. Mit großen Ausgaben erbaute er fünf Kollegien, die er mit unzähligen Magistern für die Existenz der Kollegien anfüllte. Hier nun schickt er dir mit Zuneigung kleine Gaben, (180) die nimm an, Vater, als kleine Geschenke aus deiner Großherzigkeit!“ Als der Vater die Bittsteller dies sagen hörte, sagte er, froh über solch ein großes Geschenk: „Die Götter mögen vollenden, was ihr begonnen habt, die begonnene Universität! Deutscher, dein Wunsch sei dir gewährt.“ Mit diesen Worten bestätigte er die Universität und schickte sie zurück in

die Gefilde Meißen. Friedrich, der größte Held, frohlockt durch solche Worte und ruft zugleich persönlich aus jedem Stand 24 ausgewählte gelehrte Kollegiaten herbei. Diese sollen die Künste lehren, die heiligen Schriften und die Zivilrechte. Sie mögen die Form wahren, die einst der gelehrtere Pariser (190) eingehalten haben soll bei der Ausbildung von kundigen Männern. Und er gewährte Entlohnungen, einem jeden Einzelnen des Verdienstes seiner Arbeit entsprechend: Jenen vierzig Dukaten, anderen fünfzig, vielen aus der Menge einhundert.

Schreibe nun, Muse Melpomene, über die Bursen, die Aulen und die fünf Kollegien. Die Rechtsgelehrten benutzen noch die früheren Orte außerhalb der Kollegien, ihnen hast Du, heiligster Thomas, Aulen gebaut mit Vorhöfen, damit du immer Rechtsgelehrte hast, wenn deine Rechtssprechung es wünscht, sechs Doktoren, die täglich Zivil- (200) und Kirchenrecht lehren, nahe des Consistoriums in Leipzig. Denn der Streit des Volkes wütet hier immer in den Ohren und die Väter sind es gewohnt, in großen Fällen zu streiten. *Sie achten darauf, dass die Rechte, die Gesetze für das Volk und die vorgeladenen Parteien den Parteien gerecht gleichgestellt werden.* Wie gottgefällig die Vorlesung ist, wieviel sie dem gelehrten jungen Mann gibt, möge man bald erfahren, und dies am Tor des Thomas, inmitten der Halle des Klosters. Hier nahebei wohnen die Doktoren in hohen Häusern und erwarten die Stunden der Vorlesungen, die niemals vereitelt werden mögen. Hier, nahe der Nikolaikirche, ist das Universitätsviertel. (210) Es gibt fünf Kollegien für Artisten, für die herausragenden Theologen sowie für die Mediziner. Das erste ist das Kolleg, das das Große Kolleg genannt wird und durch große und berühmte Männer herausragt. Es wird außen von hohen Mauern umgeben und hat, damit niemand hineinkommen kann, eine große Tür mit doppeltem Riegel. Es gibt große, mit Gras bewachsene, weiche Übungsplätze. Ein Brunnen sorgt dafür, dass die zwei bewässerten Gärten von dichten Bäumen und reichhaltigen Pflanzen umgeben werden. Der Keller gibt hier in reichlicher Ausstattung Vorrat, Getreide, Wasser. Im Großen Kolleg befinden sich drei Bursen von großem Unterschied. (220) Links ist die Sachsenburse. Hier wohnen jene, die die sich ergießenden Gewässer, die Mark und Sachsen von gekrümmter Küste schicken. Die andere Burse aber ist die Bayerische Burse. Sie ist groß und wird durch hohe Treppen erklommen. Sie empfängt jene, die der schnelle Rhein und die kalte Donau von weit her schicken. Hier bin ich der Verwalter, glücklich, während ich dieses Gedicht spielend dichte, manchmal vom Unglück geschlagen. Unterhalb ist das Lectorium, das oft dumpf tönt durch die ganze Stimme der wiederholenden, während ein Student den Preis zahlt. Jenem gegenüber liegt ein Haus mit hohen, (230) allzu hohen Mauern, geräumig und mit dem Dach bis zu den Wolken reichend. Hier wohnen die Kollegiaten, die gewohnt sind, auf ewige Dinge zu vertrauen, zwölf, gewählt aus zwölf Erdzonen, glänzend durch wissenschaftliches Streben, das sie immer begehren. Wie Christus einst zwölf in die Welt schickte, damit sie die Glaubensartikel ohne Abweichung halten – der heilige katholische Stuhl hält jene auf Kurs – so halten zwölf Leuchten der Welt den Sitz hier, die nichts betreiben außer die heilige Schrift. *Und diese vorlesend bemühen sie sich, ein jeder aus seiner Reihe, um die richtigen Vorlesungszeiten.* (240) Zugleich gibt es hier gelehrte Ärzte, wie es sie in ganz Germanien kaum gibt. Vier wirst du bewundern. Jene schickte der Sohn des Phoebus dem Leipziger Volk als Schüler. Die Theologen und Mediziner haben hier zugleich eine gemeinsame Bibliothek. Tausend Bücher stehen auf einem Wandbrett in der Reihe. *Hier können sie Doktoren und berühmte Theologen promovieren, aber niemand drängt einen Sieger aus der Reihe der Mediziner.* Unterhalb ist das Lectorium der Artisten. Dort disputiert der Logiker Archesilaos, der Mediziner und die gelehrten Solonen, die im Selbstgespräch murmeln und die reißende Stille zernagen. (250) Hier pflegen oft Albertus und Thomas mit Scotus zu streiten, *außer an Samstagen und an Festtagen. Gegenüber befindet sich die Stube der Artistenfakultät*

[...] (?). Hier können die Artisten viermal im Jahr alle, die durch die Artes ein gelehrtes Leben führen, promovieren. *Sie können zu einer Stunde einhundert Bakkalaren, die Magister der Künste werden wollen, einlassen.* Hier ruft der Dekan immer die Älteren zusammen, fordert zur Wahl, damit er die häufig zu erneuernden Dinge (260) in den Künsten lenken kann und in den übrigen Dingen das, was die große Fakultät fordert. Von dort ist es ein kurzer Weg zum Fürstenkolleg. Herrlich! Wer könnte ausdrücken, wieviele Gefährten, wieviele Gelehrte, wieviele Magister in diesen zwei Häusern zu wohnen pflegen? Nimmt man die acht weg, die hier als Kollegiaten weilen, würde ich wagen zu sagen, dass hier oft dreihundert Bacchalaren wohnen und mehr als zwanzig Magister, die die Studien wiederholen und sich mit großen Büchern beschäftigen. Der Keller gibt hier in reichlicher Ausstattung Vorrat, Getreide, Wasser. Gegenüber liegt die Burse, die Bursa Hinrici genannt wird. (270) Es ist ein Ort des Adels und wird von vielen Magistern bewohnt. In deren Rücken befinden sich die Dächer der Meißner Burse. Diese ist mit so vielen Männern vollgestopft, wie nicht einmal die Kollegien haben. Man findet hier vor allem gelehrte Mediziner und Rechtsgelehrte, die auf die gleiche Art und Weise bewirken, dass viele Studenten durch Graduierung zu Gelehrten werden. Von hier ein wenig unterhalb stehen die drei Gebäude des Frauenkollegs. Dort sollen sechs Gelehrte aus dem reichen Schlesien wohnen, die die bedürftigen Jungen durch Unterweisung ausbilden. Hier weilst du, Jungfrau Maria, (280) um den gelehrigen Studenten zu unterstützen, der dein „Salve“ zum Himmel singt, heilige Mutter, aus jenen zwei Häusern des Kollegs, unzählige junge Männer und Magister. Dann folgt hier dein Kolleg als viertes, hochheiliger Bernhard. Auch dieses Haus ist freilich groß, es nimmt aber niemanden auf außer Ordensbrüdern. Sie wollen nicht irgendjemanden einlassen, damit die Studenten im Glauben rein bleiben. Dann gibt es noch das fünfte Kolleg, das gewöhnlich das Pädagogium genannt wird, herausragend durch zwei Häuser mit hohen Wänden, umgeben von Türen und Mauern, (290) die harter Kiesel bedrängt, der knirscht durch fremde hochtönende Schritte und auf dem man oft einhundert Ritter zur Festung des Fürsten gehen sehen kann. Der Student betrachtet die Spektakel und erholt sich. Hier wohnen dreißig Doktoren jeder Disziplin, kundig ihrer Wissenschaft, junge Männer von berühmter Abstammung. Hier leuchten die Studien, begleitet von vielen Magistern, hier disputiert ein junger Mann und ein älterer ist bereit zu antworten, indem ebenbürtige Worte gegenseitig geknüpft werden. Was soll ich mehr erwähnen? Ich sehe nichts, was nicht löblich ist. Das höhere, vorstehende, vordere Haus enthält in langer Reihe (300) unzählige Räume. Der Magister hat sich an die vielen Bewohner gewöhnt, die immer in diesem Haus sind, und pflegt mit den Größeren Großes, mit den Kleineren Geringeres zu üben und klug für jeden das Angemessene abzuwiegen. Darüber hinaus gibt es mehrere Bursen, die zu beschreiben mich verdrießt. Es gibt herrliche Leistungen der Universität der Stadt Leipzig, wenn ich diese alle mit dem geschliffenen Stift streifen wollte, würde doch Vesper zuvor den Tag beenden und den Olymp schließen. Dies eine sollst du wissen, dass Deutschland eine ähnliche Universität, die durch geringe Ausgaben derart ohne Unterschied ist für den Armen wie den Reichen, nicht kennt. (310) Aber, damit ich bei der Wahrheit bleibe, keine Universität gereicht den Magistern und armen Gefährten zum Auskommen, *die vielleicht gerade promoviert eine anständige Stelle erwarten.*

Kommentar

Praefatio Z. 1: *Pindarum Euboicum*. Welcher Pindar hier gemeint ist, konnte nicht eruiert werden. *Laercius*. Gemeint ist Diogenes Laertios, der Verfasser des zehn Bücher umfassenden Werkes *Über Leben und Meinungen bekannter Philosophen*. Über den Autor ist nichts bekannt, umstritten sind sogar die Erklärung seines Namens sowie seine Lebenszeit, die vermutlich ins 2./3. nachchristliche Jahrhundert fällt. **Z. 4-5:** *Hinc Homerus Ulissis errorem, Eneadam Maro canentes, vterque externis rebus oblectati suos fines neglexerunt*. Hier wird auf die *Odyssee* des Homer (Mitte 8. Jh. v. Chr.) sowie auf die *Aeneis* des P. Vergilius Maro (geboren am 15.10.70 v. Chr. in Andes bei Mantua, gestorben am 21.9.19 v. Chr. in Brundisium) angespielt. **Z. 5:** *Plotinus maluit apud Indos grandia Euphratis scribere*. Plotin, geboren um 204 n. Chr., gestorben 270 n. Chr. in Kampanien, verfasste philosophische Schriften, insgesamt 54 Abhandlungen aufgeteilt in sechs Neunergruppen (*Enneaden*). Er gehörte den Neuplatonikern an. Die Bemerkung Wimpinas, Plotin wolle bei den Indern die Großartigkeiten des Euphrat beschreiben, bezieht sich wohl auf seine Teilnahme an dem Feldzug Gordians III. gegen die Perser im Jahre 243. **Z. 6-8:** *Brundusium Flaccus laudat, Romam Pelignus, quorum neuter cuius fuit. Quod si quantum peregrinis orbibus tantum natiuis prestitissent, non hic exul, alter forsitan mortem obysset peregrinus*. Gemeint sind Horaz und Ovid. Quintus Horatius Flaccus, geboren am 8.12.68 v. Chr. in Venusia in Apulien, gestorben am 27.11.8 v. Chr. in Rom, verfasste *Sermones, Iambi, Carmina, Epistulae* und *De arte Poetica*. Angespielt wird mit *Brundusium* auf eine Reise, die er 37 mit Maecenas unternahm und die Horaz in Sat. 1, 5 thematisiert. Publius Ovidius Naso wurde am 20.3.43 v. Chr. in Sulmo geboren. Neben den *Metamorphosen* gehören zu seinem Werk die *Amores, Ars amatoria, Heroides, Fasti* sowie die verlorene *Medea*. Im Jahre 8 n. Chr., und darauf spielt Wimpina an, wurde Ovid nach Tomis verbannt, wo er im Jahre 17 oder 18 starb. **Z. 12:** *Maxima eius frequentiaque studia qualia sint [...]*. Zur Verwendung von *-que* vgl. JOHANN BAPTIST HOFMANN/ANTON SZANTYR, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1972, S. 473-476.

V 1-194: V 1: *Nunc, dea, si prima repetens ab origine pergas*. Vgl. Verg. Aen. 1, 372: *O dea, si prima repetens ab origine pergam*. Zu Beginn der Beschreibung der Stadt Leipzig 1, 1-2 ruft Wimpina Calliope, eine der Musen an: *Nunc mihi, Calliope, precibus si flecteris ullis / da dia principium crescentis scribere Lipzig*. **V 3-4:** *nos tibi pro tantis grates, pro talibus ausis / reddere condignas magno dignemur honore*. Vgl. Verg. Aen. 2, 535-537: „*at tibi pro scelere*“ exclamat „*pro talibus ausis, / di si qua est caelo pietas, quae talia curet, / persolvant grates dignas et praemia reddant.*“ **V 9b:** *Satis est meminisse malorum*. Vgl. Cento Probae, 7: *satis est meminisse malorum* an gleicher Stelle im Vers. **V 10-12a:** *Transferri meriti studium. Quo numine leso? / Quidue dolens pater omnipotens? Celestibus ire / tante [...]*? Vgl. Verg. Aen. 1, 8-11: *Musa, mihi causas memora, quo numine laeso / quidve dolens regina deum tot volvere casus / insignem pietate virum, tot adire labores / impulerit. Tantaene animis caelestibus irae?* **V 12b:** *a sedibus imis*. Vgl. Verg. Aen. 1, 84: *a sedibus imis* an gleicher Stelle im Vers. **V 13b:** *totis rapiantque Boemis*. Zur Verwendung von *-que* vgl. den Kommentar zu Z. 12. **V 14:** *Accipite ergo animis atque haec mea figite dicta*. Vgl. Verg. Aen. 3, 250 und 10, 104: *Accipite animis atque haec mea figite dicta*. **V 15-54:** In Wimpinas Darstellung des Auszuges der nichtböhmischen Studenten aus der Universität Prag ist Jan Hus der Auslöser, indem er, von der Furie Alekto mit schismatischen Ideen erfüllt, das Volk zum Kampf gegen den Klerus anstachelt. Bekanntlich war jedoch der Auszug der deutschen Studenten aus der Universität Prag das Ergebnis eines lang währenden Konflikts. Schon seit dem späten 14. Jahrhundert war es vor dem Hintergrund eines wachsenden tschechischen Nationalbewusstseins zu Auseinandersetzungen zwischen den Natio-

nalitäten an der Universität gekommen. Verschärft wurden die bereits schwelenden Konflikte durch die hussitische Bewegung. Der Prager Universitätslehrer und Prediger Jan Hus (um 1369–1415) griff die Ideen des englischen Häretikers John Wyclif (um 1320–1384) auf. Dem standen die Deutschen an der Universität entgegen. Die religiöse Bewegung verband sich mit nationalen und sozialen Elementen. So machten sich die Tschechen die Krise des Königtums unter Wenzel sowie die Krise wegen der Konzilsfrage vor dem Hintergrund des Großen Abendländischen Schismas zunutze, die Stellung der Tschechen an der Universität erheblich zu stärken. Seit ihrer Gründung war die Universität Prag, wie später auch die Leipziger *Alma mater*, in Nationen eingeteilt. Neben der böhmischen gab es die bayerische, sächsische und polnische Nation, in Letzterer waren die Studenten aus Mitteldeutschland vertreten. Durch die Nationenverfassung besaß in den universitären Gremien jede Nation die gleichen Stimmanteile, konnte die böhmische Nation von den fremden Nationen überstimmt werden. Dies geschah, als der böhmische König Wenzel das Konzil in Pisa, einberufen zur Lösung des Schismas, beschicken wollte, um das Konzil und die Wahl eines neuen Papstes zu unterstützen und so seine eigenen machtpolitischen Interessen zu vertreten. Die böhmische Nation votierte für die Beschickung des Konzils und die Wahl eines neuen Papstes, die drei übrigen Nationen stimmten gegen das Konzil und für den römischen Papst Gregor XII. Um dennoch seine Politik verfolgen zu können, erließ Wenzel am 18.1.1409 das Kuttenberger Dekret, das die Abstimmungsverhältnisse zugunsten der böhmischen Nation veränderte, die nunmehr drei Stimmen erhalten sollte, die übrigen Nationen, jetzt zusammengefasst zur *natio Theutonica*, nur noch eine Stimme. Dies führte zu erheblichen Protesten und u. a., wahrscheinlich im April, zu einem Eid der drei nun benachteiligten Nationen, lieber die Universität verlassen zu wollen als ihre Privilegien aufzugeben, womit Wenzel IV. unter Druck gesetzt werden sollte, die Bestimmungen des Kuttenberger Dekrets aufzuheben. Im Mai 1409 schließlich wurde unter der Führung eines Beauftragten Wenzels der amtierende Rektor auf einer Universitätsversammlung gezwungen, die Universitätsinsignien herauszugeben und der Universität mit königlichem Dekret befohlen, den königlichen Sekretär Zděnek von Labaun zum Rektor zu wählen. Auf diese Entmündigung reagierten die deutschen Studenten und Magister mit dem Auszug aus der Universität Prag. Die Vermittlung der wettinischen Markgrafen Friedrich IV. und Wilhelm II. und die Aufgeschlossenheit der Leipziger Bürger, verbunden mit der wirtschaftlichen Stärke und günstigen Lage Leipzigs, führten dazu, dass der Auszug in die Gründung einer neuen Universität in Leipzig mündete. Vgl. BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 44–54; DERS., Gründung der Universität Leipzig (wie Anm. 148), S. 26–31; THOMAS LANG, Die Universität Leipzig, in: Jutta Charlotte von Bloh u. a. (Hg.), Mit Schwert und Kreuz zur Kurfürstenmacht. Friedrich der Streitbare. Markgraf von Meißen und Kurfürst von Sachsen (1370–1428), München/Berlin 2007, S. 88–97, hier S. 89–92; HOYER, Gründung (wie Anm. 148), S. 1–7. **V 15b:** *gelidos Aquilonis ad ortus*. Vgl. Ovid, Ibis, 11: *gelidos Aquilonis ad ortus* an gleicher Stelle im Vers. **V 16–18:** *vrbs antiqua, potens armis ast vbere gleba. / Cristicole coluere viri. Nunc fama minores / scismaticam dixisse ducis de nomine Pragam*. Vgl. Verg. Aen. 1, 531–533: *terra antiqua, potens armis atque ubere glaebae; / Oenotri coluere viri; nunc fama minores / Italiam dixisse ducis de nomine gentem*. Beutler merkt an, dass die Verwendung des Wortes *cristicole* an Prudentius, Contra Symm. 2, 1003 erinnert. Derselbe weist auch auf das inhaltliche Problem hin, dass der Beinamen „schismatisch“ unmöglich vom Namen Hus abstammen kann. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 374 f. **V 19b:** *cui leges dictante Megera*. Vgl. Prudentius, Contra Symmach. 1, 369b–370: *[...] Plutonia coniunx / imperitat Furiis et dictat iura Megera*. Megaira oder Megaera, „die Neidische“ ist eine der drei Erinyen oder Furien. Vgl. SARAH ILES JOHNSTON, Artikel: Megaira, in: Der Neue

Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 7, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 1132 f. **V 20:** *et cui morbose admouerunt vbera tigres*. Vgl. Verg. Aen. 4, 367b: *Hyrcanaeque admouerunt ubera tigres*. **V 21:** *et cui Gorgoneis Allecto infecta venenis*. Vgl. Verg. Aen. 7, 341: *Exim Gorgoneis Allecto infecta venenis [...]*. Alekto, die „immer Rasende“, ist wie *Megaera* eine der drei Erinyen. Gorgonen sind weibliche Ungeheuer der griechischen Mythologie. Vgl. SARAH ILES JOHNSTON, Artikel: Erinys, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 2, Stuttgart/Weimar 1997, Sp. 71 f.; sowie JAN N. BREMMER, Artikel: Gorgo, ebd., Sp. 1154-1156. **V 22a:** *vippeream inspirans animam*. Vgl. Verg. Aen. 7, 351a: *viperam inspirans animam*. **V 22b-24:** *ossibus implicat ignem / scismaticum. Toto precepit pectore flammis. / Mollius ac solito bona prestat verba Boemis*. Vgl. Verg. Aen. 7, 355b-357: *ossibus implicat ignem / necdum animus toto precepit pectore flammam, / mollius et solito matrum de more locuta est*. Beutler verweist darauf, dass der Vers 24 keinen Sinn ergibt. Warum spricht jemand in diesem Kontext sanfter als üblich? Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375. **V 25-54:** Die direkte Rede dieser Passage wirft einige Fragen auf. Zunächst ist dem Leser nicht auf den ersten Blick klar, wer hier spricht. Ist die Rede im Kontext Hus zuzuschreiben, widerspricht dem das *visa* in V 46, das auf einen weiblichen Sprecher deutet. Auch einige inhaltliche Widersprüche tauchen hier auf. Darauf, dass der die direkte Rede einleitende Vers 24 widersinnig erscheint, wurde bereits hingewiesen. Was die V 30-35 bedeuten sollen, erschließt sich dem Leser nicht unmittelbar. Unschlüssig sind auch die V 46-48, wo zunächst bemerkt wird, dass das Wüten genug angestachelt wurde, um dann die direkte Rede weiter zu führen mit eben diesem Ziel. Ebenso verhält es sich mit V 51b-53a, wo „darüber hinaus“ der Klerus angegriffen wird, der aber zumindest in den V 26-40 bereits Ziel eines Angriffs geworden ist. Eine Erklärung bietet, wie Beutler richtig nachgewiesen hat, Wimpinas Arbeitsweise. Er hat die Centonen aus Vergil übernommen, ohne diese auch seinem Gedicht anzupassen. So dient ihm Vergils Erzählung von Alekto, die Amata in Raserei versetzt, als Vorbild und Quelle für die Verse 2, 41-48, das *visa*, was dort Sinn ergibt, hier aber nicht, wird übernommen. Ebenso sind die übrigen Widersprüche damit zu erklären, dass Kola ohne Anpassungen aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen wurden. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375. **V 25b:** *que te demencia cepit?* Vgl. Verg. Eklogen 2, 69b: *quae te dementia cepit*. **V 26:** *Nonne vides tota clerum dominarier vrbe?* Vgl. Verg. Aen. 7, 70b: *et summa dominarier arce*. **V 27:** *Qualia desidiā luxumque secutus inertem*. Vgl. *Carmina XII sapientum*, Zyklus II, sap. 139, *De Y littera*, V 10: *At qui desidiā luxumque sequetur inertem*. Vgl. dazu jetzt ANNE FRIEDRICH, Das Symposium der XII sapientes. Kommentar und Verfasserfrage, Berlin/New York 2001. **V 28a:** *fanda nephanda*. Vgl. Catull, 64, 405: *omnia fanda nefanda malo permixta furore*; Verg. Aen. 1, 543: *at sperate deos memores fandi atque nefandi*. **V 28b:** *furtu letatus inani*. Vgl. Verg. Aen. 6, 568b: *furto letatus inani*. **V 30-34a:** *Recia cara, plage, lato venabula ferro. / Hirco-sosque adamant equites et odora canum uis / expectat spacium. Nitido ostro insignis et auro / stat sonipes ac frena ferox spumancia mandit. / Tandem progreditur [...]*. Vgl. Verg. Aen. 4, 131-136a: *retia rara (!), plagae, lato venabula ferro, / Massylique ruunt equites et odora canum vis. / Reginam thalamo cunctantem ad limina primi / Poenorum exspectant, ostroque insignis et auro / stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit. / Tandem progreditur [...]*. **V 36:** *Nil numeri nisi sunt fruges consumere nati*. Vgl. Hor. Epist. 1, 2, 27: *Nos numerus sumus et fruges consumere nati*. **V 37a:** *Corrumpunt fas omne*. Vgl. Verg. Aen. 3, 55a: *fas omne abrumpit*. **V 40:** *exul inops erres alienaque limina lustres*. Dies ist ein Zitat aus Ovid, Ibis 113. **V 41-48:** Diese Verse haben ihre Parallele im Buch 7 der *Aeneis*, wo Juno als Gegenspielerin des Aeneas beschließt, etwas gegen diesen zu unternehmen (7, 286-322), und Alekto beauftragt, einen glücklichen Ausgang für Aeneas zu verhindern (7, 323-340). Die Beschreibung von Alekto

Vorgehen im Palast des Latus und dessen Folgen (7, 341-407) dienen Wimpina als Vorbild für seine Beschreibung von Hus' Wüten an der Prager Universität. **V 41-42a:** *Quin etiam in studium simulato numine Christi / evolat [...].* Vgl. Verg. Aen. 7, 385-387: *Quin etiam in silvas, simulato numine Bacchi, / [...] evolat.* **V 42:** *evolat, vt Pragam monstro permisteat omnem.* Vgl. Verg. Aen. 7, 348: *quo furibunda domum monstro permisceat omnem.* **V 43:** *Pollicitis cupidos trahit, ipocrisi simulata.* Der passive Gebrauch von *pollicitum* verweist laut Beutler auf Ovid und Columella als Vorbilder, *hypocrisis* auf die Vergilvita des Donat. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 374. **V 44b:** *Que sit sententia, pandit.* Vgl. Verg. Aen. 3, 59b: *et quae sit sententia posco.* **V 45:** *Idem omnes simul arbor agit: nova cepta secundant.* Vgl. Verg. Aen. 7, 393: *idem omnis simul ardor agit nova quaerere tecta.* **V 46-47:** *Postquam visa satis primos acuisse furores / consiliumque omnemque domum vertisse piorum.* Vgl. Verg. Aen. 7, 406-407: *Postquam visa satis primos acuisse furores / consiliumque omnemque domum vertisse Latini.* Zu *visa* vgl. Kommentar zu V 25-54. **V 48:** *clamat „Io! patres audite vbicumque Boemi!* Vgl. Verg. Aen. 7, 400: *clamat: „Io matres, audite, ubi quaeque Latinae.* **V 50b:** *Ferra cito date, tela! Et pellimus hostem.* Vgl. Verg. Aen. 4, 593: *ferre citi flammam, date tela, impellite remos.* **V 51:** *Exitat his populum dictis. Ast increpat ultro / [...].* Vgl. Verg. Aen. 6, 387: *sic prior adgreditur dictis atque increpat ultro;* 9, 127: *ultro animos tollit dictis atque increpat ultro.* **V 52b:** *vitam cum sanguine postant.* Vgl. Verg. Aen. 2, 72b: *poenas cum sanguine poscunt.* **V 53b-54a:** *Cunctis scelerata excedere Praga / mens stetit.* Vgl. Verg. Aen. 3, 60: *omnibus idem animus scelerata excedere terra.* **V 54b:** *Haud melior que sit fortuna videbant.* Vgl. Verg. Aen. 2, 350b: *quae sit rebus fortuna videtis.* **V 55-57a:** *Rex erat his Karolus tunc, quo non iustior alter / nec pietate fuit nec bello maior et armis. / Quem si fata virum seruassent [...].* Vgl. Verg. Aen. 1, 544-546a: *Rex erat Aeneas nobis, quo iustior alter / nec pietate fuit, nec bello maior et armis. / Quem si fata virum servant [...].* Karl IV. regierte 1347 bis 1378. Auf seine Initiative hin war 1348 die Universität Prag gegründet worden. Zum Zeitpunkt des Auszuges der Studenten und Professoren aus Prag war jedoch Karls Sohn Wenzel (reg. 1378-1419) böhmischer König. Vgl. JÖRG K. HOENSCH, Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamt-europäischer Bedeutung 1308-1437, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 105-192. **V 57b:** *lubricus anguis.* Vgl. Verg. Aen. 5, 84-85a: *dixerat haec, adytis cum lubricus anguis ab imis / septem ingens gyros [...].* **V 58b:** *non se vertisset in ora.* Vgl. Verg. Aen. 7, 328: *Tartareae monstrum: tot sese vertit in ora.* **V 59b:** *Boemi gloria regni.* Vgl. Verg. Aen. 6, 767b: *Troiana gloria gentis.* **V 61b:** *et celo credere aperto.* Vgl. Verg. Aen. 6, 15b: *se credere caelo.* Die Verbindung *caelo aperto* in Verg. Aen. 1, 155; 1, 394-395; 8, 523 sowie Ovid, ars 1, 247; Met. 6, 693. **V 63:** *qui moriens lacrimis oculos roravit obortis.* Die Verbindung *lacrimis obortis* ist gebräuchlich im Vers. Vgl. Thesaurus Linguae Latinae, Bd. IX/2, Fasc. I., Leipzig 1968, Sp. 144 sowie z. B. Verg. Aen. 3, 492: *hos ego digrediens lacrimis adfabar obortis.* **V 69-71a:** *Sed neque tres nati, quos tu, deus alma, dedisti, / luxu, desidia ruptos, succedere fessis / versatos nosti.* Karl IV. hatte drei Söhne: Wenzel (1361-1419), Sigmund (1368-1437) und Johann (1370-1396). Zu Sigmund vgl. Kommentar zu V 75b-82, zu Wenzel vgl. Kommentar zu V 15-54. Dieser Satz ist aufgrund seiner grammatikalischen Struktur problematisch in der Übersetzung. **V. 72a:** *Hec vbi dicta dedit.* Vgl. Verg., Aen. 2, 790; 6, 628; 7, 323; 7, 471; 8, 541; 10, 633; 12, 81; 12, 441. **V 74-75a:** *Parce metu, Karoline! Manent immota tuorum / fata tibi.* Vgl. Verg. Aen. 1, 257-258a: *Parce metu, Cytherea, manent immota tuorum / fata tibi.* **V 75b-82:** *Cesar tria cernit regna Symundus. / Bellum ingens peraget fidei Turcosque feroces / contundet moresque viris. Constantia triplex / vrbs scisma in melius referet mecumque fouebit / cristicolas, rerum dominos, Pragam opprimit urbem. / Frustra nec ferro cuiquam concessa moueri / vsque heresis pereat, gladys per mutua strictis / pectora ciuilium, nec sit mihi cura mederi.* Mit diesen acht

Versen werden die wesentlichen Ereignisse der Lebens- und Regierungszeit Sigmunds referiert. Mit Ungarn, dessen Krone Sigmund durch die Heirat mit Maria von Ungarn erworben hatte, der Erlangung der deutschen Königskrone 1411 und der böhmischen Krone, auf die Sigmund nach dem Tod seines Bruders Wenzel IV. Anspruch erhob, „sah er drei Reiche“. Der Kampf gegen die Türken, auf den *Turcosque feroces contundet* hinweist, fesselte Sigmund zeitlebens, bedrohten diese doch Ungarn im Süden. Zudem wird auf seine führende Rolle bei der Lösung des Großen Schismas auf dem Konzil von Konstanz 1414–1418 und auf seinen Kampf gegen die Hussiten hingewiesen. Vgl. JÖRG K. HOENSCH, Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit. 1368–1437, München 1996. **V 76-77a:** *Bellum ingens peraget fidei Turcosque feroces / contundet moresque viris*. Vgl. Verg. Aen. 1, 263-264: *bellum ingens geret Italia populosque feroces / contundet moresque viris et moenia ponet*. Wimpina hat die vergilianischen Verse übernommen, zu *moresque viris* jedoch das Prädikat nicht gesetzt, weshalb diese Wortgruppe bei Wimpina seltsam in der Luft hängt und sich ihr Sinn nur durch die Kenntnis der Vergilverse erschließt. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375. **V 78-79a:** *vrbs scisma in melius referet mecumque fouebit / cristicolas, rerum dominos*. Vgl. Verg. Aen. 1, 281-282: *consilia in melius refert mecumque fouebit / Romanos rerum dominos*. **V 80-82a:** *Frustra nec ferro cuiquam concessa moueri / vsque heresis pereat, gladys per mutua strictis / pectora ciuilium*. Die Verse 80-82a sind grammatikalisch schwierig und daher nur sehr frei zu übersetzen. Zu **V 81b**, *gladys per mutua strictis* vgl. Verg. Aen. 7, 66b: *pedibus per mutua nexis*. **V 82b:** *nec sit mihi cura mederi* ist ein Zitat aus Vergil, Eklogen 8, 89. **V 83b:** *auulsaque saxis*. Vgl. Verg. Aen. 2, 608: *avulsaque saxis* an gleicher Stelle im Vers. **V 84-85a:** *Vulcanus superet totamque a sedibus urbem / eruat*. Vgl. Verg. Aen. 2, 611-612: *fundamenta quatit totamque a sedibus urbem / eruit [...]*. **V 86b:** *paucis aduerte, docebo*. Vgl. Verg. Aen. 4, 116; 8, 50. **V 94b:** *iterum atque iterumque monebo*. Vgl. Verg. Aen. 3, 436b: *iterumque iterumque monebo*. **V 95-96a:** *Crastina dum gelidam celo dimouerit umbram / alma dies*. Vgl. Verg. Aen. 11, 210: *Tertia lux gelidam caelo dimouerat umbram*. Vgl. auch Wimpinas Vers 2, 137. **V 96b-97a:** *inbeas scelerata excedere Praga / doctores*. Vgl. Verg. Aen. 3, 60b: *scelerata excedere terra*. **V 99b:** *En! Duo grandia signa*. Beutler hat darauf hingewiesen, dass auf die hier angekündigten zwei Zeichen dann viel mehr als zwei folgen, unter anderem Donner, Hagel, Regen und ein Komet vorhergesagt werden, von denen dann schließlich nur der Komet eintritt. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 376. **V 100:** Die Verbindung *nimbosus Orion* auch bei Verg. Aen. 1, 535. **V 101b:** *et celum in Tartara soluet*. Vgl. Verg. Aen. 12, 205b: *caelumque in Tartara soluat*. **V 102:** *Hinc exaudiri fugias, fuge, ter fuge voces*. Vgl. Verg. Aen. 4, 460a: *hinc exaudiri voces*. Unklar muss hier bleiben, von welchen Stimmen Wimpina spricht. **V 103:** *Arctophilax* oder Bootes ist ein Sternbild der nördlichen Halbkugel in der Nähe des Großen Bären, das bereits Homer kannte. Vgl. HÄBLER/KNAACK, Artikel: Bootes, in: Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaften, 5. Halbbd., Stuttgart 1897, Sp. 717-719. **V 103b:** *clara cum nube refulget*. Vgl. Verg. Aen. 1, 588b: *claraque in luce refulsit*. **V 104a:** *stella facem ducens*. Vgl. Verg. Aen. 2, 694a: *stella facem ducens*. **V 105:** *poterint*. Zur Form vgl. MANU LEUMANN, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977, S. 523, 610. **V 106a:** *Fata viam inuenient*. Vgl. Verg. Aen. 3, 395; 10, 113. **V 107-119:** Diese Verse, die die Reaktionen auf den göttlichen Befehl zum Verlassen Prags zum Gegenstand haben, haben ihre Parallele im Buch 4 der *Aeneis* und in den Reaktionen des Aeneas, der den göttlichen Befehl erhält, Dido zu verlassen und seinem vorbestimmten Weg zu folgen (Verg. Aen. 4, 276b-291a). Beiden gemeinsam ist die Sprachlosigkeit ob der göttlichen Erscheinung bzw. Aufforderung, ebenso die folgende innere Zerrissenheit und das Ringen um die Frage, was man tun bzw. wie man verfahren soll. Beide kommen zum gleichen Entschluss: Während Aeneas Mnestheus,

Segestus und Serestus ruft, bittet Karl den Rektor, den Dekan und andere Magister zu sich. Während die einen die Flotte rüsten und die Waffen vorbereiten sollen, sollen die anderen den Auszug vorbereiten; während die einen die Gründe verheimlichen sollen, werden die anderen gebeten, diese allen mitzuteilen. Beutler verdanken wir den Hinweis, dass in dieser Parallelität einige inhaltliche Widersprüche der Stelle begründet liegen. Trotz des eindeutigen göttlichen Befehls schwankt Karl, was er tun soll. Ebenso sei unlogisch, dass Karl sich nicht vor sein Volk zu treten traue, wie überhaupt dessen Zaghaftigkeit nicht zu seiner Charakterisierung in den Versen 55-56 passe. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 377. **V 107-110:** *Sic ait et visus medio in sermone reliquit / et procul in tenuem ex oculis euanuit auram. / At vero Karolus aspectu obmutuit amens / ac tonitus tanto monitu imperioque deorum.* Vgl. Verg. Aen. 4, 276b-482: *Tali Cyllenius ore locutus / mortalis visus medio sermone reliquit / et procul in tenuem ex oculis euanuit auram. / At vero Aeneas ad spectu obmutuit amens / adrectaque horrore comae et vox faucibus haesit. / attonitus tanto monitu imperioque deorum.* **V 111-115:** *Heus! Quid agat? Quo nunc Pragensem ambire furentem / audeat affatu populum? Ast exordia sumat? / Atque animum nunc huc celerem, nunc diuidit illuc, / in partesque rapit uarias perque omnia versat. / Huic alternanti potior sententia uisa est.* Vgl. Verg. Aen. 4, 283-287: *Heu quid agat? Quo nunc reginam abire furentem / audeat adfatu? Quae prima exordia sumat? / Atque animum nunc huc celerem nunc diuidit illuc / in partisque rapit varias perque omnes versat. / Haec alternanti potior sententia uisa est.* **V 116-119a:** *Rectorem uocat atque decanum aliosque magistros, gressum aptent taciti. Socios per mutua lectos, / cuncta parent et, que sit rebus causa nouandis, / edoceant pariter.* Vgl. Verg. Aen. 4, 288-291a: *Mnesthea Sergestumque uocat fortemque Serestum, / classem aptent taciti sociosque ad litora cogant, / arma parent et quae rebus sit causa nouandis / dissimulent.* **V 121-122a:** *Dixerat ille patris magni parere paratus / imperio. Vgl. Verg. Aen. 4, 238-239a: dixerat. Ille patris magni parere parabat / imperio.* **V 122b:** *et que sit sententia poscit eorum.* Vgl. Verg. Aen. 3, 59b: *et quae sit sententia posco.* **V 123:** *Tunc rector tales referebat pectore uoces.* Vgl. Verg. Aen. 5, 409: *Tum senior talis referebat pectore uoces:* Vgl. auch Wimpinas V 2, 172. **V 124a:** *multa rogans.* Vgl. Verg. Aen. 6, 332a: *multa putans* an gleicher Position im Vers. **V 124 b:** *Vbi nunc nobis dabitur pede sisti?* Vgl. Verg. Aen. 5, 391: *Ubi nunc nobis deus ille, magister.* **V 125-126a:** *Quem sequimur? Quo uere ire iubes? Vbi ponere sedes / Pragensis study datur?* Vgl. Verg. Aen. 3, 88: *Quem sequimur? Quo uere ire iubes, ubi ponere sedes?* **V 127:** *ut similis possit tantum reparare doloris.* Vgl. Verg. Aen. 4, 419: *Hunc ego si potui tantum sperare dolorem.* **V 129b:** *o rex maxime regum!* Vgl. HORAZ, Sat. 1, 3, 136b: *magnum maxime regum.* **V 130a:** *Iam iam nulla mora est.* Vgl. Verg. Aen. 2, 701a: *Iam iam nulla mora est.* **V 130b-131a:** *Saltem conscribere lituras / principibus reliquis!* Das im Druck erscheinende *lituras* kann hier nicht richtig sein. Naheliegendste Möglichkeit ist *litora*, das aber metrisch nicht passt. Zwar treten bei Wimpina häufiger Verse auf, die metrisch nicht korrekt sind (z. B. 2; 12; 19; 43; 109), dennoch ist dies keine überzeugende Konjektur. Beutler vermutet, Wimpina habe das Wort *litura* von Horaz übernommen und als Synonym für *litterae* gebraucht. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 374. Auch das überzeugt nicht. **V 131b:** *Cuncti paremus ouantes.* Vgl. Verg. Aen. 3, 189: *Sic ait, et cuncti dicto paremus ouantes.* **V 132:** *Interea magnam uoluitans it fama per urbem.* Vgl. Verg. Aen. 9, 473-474a: *Interea pavidam uoluitans pennata per urbem / nuntia Fama ruit;* Aen. 4, 173: *Extemplo Libyae magnas it Fama per urbes.* **V 133a:** *Conuenere uiri.* Vgl. Verg. Aen. 5, 490a: *conuenere uiri* an gleicher Stelle im Vers. **V 133b:** *Mens omnibus una sequendi.* Vgl. Verg. Aen. 10, 182b: *mens omnibus una sequendi.* **V 134:** *in quascunque uelint studium deducere terras.* Vgl. Verg. Aen. 2, 800: *in quascunque uelim pelago deducere terras.* Beutler weist auf den logischen Fehler hin, der entsteht, indem Wimpina den Vergil-Vers ver-

sucht anzupassen und *velim* in *velint* ändert. Dadurch seien sie nun alle entschlossen, dorthin zu gehen, wohin sie selbst wollten. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375. **V 135:** *Multi preterea, quos fama obscura recondit.* Vgl. Verg. Aen. 5, 302: *multi praeterea, quos fama obscura recondit.* **V 136b:** *stipantque frequentes.* Vgl. Verg. Georg. 4, 216b: *stipantque frequentes* an gleicher Stelle im Vers. **V 137:** *Tercia lux gelidam celo dimouerat vmbram.* Vgl. Verg. Aen. 11, 210: *Tercia lux gelidam caelo dimouerat umbram.* Vgl. auch oben Vers 2, 95-96a. **V 138a:** *iamque pedes referunt.* Vgl. Verg. Georg. 4, 485a: *iamque pedem referens.* **V 139-140a:** *cum subito ante oculos ingenti luce cucurrit / stella facem ducens.* Vgl. Cento Probae 651a: *cum subito ante oculis ingenti;* Verg. Aen. 2, 694: *stella facem ducens multa cum luce cucurrit.* **V 140b:** *Misne allabitur oris.* Vgl. Verg. Aen. 6, 2b: *Cumarum adlabitur oris.* **V 141-142:** In diesen Versen wird beschrieben, wie das Volk nach Meißen aufbricht. Beutler weist darauf hin, dass auch hier ein inhaltlicher Widerspruch besteht, hat doch der König die Weissagung erhalten und sich mit Rektor und Senat beraten. Beim Aufbruch spielen nun alle diese Personen keine Rolle mehr, womit die Erscheinung Gottes widersinnig wird und doch eher dem Volk hätte gelten müssen. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 377. **V 144a:** *fama volat.* Vgl. Verg. Aen. 6, 392: *fama volat* an gleicher Position im Vers. **V 146:** *At princeps Misne generosus tunc Fridericus / [...].* Meißen wurde 1409 von Friedrich IV., nach Erlangen der Kurwürde 1423 Friedrich I., genannt der Streitbare (1381-1423-1428) regiert. Er setzte sich gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Wilhelm II. für die Gründung der Universität ein und unterstützte die Neugründung mit Dotierungen und Privilegien. Zu Friedrich dem Streitbaren vgl. GERHARD DOHRN-VAN ROSSUM, Die Markgrafen von Meißen im 14. Jahrhundert (1291-1423), in: Frank-Lothar Kroll (Hg.), Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089-1918, München 2007, S. 25-28; JUTTA CHARLOTTE VON BLOH u. a. (Hg.), Mit Schwert und Kreuz zur Kurfürstenmacht. Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen und Kurfürst von Sachsen (1370-1428), München/Berlin 2007. **V 147:** *excipit hos placide manibus per mutua tensis.* Vgl. Verg. Aen. 8, 124a: *excipitque manu.* **V 148-152a:** *Vexillisque iubet conducant ordine clerus, / era sonant, fertur diui compulsa sacramen / corporis obuia, cleri arta comitante caterua, / matres atque viri, pueri innupteque puelle, / ad nitidam Lipzig.* Beutler führt diese Verse als Beispiel für Wimpinas häufig verwickelte Wortstellung an. Dessen Vorschlag der Ordnung folgt die Übersetzung. Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375. **V 149:** *Era sonant, fertur diui compulsa sacramen.* Vgl. Verg. Aen. 7, 722: *scuta sonant pulsuque pedum conterrita tellus.* Zu *sacramen* vgl. LORENZ DIEFENBACH, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, Darmstadt 1997 (Neudruck der Ausgabe Frankfurt a. M. 1857), S. 506. **V 150b:** *arta comitante caterua.* Vgl. Verg. Aen. 2, 40b: *magna comitante caterua.* **V 151:** *matres atque viri, pueri innupteque puelle.* Vgl. Verg. Aen. 6, 306-307: *matres atque viri defunctaque corpora vita / magnanimum heroum, pueri innuptaeque puellae.* **V 153a:** *tunc studiosa cohors.* Vgl. Horaz, epist. 1, 3, 6a: *quid studiosa cohors.* **V 155-169:** Die hier beschriebenen Vorgänge entsprechen nur zum Teil dem historischen Geschehen. Der sächsische Markgraf schickte seine Gesandten keineswegs nach Rom, sondern nach Pisa. Hier tagte zu dieser Zeit das Konzil zur Beseitigung des Kirchenschismas. Da bekannt war, dass hieraus der neue Papst mit aller Wahrscheinlichkeit hervorgehen würde, richteten die Markgrafen ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge dort. Bereits seit dem 7. Mai hielt sich der markgräfliche Protonotar Nicolaus Lubich auf dem Konzil auf. Ist auch umstritten, ab welchem Zeitpunkt er beauftragt war, das Privileg der Universität zu erlangen, erwarb er sich zweifellos große Verdienste um die Privilegierung. Dass die Markgrafen „Redner“ nach Rom entsandten, entspricht also nicht den historischen Ereignissen. Zum Papst wurde am 26.6.1409 Alexander V. in Pisa gewählt und am 7. Juli geweiht, nicht Alexander IV. wie Wimpina schreibt. Ale-

xander V. stellte das päpstliche Gründungsprivileg am 9.9.1409 in Pisa aus. Dass bereits vor dem Eintreffen des päpstlichen Gründungsprivilegs die Markgrafen entscheidende Maßnahmen für die Ansiedlung der Universität getroffen haben, wie aus den Versen 2, 162b-165 hervorgeht, entspricht den historischen Tatsachen. Bereits im Sommer 1409 hatten sie zwei Kollegien gestiftet, diese privilegiert und auch für die Finanzierung der Lehrkräfte gesorgt. Dies bestätigten und beurkundeten sie mit der markgräflichen *ordinatio*, die zur feierlichen Eröffnung der Universität am 2. Dezember verlesen wurde. Hier heißt es: *Instituimus et fundavimus duo collegia, que nominabuntur collegia principum, quorum unum vocabitur maius aliud verso minus, pro quibus duos domus donavimus at assignavimus pro lectionibus, disputationibus ceterisque actibus scholasticis inibi exercendis. Et easdem domus ab omnibus losungis, exactionibus, contributionibus, steuris, iuribus, oneribus, et a subiectione civium opidi prefati libertamus et ad commodum pretacte universitatis [...] incorporamus et libertamus.* Vgl. CDS II/11 (wie Anm. 140), Nr. 2, S. 4. Demnach hatten die Markgrafen bereits zwei Kollegien eingerichtet, ein größeres und ein kleineres. Das Kleine Kolleg entstand aus der Verbindung zweier Häuser, das eine an der Petersstraße hatte der Leipziger Rat bereits am 4.7.1409 erworben, um es den „Meistern der Künste“ zu übergeben. Es wurde in der Folge mit einem benachbarten Haus an der Schlossgasse, welches die Markgrafen schenkten, zum Kleinen Kolleg vereint. Das Kleine Kolleg wurde in Folge eines Besitztauschs mit der philosophischen Fakultät 1456 in die Ritterstraße verlegt und nun als Fürstenkolleg bezeichnet. Dieses wird von Wimpina in den Versen 2, 261-268 beschrieben. Dem nun am ursprünglichen Ort des Kleinen Kollegs gelegenen Pädagogium widmet sich Wimpina in den Versen 2, 287-303. Zum Kleinen Kolleg vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 345-347; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsgebäude (wie Anm. 2), S. 17 f.; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 123 f., 126-128 sowie den Kommentar zum Fürstenkolleg unten zu 2, 261-268. Das Große Kolleg lag an der Ritterstraße (vgl. Kommentar zu 2, 211-260). Beide Kollegien wurden von den Landesherrn mit den genannten Privilegien Steuer- und Abgabefreiheit sowie Befreiung von der Gerichtsbarkeit des Rates ausgestattet. Auch sonst hatte man die Zeit bis zum Eintreffen der päpstlichen Privilegierungsurkunde nicht tatenlos vollbracht. Nicht nur waren die Kollegien gestiftet worden, auch waren sie bereits bezogen worden, was daraus ersichtlich wird, dass die Transsumierung der Papsturkunde am 13.11.1409 im Großen Kolleg in der Wohnung des Magisters Henning Boltenhagen stattfand. Dass die Universität ihren Betrieb schon aufgenommen hat, zeigt die Tatsache, dass bereits am 24.10.1409 der Magister Henning Bernhagen zum Dekan der Artistenfakultät gewählt wurde und am 30.11.1409 aus den vier Nationen jeweils ein Magister zur Durchführung der Bakkalaureatsprüfung gewählt wurde, also bereits Examen stattfanden. Vgl. zur Gründungsphase im Sommer 1409 ausführlich BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 55-80; daneben HOYER, Gründung (wie Anm. 148), S. 11. Zur Stiftung der Kollegien vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 112-164. Für eine neue Edition mit Übersetzung der Gründungsdokumente vgl. BÜNZ/GRABER, Gründungsdokumente (wie Anm. 148). Die Verse 155-169 haben ihre Entsprechung in Verg. Aen. 7, 152-194, in der Entscheidung einer Gesandtschaft zu Latinus, König in Latium, nachdem Aeneas und seine Gefährten in Latium, dem Ziel ihrer Reise, angekommen sind. Während Friedrich fünf *orathores* zum Papst sendet, schickt Aeneas 100 Abgesandte zum König Latinus, während jedoch Letztere *ramis velatos Palladis omnis* losgehen, sind sie bei Wimpina *onustos prediuite nummo*, die zu bringenden Geschenke haben beide Gesandtschaften gemein, ebenso den schnellen Schritt. Auch die folgende Bautätigkeit des Friedrich hat in der des Aeneas seine Entsprechung. Die Ankunft der Gesandten beim Papst, das Bitten um Eintritt und der Einleitungssatz zur direkten Rede des Papstes nehmen die

Ankunft der Gesandtschaft bei Latinus zum Vorbild. Auch hier führt die Übernahme von Versen zu inhaltlichen Widersprüchen. Auf die Widersinnigkeit, die Errichtung der Kollegien mit *castrorum in morem* zu beschreiben in Analogie zu dem von Aeneas an feindlicher Küste befestigten Lager hat BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375 hingewiesen. **V 155-160:** *Annis millenis quadrigenis quoque nono / his subito princeps delectos ordine ab omni / quinque orathores, Alexandri ad menia Pape / ire iubet quarti, onustos prediuite nummo / donaque ferre patri studiumque expostere firmet / inceptum, Prage quod nuper sustulit vrbi.* Vgl. Verg. Aen. 7, 152-155: *Tum satus Anchisa delectos ordine ab omni / centum oratores augusta ad moenia regis / ire iubet, ramis velatos Palladis omnis, / donaque ferre viro pacemque exposcere Teucris.* **V 160:** *tollere* mit Dativ ist klassisch nicht belegt. Wimpina wiederholt diesen Nebensatz unten in V 175. **V 161-164a:** *Haud mora. Festinant iussi rapidisque feruntur / passibus. Ipse struit magnis collegia muris / castrorum in morem, primas ad menia sedes / moliturque locum. Interea, pro magna daturus / magnis, munera priuiquelegia numine sanxit.* Vgl. Verg. Aen. 7, 156-159: *Haud mora, festinant iussi rapidisque feruntur / passibus. Ipse humili designat moenia fossa / moliturque locum primasque in litore sedes / castrorum in morem pinnis atque aggere cingit.* **V 165b:** *priuiquelegia numine sanxit.* Vgl. Verg. Aen. 12, 200b: *foedera fulmine sancit.* Zur Bildung *priuiquelegia* vgl. Verg. Aen. 9, 288a: *inque salutatam linquo.* Vgl. BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 374. **V 166:** *Iamque iter emensi Romana ad menia Pape.* Vgl. Verg. Aen. 7, 160: *Iamque iter emensi turris ac tecta Latinorum.* **V 167-168:** *aduenisse parant. Papa intra tecta vocari / imperat et solio medius consedit avito.* Vgl. Verg. Aen. 7, 168-169: *aduenisse viros. Ille intra tecta vocari / imperat et solio medius consedit avito.* **V 169:** *atque hec ingressis placido prior edidit ore.* Vgl. Verg. Aen. 7, 194: *atque haec ingressis placido prior edidit ore.* **V 170a:** *Dicite, Misnenses, petitis quid?* Vgl. Verg. Aen. 7, 195a: *Dicite Dardanidae* und 7, 197a: *quid petis.* **V 172:** *Tunc senior tales referebat pectore voces.* Vgl. Verg. Aen. 5, 409: *Tum senior talis referebat pectore voces:* Vgl. auch Wimpinas V 2, 123. **V 173:** *Nos ad te, tua, sancte Pater, consulta iubemur.* Vgl. Verg. Aen. 11, 410: *nunc ad te et tua magna, pater, consulta, revertor.* **V 175:** *qui studium, Prage nuper quod sustulit vrbi.* Vgl. Kommentar zu V 160. **177b-178a:** *expensis magnis collegia quinque / sistit.* Zu diesem Zeitpunkt gab es in Leipzig erst zwei Kollegien, das Große und das Kleine Kolleg. Vgl. Kommentar zu V 155-165. Fünf Kollegien gab es zu keiner Zeit in Leipzig, Wimpina zählt hier offenbar zu den vier zu seiner Zeit vorhandenen Kollegien – dem Großen Kolleg, dem Kleinen Fürstenkolleg, dem Liebfrauen- und dem Bernhardskolleg – das Pädagogium hinzu, das er in den Versen 2, 287-303 als fünftes Kolleg beschreibt. Vgl. Kommentar zu V 287-303. **V 179:** *Dat tibi praeterea propense munera parua.* Vgl. Verg. Aen. 7, 243-244a: *Dat tibi praeterea fortunae parua prioris / munera.* **V 181-183:** *Hec vbi postentes Pater audit, munere magno / tandem letus ait: „Dy vestra incepta secundent, / inceptum studium! Dabitur, Germane, quod optas.“* Vgl. Verg. Aen. 7, 259-260: *Tandem laetus ait: „Di nostra incepta secundent / auguriumque suum! Dabitur, Troiane, quod optas.“* Darauf, dass *tandem* in Wimpinas Zusammenhang widersinnig ist, hat BEUTLER, Centonen (wie Anm. 3), S. 375 hingewiesen. **V 184:** *His dictis firmat Misneque remittit ad oras.* Vgl. Verg. Aen. 6, 898: *prosequitur dictis portaque emittit Averno.* Die Urkunde wurde am 9. September von Papst Alexander V. in Pisa ausgestellt und traf etwa drei Wochen später, am 13. November in Leipzig ein. Sie wurde noch am gleichen Tag den Magistern ausgehändigt und ein Notariatsinstrument darüber angefertigt. Vgl. CDS II/11 (wie Anm. 140), Nr. 1, S. 1-3; CDS II/16 (wie Anm. 7), Nr. 1, S. 3; BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 71-75. **V 185-193:** Auch hier sind die Ausführungen Wimpinas nur zum Teil historisch korrekt. Bereits im Zuge der Errichtung der Kollegien hatten die Markgrafen Leipziger Magister mit Kollegiatstellen ausgestattet, allerdings 20 und nicht 24, wie Wim-

pina schreibt. Auch die Bezahlung war anders geregelt. Es gab zwölf Kollegiaten im Großen Kolleg, die 30 Gulden jährlich erhalten sollten, nur der Magister der Theologie sollte 60 Gulden erhalten. Die acht Stellen im Kleinen Kolleg waren mit zwölf Gulden dotiert. In der landesherrlichen *ordinatio* heißt es hierzu: *Item quod magistri, doctores, studentes eo libentius ad dictum studium confluant, studeant et laborant, deputavimus pro viginti magistris stipendia seu salarium perpetuum quingentorum florenorum [...]. Item volumus et ordinamus quod in maiori collegio sint XII magistri, de qualibet natione tres, quorum quilibet pro salario habebit XXX floren. annuatim, Inter quos debet esse unus magister sacre theologie, qui ultra predictam summam habebit XXX floren. omni anno. [...]. Item volumus quod in minori collegio sint octo magistri, de qualibet natione duo, quorum quilibet pro salario annuatim habebit XII florenos.* Vgl. CDS II/11 (wie Anm. 140), Nr. 2, S. 4. Zu den Magisterkollegien vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 112-141; für eine neue Edition mit Übersetzung der Gründungsdokumente vgl. BÜNZ/GRABER, Gründungsdokumente (wie Anm. 148). Nur am Rande erwähnt sei, dass die Universität explizit als Vier-Fakultäten-Universität gegründet wurde, die Medizin aber in der Aufzählung der von den Kollegiaten zu lehrenden Fächer in V 188 fehlt. Vgl. zum päpstlichen Gründungsprivileg BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 71-75, zu den vier Fakultäten ebd., S. 96-105. V 187: *elicuit collegatos ter cominus octo.* Gebräuchlicher Begriff für den Kollegiaten ist *collegiatus*. *Collegiatos* passt in diesem Vers metrisch nicht, weshalb Wimpina wahrscheinlich auf *collegatos* ausgewichen ist. Das Mittellateinische Wörterbuch führt *collegatus* als Schreibvariante zu *collegiatus* auf. Vgl. Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. 2, München 1999, Sp. 845. V 189-190: *Parisius teneant formam, quam doctior olim / erudiendo viros fertur seruisse peritos.* Bereits das päpstliche Gründungsprivileg nennt die Universität Paris als Modell: *[...] prout in universitate studii Parisienis et aliis generalibus studiis fieri consuevit [...].* Vgl. CDS II/11 (wie Anm. 140), Nr. 1, S. 1-3, Zitat S. 2. Zur Universität Paris als Modell vgl. auch BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 23-27.

V 194-312: V 194-195a: Mit den Versen *Nunc bursas, aulas scribe et collegia quinque, / Melpomene Musa* beginnt der zweite Teil des Werkes, der die Beschreibung der universitären Gebäude der Stadt bietet. Der poetische Stil weicht jetzt einer eher nüchternen Beschreibung. Einen Einschnitt zeigt auch die erneute Musenanrufung an. *Melpomene* war über lange Zeit die unspezifischste und am seltensten erwähnte Muse, die auch nicht häufig angerufen wurde. Sie ist Patronin der Tragödie, besonders der lyrischen Chorpartien. Bei Horaz spielt sie dann eine zentrale Rolle als erhabenste der Musen, als Inspiratorin der großen Totenklagen und lyrischen Gesänge (Hor. *carm.* 1, 24; 3, 30; 4, 3). Vgl. CHRISTINE WALDE, Artikel: *Melpomene*, in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Bd. 7, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 1197 f. Zur Aussage Wimpinas, es habe fünf Kollegien in Leipzig gegeben, vgl. den Kommentar zu V 177b-187a. V 195-208: Zunächst widmet sich Wimpina den Juristen. Diese besaßen im 15. Jahrhundert noch kein eigenes Kolleg und hielten ihre Vorlesungen in einem Auditorium im Kreuzgang des Thomasklosters ab. Erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren Bestrebungen der Juristen, ein eigenes Kolleg zu erhalten, erfolgreich. Damals wurden die Gebäude, die seit 1409 das Kleine Kolleg, seit 1456 das Pädagogium beheimateten und zu diesem Zeitpunkt baufällig und wenig benutzt waren, der Juristenfakultät zugewiesen, die hier ein eigenes Kolleg sowie gegen die Schloßgasse ein neues Ordinarienhaus errichtete. Vgl. EMIL FRIEDBERG, *Die Leipziger Juristenfakultät. Ihre Doktoren und ihr Heim* (Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig, Bd. 2), Leipzig 1909, S. 22-29; FRANKE, *Universitätsbauten* (wie Anm. 149), S. 144 f.; BERND-RÜDIGER KERN, *Rechtswissenschaft*, in: Ulrich von Hehl/Uwe John/Manfred Rudersdorf (Hg.), *Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009*, Bd.

4/1: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, Leipzig 2009, S. 103-147, hier S. 103-110; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 35-38. In den Versen 207-208 erwähnt Wimpina, dass die Doktoren der Juristenfakultät hier in der Nähe auch wohnten. Dies ist u. a. bekannt von Dietrich von Bocksdorf, der 1448 ein Grundstück in der Burggasse erwarb. Vgl. FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 132 f. Für weitere Beispiele vgl. demnächst die Dissertation von Marek Wejwoda über Dietrich von Bocksdorf. **V 195b-196a:** *Iuris loca prima periti / extra tenent collegia.* Vgl. Ovid, fast. 6, 298: *Et famur: Vesta est quae loca prima tenet.* **V 203-206:** *Iura vident legesque viris partesque citate / partibus equentur iuste. Vt pia lectio, quantum det docili iuueni, mox experiatur et illud / in foribus Thome, media testudine templi.* Vgl. Verg. Aen. 1, 505-508: *Tum foribus divae, media testudine templi, / saepta armis solioque alte subnixta resedit. / Iura dabat legesque viris, operumque laborem / partibus aequabat iustis aut sorte trahebat.* Die nur mit Problemen zu übersetzenden Verse sind wiederum ein Beispiel dafür, wie Wimpinas ungenügende Anpassung des Vorbildes aus Vergil zu nur schwer verständlichen Sätzen führt. **V 209-211a:** *Hinc loca milicie prope sunt edes Nicolai / quinque artistarum collegia theologisque / egregys, medicis.* Zur Anzahl der in Leipzig vorhandenen Kollegien vgl. den Kommentar zu V 177b-178a. **V 211-260:** In diesen Versen beschreibt Wimpina das Große Kolleg, dem er sich unter allen Universitätsbauten am ausführlichsten zuwendet. Das Große Kolleg lag in der Ritterstraße bis hin zur Stadtmauer und umfasste das Gelände der heutigen Grundstücke Ritterstraße 10, 12, 14 sowie Goethestraße 4, 5 und 6. Es wurde bereits im Vorfeld der päpstlichen Privilegierung von den Markgrafen gestiftet. Diese übertrugen den Magistern ein Grundstück, das sich von der Straße bis zur Stadtmauer erstreckte mit dem an der Stadtmauer gelegenen Haus. Unklar ist, ob es außer dem gestifteten Haus weitere Bebauung aufwies und ob das Kolleg bereits zu diesem Zeitpunkt über das große Gelände verfügte oder es bis zum Ende des 15. Jahrhunderts erst durch Ankauf vergrößert wurde. Wimpina beschreibt in den folgenden Versen zunächst das Gelände des Großen Kollegs, dann die drei hier befindlichen Gebäude, die Sachsenburse, die Bayernburse und das Hauptgebäude. Kusche/Steinführer verweisen darauf, dass es zusätzlich zu diesen von Wimpina beschriebenen Gebäuden weitere kleinere Gebäude gegeben hat. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 16 f., S. 29-31; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 333-345; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 124, 126. **V 212b-217:** *altis / cingitur externis, neu quisquam incurrere possit, / binis obicibus et grandi cardine muris. / Graminee spacia campis dant longa palestres / mollibus. Irriguos ortos circumdare binos / fons parat arboribus densis et semine largo.* Das Gelände des Großen Kollegs war nach Osten durch Hauptgebäude und Stadtmauer, nach Westen durch die Längsseite der Bayernburse, nach Süden wahrscheinlich durch die Längsseite der Sachsenburse begrenzt. Zwischen Bayernburse und Sachsenburse an der Ritterstraße war bald eine Mauer errichtet worden mit einem Tor, das den Zutritt in den Innenhof des Kolleggeländes gestattete. Hierauf nimmt Wimpina mit *altis / cingitur externis, neu quisquam incurrere possit, / binis obicibus et grandi cardine muris* Bezug. Der Innenhof, um den die Gebäude gruppierten, wurde landwirtschaftlich genutzt. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 30 f.; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 339 f. **V 218:** *Dat penus hic Cererem, gelidam, caua munere largo.* Diesen Vers wiederholt Wimpina unten V 268. **V 220-221:** Die *Bursa Saxonica* oder Sachsenburse stand südlich der *Bursa Bavarica* an der Ritterstraße. Sie diente der Unterbringung von Angehörigen der sächsischen Nation. Kusche grenzt die Entstehungszeit auf die 20er- oder 30er-Jahre des 15. Jahrhunderts ein. Erstmals in den Quellen fassbar wird die Sachsenburse 1443. Es handelte sich wahrscheinlich um einen Fachwerkbau, über dessen genaueres Aussehen nichts bekannt ist. Eine Abbildung hat

sich nicht erhalten. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 30; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 337 f.; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 138. **V 222-226:** In der *Bursa Bavarica* oder Bayerischen Burse wohnten Angehörige der bayerischen Nation. Die Burse ist 1479 erstmals in den Quellen greifbar. Über ihre Entstehungszeit ist nichts bekannt, Kusche vermutet, dass sich die Bauzeit über mehrere Jahre oder Jahrzehnte erstreckt hat und der Wohn- und Lehrbetrieb spätestens zum Ende der 1470er-Jahre aufgenommen wurde. Die Statuten des Kollegs berichten, dass 1488 der Bau des neuen Hauses „nova domus bursae Bavarorum“ vollendet werden konnte. Es handelte sich um einen großen Fachwerkbau mit Erdgeschoss und zwei Obergeschossen, der zur Ritterstraße hin die Hauptfront des Großen Kollegs bildete und über dessen Aussehen wir daher besser informiert sind, weil das Gebäude im Lauf der Zeit kaum Veränderungen unterworfen war. Der kostspielige Bau war aus Darlehen des Kollegs und privaten Mitteln der Kollegiaten finanziert worden. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 338 f.; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 30; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 137 f. Eine Abbildung ist aus der Zeit um 1830 überliefert. Vgl. FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), Abb. S. 124 und 125. **V 225a:** *Hic nos conuenter. conuenter* bezeichnet den Verwalter einer Burse. Vgl. MAREK WEJWODA, Anno domini m^occclvii in universitate Lipczensi subsequentes residebant doctores ac magistri – Ein unbekanntes Verzeichnis des Lehrkörpers der Universität Leipzig in Clm 14139 und spätmittelalterliche Handschriftenüberlieferung als heuristische Perspektive der Universitätsgeschichtsforschung (mit Edition), in: NASG 81 (2010), S. 25-58, hier S. 30. Dieses Verzeichnis des Universitätspersonals nennt die Verwalter (*conventores*) der Bursen, die zu den Kollegien gehörten. **V 227-228:** *Subtus lectorium est, tota quod sepe remugit / voce resumentum precium donante studente.* Bei dem *Lectorium* handelt es sich um einen Hörsaal, der sich in der Bayernburse befand und für Resumptionen genutzt wurde. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 365; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 139. **V 229-260:** Das dritte Gebäude bezeichnet Wimpina nicht näher. Es handelt sich hier um das Hauptgebäude des Kollegs, das von den Markgrafen 1409 geschenkte Haus. Wie dieses beschaffen war, ist nicht überliefert. Möglicherweise erfolgte ein Neubau, der 1429 vollendet war. In den Quellen wird das Haus in den Siebzigerjahren als steinernes Haus bezeichnet. Ist auch über das äußere Erscheinungsbild dieses Gebäudes wenig bekannt, steht dessen Bedeutung für die Universität diesem diametral gegenüber, handelt es sich hier doch um den „Mittelpunkt des universitären Lebens und das Zentrum der *Alma mater Lipsiensis* in der Frühzeit ihres Bestehens.“ (Kusche, „Ego collegiatus“ [wie Anm. 5], S. 360). Hier fanden Versammlungen der gesamten Universität oder interne Beratungen sowie Verhandlungen statt. Im Gebäude befand sich die in den Quellen belegte *stuba collegiatorum collegii maioris* oder *stuba dominorum collegiatorum maioris collegii* (vgl. z. B. CDS II/11 [wie Anm. 140], Nr. 38, S. 51; Nr. 264, S. 342, 348) sowie die auch von Wimpina genannte „Stube der Artistenfakultät“. Auch sonst ist für die genauere Ausstattung Wimpinas Beschreibung eine wichtige Quelle. Er berichtet von den Wohnungen der zwölf Kollegiaten, vom Büchersaal, der von der theologischen und medizinischen Fakultät gemeinsam genutzt wurde und auch für Promotionen Verwendung fand sowie vom *lectorium* der Artistenfakultät. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 360-365; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 29; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 139. **V 241b-242:** *Illos / genti Phebigena Lipzensi misit alumne. Phebigena* bezeichnet den Sohn des Phoebus, Asklepios. Phoebus ist ein Beinamen des Apoll. Asklepios ist der wichtigste griechische Heilgott. In Rom wurde er als Asculapius verehrt. Vgl. FRITZ GRAF, Artikel: Asklepios, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 2, Stuttgart/Weimar 1997, Sp.

94-99. **V 243-246:** *Theologis medicis simul aula libraria circum est / communis. Mille pluteo stant ordine libri. / Promoueat licet hic doctores theologosque, / at medica claros palmam mouet ordine nemo.* Vgl. Verg. Aen. 5, 349b: *et palmam mouet ordine nemo.* Die Theologen waren eng mit dem Großen Kolleg verbunden. Zu Wimpinas Zeit fanden hier ihre Vorlesungen, Prüfungen und Versammlungen statt. Die Medizinische Fakultät nutzte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen Raum in der Nikolai-kirche für ihre Veranstaltungen, später konnte sie einen Raum im Großen Kolleg mit benutzen. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 361 f. Die Verse 245-246 zu den Promotionen sind problematisch. Schon die Aussage Doktoren und Theologen ist fraglich, der Vers 246 unverständlich. Die Mediziner und Theologen wurden im 15. Jahrhundert in der Nikolaikirche, später im Großen Kolleg promoviert. Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. XXI, XL. Wimpinas Promotion in der Paulinerkirche wird hier als Ausnahme genannt. Vgl. ebd., S. XXI. **V 247-260:** Diese Verse behandeln die Nutzung des Großen Kollegs durch die Artistenfakultät, die als zahlenstärkste Fakultät den Hauptnutzer des Großen Kollegs darstellte. Die Verse 247-251 beschreiben zunächst das *lectorium* der Artisten. **V 248:** *Archesilas logicus, phisicus doctique Solones.* Vgl. Persius, Satura 3, 79: *esse quod Arcesilas aerumnosique Solones.* Der griechische Philosoph Arkesilaos lebte um 316/15 v. Chr. bis um 241/40 v. Chr. und war Begründer der mittleren Akademie. **V 249:** *murmura qui secum et rabiosa silentia rodunt.* Vgl. Persius, Satura 3, 81: *murmura cum secum et rabiosa silentia rodunt.* **V 250-251a:** *Hic Scoto Albertus, Thomas contendere rixis / sepe solent.* Mit Johannes Duns Scotus, Albertus Magnus und Thomas von Aquin werden hier drei maßgebliche Autoren genannt, auf die sich die Realisten oder Vertreter der *via antiqua* beriefen. Von der älteren Forschung den Realisten zugerechnet, geht man heute für die Leipziger Universität von einem Nebeneinander von Realisten und Nominalisten aus. Vgl. THOMAS LANG, Scholastik und Humanismus in Leipzig, in: Detlef Döring/Cecilie Hollberg (Hg.), Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften. Essays, hrsg. unter Mitarbeit von Tobias U. Müller, Dresden 2009, S. 36-45, hier S. 41; BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 47-49 sowie 193-195. **V 252-260:** Konnten die einleitenden Verse 252-253 auch vom Editor nicht gedeutet werden, ist doch als sicher anzunehmen, dass Wimpina hier von der Stube der Artistenfakultät spricht. Dieser große Raum, der in den Quellen als *stuba facultatis* belegt ist (vgl. ZARNCKE, Acta Rectorum [wie Anm. 148], S. 96) und seit 1537 als *vaporarium maximum collegii maioris* greifbar ist (vgl. z. B. ZARNCKE, Acta Rectorum [wie Anm. 148], S. 92, 103, 107-109, 111), diente, wie von Wimpina im Folgenden auch beschrieben, den Artisten für Prüfungen, Promotionen und Versammlungen und blieb bis in das 16. Jahrhundert hinein der wichtigste Ort für die Artistenfakultät. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 363; BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 125 f. Zu *stuffa* als Nebenform zu *stuba* vgl. LORENZ DIEFENBACH, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, Darmstadt 1997 (Neudruck der Ausgabe Frankfurt a. M. 1857), S. 557. **V 254-255:** *Promoueat quater hic artiste semper in anno / omnes, qui docilem vitam excoluere per artem.* Die Statuten der Artistenfakultät belegen, dass die Artisten seit 1420 viermal im Jahr Promotionen abnahmen. Es gab im Wintersemester einen Termin für die Prüfung zum Baccalar, einen für die Prüfung zum Magister, im Sommersemester zwei Termine für Baccalarexamina. Vgl. ZARNCKE, Statutenbücher (wie Anm. 148) S. 315 f.; BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 208 f. Die Prüfungen und Promotionen der Artistenfakultät fanden im Großen Kolleg in der Fakultätsstube statt. Vgl. CDS II/17 (wie Anm. 16), S. LX. **V 256-257:** *Arte magistrandos centum, quos laurea bacca / fulciri monstrat, hora vna admittere possunt.* Der Relativsatz ist problematisch und ein weiteres Beispiel für Wimpinas dunkles Latein, das daher nur ganz frei übersetzt werden kann. **V 258-260:** *Conuocat hic semper*

seniores, vota decanus / exposuit, regere vt valeat res sepe nouandas / artibus et reliquis, quod postit lata facultas. Die *stuba facultatis* diente für Versammlungen. Der Dekan der Artistenfakultät wurde halbjährlich gewählt. Vgl. BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 96-99. **V 261-268:** Das Fürstenkolleg entstand um 1456 infolge des Besitztausches zwischen Kleinem Kolleg und Philosophischer Fakultät. Das Kleine Kolleg, ausgestattet mit acht Kollegiaturen, befand sich seit 1409 in zwei Häusern, von denen eines nach der Petersstraße, eines nach der Schloßgasse ging (vgl. zum Kleinen Kolleg den Kommentar zu 2, 155-165). Im Jahre 1456 wurden die beiden als auffällig bezeichneten Gebäude des *Collegium minus* gegen das Pädagogium im Fuchszagel in der Ritterstraße, Besitz der Philosophischen Fakultät seit 1441, eingetauscht. Nun als Fürstenkolleg bezeichnet, befanden sich auch diese Gebäude in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Um- und Ausbauten waren 1457 vollendet, in den Quellen wird von einem großen und einem neuen Haus gesprochen, zudem gab es ein Häuschen im Hof. Großes und neues Haus waren jeweils drei Geschosse hoch. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 27 f.; KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 351-355; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 128 f., S. 135-137. **V 261:** *Hinc ad collegas breuis est via principis. Euge!* Wimpina hat wohl aus metrischen Gründen auf den Begriff *collega* zurückgegriffen, der gegenüber *collegium* und *collegiatus* für Kolleg und Kollegiat nicht gebräuchlich ist. **V 266:** *bacca lauratos.* Auf diese ungewöhnliche Schreibweise für Bakkalar ist Wimpina zweifelsohne aus metrischen Gründen ausgewichen. Zur Vielzahl der Schreibweisen z. B. in der Leipziger Matrikel vgl. CDS II/16 (wie Anm. 7), S. LXXIV. **V 268:** *Dat penus hic Cererem, gelidam, caua munere largo.* Wimpina wiederholt hier den Vers 218. **V 269-270:** Die *Bursa Heinrici* lag an der Ritterstraße auf der westlichen Straßenseite, dem Großen Kolleg gegenüber. Sie wurde 1459 erstmals erwähnt und erhielt ihren Namen nach ihrem ersten Besitzer Heinrich Behr. Sie diente vor allem als Burse für den Adel. Das Haus steht heute nicht mehr, der Zeitpunkt des Abbruchs bzw. Neubaus ist unbekannt. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 32; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 138. **V 271-275:** Die Meißner Burse befand sich an der Nikolaistraße. Sie wurde 1463 erstmals erwähnt, war vom Rat der Stadt eröffnet worden und gehörte dem Georgenhospital. Sie erlebte zunächst eine Blütezeit, dann ging ihr Besuch zurück und 1533 wurde sie verkauft. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 32; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 138. **V 276-282:** Frauenkolleg wurde kurz das *Collegium beatae Mariae Virginis* genannt. Es entstand nach Großem und Kleinem Kolleg als drittes und war eine private Stiftung einiger schlesischer und preußischer Magister. Schon in Prag hatte man sich bemüht, für die polnische (schlesische) Nation ein Kolleg zu begründen und Schenkungen und Sammlungen dafür zu erlangen gesucht. Durch Johann Otto von Münsterberg und Johann Hofmann von Schweidnitz kamen Idee und gesammelte Gelder nach Leipzig. 1422 wurde die Stiftung von Markgraf Friedrich dem Streitbaren als Kolleg bestätigt und den Fürstenkollegien gleichgestellt. Die Gebäude befanden sich am östlichen Rand des Brühls an dessen Südseite nach der Stadtmauer zu, gegenüber der Marienkapelle, auch Frauenkirche genannt, nach der das Kolleg seinen Namen erhielt. Das Frauenkolleg war ausschließlich mit der polnischen Nation verbunden und diente wohl auch als deren offizielle Burse. Vgl. KUSCHE, „Ego collegiatus“ (wie Anm. 5), S. 164-175, 347-350, 377-380; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 22 f.; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 129 f. Wimpina spricht hier mit *terna collegia* (V 276-277) zunächst von drei Häusern, dann im Vers 281 mit *binis ex edibus* von zwei. Es ist anzunehmen, dass das Kolleg aus zwei Häusern bestand, mit dem dritten Haus aber die Marienkapelle gemeint ist. **V 283-286:** Das Bernhardskolleg entstand als viertes Kolleg. Es war eine Studieneinrichtung des

Zisterzienserordens. Ein Kollegium des Heiligen Bernhard besaß der Orden bereits in Prag, schon im September 1411 genehmigte das Generalkapitel des Ordens in Citeaux die Einrichtung eines Kollegs in Leipzig für Studierende des Ordens und beauftragte den Abt von Altzelle mit seiner Einrichtung und Leitung. Seit 1418 sind Baumaßnahmen nachweisbar, wann der Bau schließlich fertiggestellt wurde, ist nicht bekannt. Spätestens 1427 sollte er vollendet gewesen sein. Das Gebäude lag am östlichen Ende des Brühls an der Nordseite, gegenüber dem Frauenkolleg und neben der Marienkapelle nach der Stadtmauer zu. Vgl. KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 24; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 130-132; sowie ausführlich BÜNZ, Kloster Altzelle und das Bernhardskolleg (wie Anm. 149). **V 287-303:** Das Pädagogium, das zur Philosophischen Fakultät gehörte, befand sich 1441 bis 1456 in der Ritterstraße am „Eselsplatz“ in Gebäuden, die zuvor Wohnhaus und Privatbourse des Helmold Gledenstede von Salzwedel beherbergten. Im Zuge des Besitztausches zwischen Kleinem Kolleg und Philosophischer Fakultät erhielt Letztere die Gebäude an der Petersstraße und an der Schloßgasse, das ehemalige Kleine Kolleg. Die Gebäude, die als baufällig beschrieben wurden, wurden mit einem Aufwand von über 6.000 Gulden erneuert und aufgestockt, um mehr Raum zu schaffen und hießen nun Pädagogium. Das Gebäude diente dem Unterrichtsbetrieb und verfügte über Stuben und Kammern. Im Zuge der 1502 einsetzenden Universitätsreform und einer verstärkten Bautätigkeit an der Universität musste die Artistenfakultät wiederum umziehen. Ihre Gebäude erhielt die Juristenfakultät, sie wurden nun als Peterskolleg oder Petrinum bezeichnet. Die Artisten erhielten ein neues Gebäude, das Neue Kolleg, für das seit dem 17. Jahrhundert die Bezeichnung Rotes Kolleg aufkam. Es wurde auf dem Gelände des ehemaligen Marstalls in der Ritterstraße und damit in unmittelbarer Nähe zum Großen Kolleg neu errichtet. Es handelt sich hierbei aber nicht um ein Kolleg im Sinne einer Korporation wie beim Großen oder Kleinen Kolleg, sondern es zeigt sich die Vielfalt in der Verwendung des Begriffs *collegium*, der hier als Bezeichnung für ein Hörsaalgebäude oder für Vorlesungen verwendet wird. Vgl. BÜNZ, Gründung und Entfaltung (wie Anm. 53), S. 122; KUSCHE/STEINFÜHRER, Universitätsbauten (wie Anm. 2), S. 27, 35-39; FRANKE, Universitätsbauten (wie Anm. 149), S. 135 f., 144-148 sowie Kommentar zu V 261-268. **V 298:** *Et quid plura moror?* Vgl. Lucan 2, 642: *quid plura moror*; Lukrez 6, 245: *neque (te) in promissis plura morabor*; Lukrez 5, 91: *quod superest, ne te in promissis plura moramur*. **V 307:** *ante diem clauso componet vesper Olimpo*. Vgl. Verg. Aen. 1, 374: *ante diem clauso componet Vesper Olympo*.